

Das erste schwäbische Ortssippenbuch von Anhausen (Landkreis Augsburg)

Von Lorenz Scheuenpflug

Das Pulverfaß, in das ein Funke fiel, war in diesem Falle ein großer massiver, jedoch schon etwas wurmstichiger Schrank, in den ich einen Blick warf.

Dieser Schrank steht auf dem Dachboden der Pfarrkirche Anhausen. Hie und da pflegte ich den Kirchturm zu besteigen, um unser stilles Dörfchen und seine reizende Umgebung aus der Vogelschau zu betrachten.

Blickt man beim nördlichen Schalloch hinaus, so übersieht man fast die ganze Ortschaft, die bis zum letzten Kriege kaum 400 Einwohner zählte, kann den Lauf des Baches verfolgen und den letzten Teil des Tales, das bei Diedorf in das Schmuttertal einmündet. Von der Landstraße Augsburg-Krumbach und der Bahnlinie Augsburg-Ulm, die beide Diedorf berühren, ist aber von hier aus nichts wahrzunehmen, so versteckt liegt unsere Ortschaft. Nur einen Teil der Nachbargemeinde, die bis vor 100 Jahren zur Pfarrei Anhausen gehört hat, sieht man liegen.

Ein Blick durch das östliche Schalloch zeigt tief unten das silberne Band des vorbeifließenden Baches, an dem sanften Talhänge Äcker und Wiesen und schließlich den langgezogenen, bewaldeten Höhenrücken, der unser Tal von dem der Wertach scheidet. Dahinter liegt, in nordöstlicher Richtung, etwa 12 km entfernt, Augsburg.

Ein Blick nach Süden bietet dem Auge die grünenden Wiesen und dunklen Wälder des Anhauser Tales, während man westlich nur auf den Talhang sieht, auf dem sich die Ortschaft ausbreitet, über den aber der Blick nicht hinweg reicht, da die Kirche im Talgrunde steht.

Nun aber zurück zu dem Schrank, den ich nach meiner Besteigung des Kirchturms näher besah. Er enthält vergilbte, alte Kirchenrechnungen. Die älteste stammt aus dem Jahre 1670. Ich blätterte darin, entdeckte längst vergessene Namen — aber auch solche, die es jetzt noch gibt — und dachte mir: „Mit diesen alten Schriften muß doch etwas anzufangen sein!“, nur wußte ich noch nicht recht, was. Ich nahm mir einige mit, schrieb systematisch alle vorkommenden Namen und mir wichtig scheinende Tatsachen heraus und bat einen Fachmann um Rat, der mich auf die Ortssippenbücher hinwies und es verstand, mich für die Anfertigung einer solchen umfangreichen Arbeit zu begeistern.

Sogleich ging ich ans Werk. Es war allerdings ein weiter, schwerer Weg, bis ich nach 2 1/4 Jahren das fertige Manuskript des ersten schwäbischen Ortssippenbuches vorlegen konnte.

Rund 6000 Einträge der Anhauser Matrikelbücher von 1692 bis zur Gegenwart mußten verkartet, sortiert und zueinander in Beziehung gebracht werden. Dreißig Jahrgänge der Kirchenrechnungen von 1670—1700, die Amtsprotokolle des domkapitelschen Obervogtamt Anhausen von 1664 bis 1738 wurden ausgewertet und einbezogen. Verschiedene Einträge aus den Matrikelbüchern des Nachbarortes Diedorf (der zwar als politisch selbständige Gemeinde zur Pfarrei Anhausen gehörte, aber stets getrennte Kirchenbücher hatte) und aus standesamtlichen Registern gaben noch wertvolle Ergänzungen. Statistische Auswertungen, umfangreiches Quellenstudium für eine kurze Ortsgeschichte, die Zusammenstellung der jetzigen Einwohner Anhausens und schließlich die Namens- und Ortsregister führten zum fertigen Werk.

Nach dieser kurzen Entstehungsgeschichte soll nun auf einige Einzelheiten näher eingegangen werden.

Wachstum der Ortschaft

Jahr	Einwohnerzahl	Häuser
1492		34 (mindestens!)
1613		49
1672		48
1728		57
1829	313	60 67 Familien
1859	320	58 73 Familien
1939	375	82
1946	612	
1954	624	
1958	719	
1959		136

Zahlen der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle nach den Anhauser Matrikelbüchern

Jahre	Geburten davon unehelich		Heiraten	Sterbefälle
1692—1700	106	2	20	57
1701—1710	135	1	29	92
1711—1720	115	2	25	70
1721—1730	145	4	30	39
1731—1740	138	1	24	51
1741—1750	140	8	34	79
1751—1760	142	8	23	42
1761—1770	132	2	16	45
1771—1780	139	4	21	57
1781—1790	166	9	34	55
1791—1800	152	7	25	56
1801—1810	135	9	17	76
1811—1820	135	14	27	90

1821—1830	143	23	23	84
1831—1840	144	26	19	96
1841—1850	125	25	20	97
1851—1860	159	29	19	98
1861—1870	160	17	32	139
1871—1880	153	19	27	124
1881—1890	111	7	20	101
1891—1900	116	4	16	103
1901—1910	119	6	23	77
1911—1920	119	11	25	82
1921—1930	64	2	20	50
1931—1940	71	13	31	41

Bevölkerungsbewegung

Die normale Bevölkerungsbewegung durch Ein- und Ausheiraten zeigt im allgemeinen keinen spürbaren Einfluß auf die Bevölkerungsstatistik.

Die Einwanderung von Österreichern nach dem 30jährigen Krieg in unsere entvölkerten Gebiete gilt als allgemein bekannt. Auch in der Pfarrei Anhausen lassen sich 4 Beispiele schriftlich belegen. Bei einem heißt es: „Christoph Schmidt, sunst der Steirer genant“ (1671).

Bei Einheiraten fällt es auf, daß die Personen hauptsächlich aus den Orten westlich und nördlich von Anhausen kommen, da der Osten und Süden durch große geschlossene Waldzüge von den anderen Dörfern getrennt ist.

Selbstverständlich zeigen Kriege und Notzeiten ihren Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung, so z. B. das Jahrzehnt, in dem die Ortschaft durch den Spanischen Erbfolgekrieg mehrere Plünderungen über sich ergehen lassen mußte, wie auch die Hungerjahre 1770—1772, die viele, insbesondere ältere Leute dahinrafften, was sich aber aus der 10-Jahres-Tabelle nicht so deutlich erkennen läßt.

Die Abwanderung der nachgeborenen Bauernsöhne und -töchter ist schwer nachzuweisen, da hierüber Vermerke in den Matrikelbüchern meist fehlen.

In dem Zeitraum von etwa 100 Jahren, die dem Ende des 30jährigen Krieges folgten, sind öfters Söhne genannt, die sich schon Jahre oder Jahrzehnte „in Kriegsdiensten“ befinden.

Hauptsächlich im 18. Jahrhundert werden öfters aus dem Ort stammende Handwerker erwähnt, die in der Fremde weilen oder sich dort niederlassen. (Das dörfliche Handwerk konnte sich wegen der Konkurrenz in der 12 km entfernten Stadt Augsburg nicht in dem Maße entfalten, wie in weiter entlegenen Ortschaften; denn es war verhältnismäßig leicht, einen großen Teil des Bedarfs an handwerklichen Gütern günstig aus der Stadt zu beschaffen).

Im 19. Jahrhundert — hauptsächlich infolge der Industrialisierung — verstärkt sich der Einfluß von Augsburg auf die umgebenden Landgemeinden noch weiter. Viele Bewohner wandern als Fabrikarbeiter in die Stadt ab oder lassen sich in den Randgemeinden nieder. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sind sogar 4 Amerika-Auswanderer erwähnt.

Einen starken Einfluß auf die Zahl der Todesfälle hat die in früheren Zeiten bekannte Säuglingssterblichkeit und die Sterblichkeit der Wöchnerinnen (Infektions-

krankheiten!). Im Zeitraum zwischen 1800 und 1900 sind von 1022 Sterbefällen allein 451 als Säuglinge vor Vollendung des 1. Lebensjahres verzeichnet. Das sind 44,1 %! In dieser Zahl der Säuglinge sind 71 unehelich Geborene enthalten! Mit Beginn dieses Jahrhunderts läßt die Säuglingssterblichkeit sprunghaft nach.

Der Hauptgrund für diese hohe Sterblichkeitsziffer wird wohl darin zu suchen sein, daß man die Neugeborenen schon wenige Stunden, nachdem sie das Licht der Welt erblickt hatten, sogleich zur Taufe in die Kirche brachte, dies auch mitten im Winter. Vermutlich trugen sie durch das kalte Taufwasser Schädigungen davon, denn als Todesursache liest man immer wieder „Gichter, Fraisen, Convulsionen“, also alles Krämpfe oder krampfartige Zustände.

Namen und Namensgebung

Die Vornamen spielten in früheren Zeiten eine größere Rolle als die Familiennamen. Das geht z. B. aus den Registern der Amtsprotokolle und einer Steuerbeschreibung aus dem Jahre 1728 hervor, die noch nach Vornamen geordnet sind. Auch von den alten Hausnamen der Gemeinde entfallen 21 % auf Vornamen, während die Familiennamen nur mit 15 % vertreten sind.

Zwei Namen bevorzugten die Anhauser bei der Taufe ihrer Kinder: Adelgunde und Vinzenz, die beiden Heiligen ihrer Pfarrkirche. Während der Name der Kirchenpatronin Adelgunde durchweg zu allen Zeiten vertreten ist, erscheint Vinzenz erst ab September 1812, dem Zeitpunkt nämlich, an dem der heilige Leib aus der aufgelösten Jesuitenkirche in Augsburg nach Anhausen übertragen und feierlich zur Verehrung ausgestellt wurde. Im Jahre 1813 werden 6 von 8 neugeborenen Knaben und im nächsten Jahre 4 von 6 auf den Namen Vinzenz getauft. 1816 erscheint sogar eine Vinzentia.

Eigentümlicherweise sind die Namen der beiden Bistumspatrone Ulrich und Afra recht selten zu finden. Auffallend dagegen ist das häufige Auftreten von Katharina, was sich durch die enge Verbindung mit der Ortschaft Diedorf erklären läßt, die dem St. Katharinen-Kloster in Augsburg gehörte.

Ein alter Brauch war es auch, Täuflinge nach dem Tagesheiligen oder einem bekannten Heiligen zu benennen, dessen Fest kurz vor oder nach der Geburt gefeiert wurde.

Namensgleichheit mit den Eltern ist bei erstgeborenen Kindern üblich. Man gab den Täuflingen auch gern den Namen eines Taufpaten.

Als Taufpaten — es waren in älteren Zeiten immer ein Mann und eine Frau — treten oft hochschwangere Frauen auf, die im nächsten Eintrag des Kirchenbuches schon als Mutter eines Neugeborenen erscheinen, oft auch Väter bei der Geburt des eigenen Kindes vorausgehenden oder nachfolgenden Taufe.

Die Inhaber der gemeindlichen Ehehalten (Schmied und Bader) und der örtlichen Betriebe (Müller und Wirt) standen oft untereinander Pate.

Seit Beginn der Kirchenbücher haben sich bis auf den heutigen Tag vier Familiennamen im Ort erhalten: Geber, Schenk, Strehler und Sues. Wenn auch meist die Namen wechselten, so wurde doch ein großer Teil der Anwesen als Familienbesitz vererbt.

Keine seltene Erscheinung ist die Übereinstimmung von Beruf und Familiennamen, wie z. B. bei unserem Dorfschmied, der auch „Schmid“ heißt. Bis etwa um 1900 wurde der Beruf noch „Schmid“ geschrieben!

Der in mehreren Anhauser Familien vertretene Name „Kreuzer“ hat nichts mit der Münze zu tun, sondern bezieht sich auf Lehen vom „Gotteshaus Hl. Kreuz“ in Augsburg.

Für Familiennamen, die wahrscheinlich nach der Herkunft der betreffenden Person aus Ortsnamen gebildet wurden, seien nur einige Beispiele angeführt, bei denen sich allerdings die Herkunft schriftlich nicht nachweisen läßt: Dannhauser (Thannhausen), Deuringer (Deuringen), Erlinger (Erlingen), Inniger (Inningen), Kempter (Kempten). Nur beim Namen Eggelhofer ist der Nachweis zu erbringen, daß er aus dem „Oggelhof“ (mundartliche Form von Oggenhof) stammt.

Über die Erhaltung von Vor- und Familiennamen in den Hausbezeichnungen der Gemeinde Anhausen kann ich vielleicht später einmal ausführlicher in dieser Zeitschrift berichten.

In den Matrikelbüchern lassen sich Fälle nachweisen, bei denen nicht einmal dem Pfarrer Familiennamen bekannt waren, weil die Leute nur mit dem Spitznamen bezeichnet worden sind oder wo man sie ihm auch aus begreiflichen Gründen verschwiegen hat. Die Matrikel nennen einen „Mathäus Spitznagel“, der in Wirklichkeit Joseph Müller hieß. Im Jahre 1745 wird ein „Jakob Finsterbrecher“ aufgeführt, von dem es heißt: „ficti nominis, ubi aiunt, fuisse militem vagabundum et fenestras fregisse“.

Die Diedorfer Matrikel berichten in einem leider schwer leserlichen Eintrag 1767 vom Tod der „vidua et vetula honesta Magdalena Bibellelerin, sed gradi . . . ta vocabtr. quia nec totam ex S. Biblia unquam in vita legit cum legendi ignoraret“!

Die weibliche Form der Familiennamen auf die Endung -in verschwand um 1800 in den Matrikeln. Es kam sogar vor, daß der Name vor der Endung noch eine Erweiterung erhielt: aus Heichele entstand nicht „Heichelin“ sondern „Heichelerin“. Aus reduplizierten Endsilben bei Familiennamen entfiel dagegen nach Anhängen der Endung -in eine Silbe; so wurde z. B. aus „Minderer“ „Minderin“. Der Gebrauch der Endsilbe -in ist übrigens jetzt in der Umgangssprache noch sehr gebräuchlich.

Eheschließungen

Daß in früherer Zeit der Eheschließung die jetzt übliche Verlobung vorausgeht, ist nur einmal aus dem Jahre 1758 bezeugt. Bevor aber die standesamtliche Trauung Gesetz wurde, ging der kirchlichen Eheschließung in den meisten Fällen ein Ehevertrag voraus, den der Ortsvorsteher für die Gemeindeakten abfaßte. Der erste Teil des Vertrages führte das Heiratsgut und dessen Herbeischaffung (Ratenzahlung größerer Barbeiträge!) auf, der zweite Teil war gleichzeitig ein Testament über die Aufteilung oder Rückgabe der Mitgift im Todesfall eines der beiden Ehegatten.

Die Brautleute waren oft nicht besonders jung, denn die Eltern mochten und konnten ihre Höfe nicht früh übergeben. Die jüngeren Geschwister mußten ja noch aufgezogen werden und in der „Pfründ“, dem Austrag, war man nicht mehr sein eigener Herr und oft, wenn auch nicht immer, von der Güte der Kinder abhängig.

Wiederverheiratungen fanden in vielen Fällen schon einige Wochen nach dem Tod des einen Ehegatten statt.

Die lateinisch geführten Matrikeleinträge unterscheiden bei den einheimischen Brautleuten streng die Begriffe „juvenis, virgo“ und „solutus, soluta oder puella“. Für Auswärtige, die dem Pfarrer persönlich nicht bekannt waren, finden sich meist

die letztgenannten Bezeichnungen. Interessant ist es, zu erfahren, daß in den Amtsprotokollen des Jahres 1678 eine durch das „Hochlöbliche Consistorio in Augspurg“ ausgesprochene Ehescheidung verzeichnet ist.

Todesfälle und Begräbnisse

Über die hohe Säuglingssterblichkeit wurde schon gesprochen. Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war es üblich, die Toten am Sterbetag — und wenn dies nicht mehr möglich war — am darauffolgenden Tage zu beerdigen.

Bis zur Einweihung des neuen Friedhofs und der Leichenhalle im Jahre 1953 wurden alle Toten im Sterbehaus aufgebahrt und zur Beerdigung dort feierlich abgeholt.

Uneheliche Verbindungen

Auf den ersten Blick erscheint die Anlage zu unehelichen Verbindungen bei manchen durch Generationen vererbt worden zu sein. In Wirklichkeit wird es aber eher ein Mangel an Erziehung, das Fehlen des Elternhauses mit einem geordneten Familienleben und die benachteiligte Behandlung gewesen sein, was diese Erscheinung hervorrief. Manche Pfarrherren taten dazu noch ein übriges, indem sie bei der Taufe für die unehelichen Kinder absonderliche und ausgefallene Namen bestimmten.

Auffallend ist die hohe Säuglingssterblichkeit der unehelichen Kinder.

Ohne auf spezielle genealogische Untersuchungen einzugehen, sollten in diesem kurzen Bericht nur einige familienkundliche Besonderheiten in dem Ortssippenbuch Anhausen beleuchtet werden.

So bietet dieses Werk, das vom Verfasser als erster Beitrag einer nach Sachgebieten bearbeiteten Ortsgeschichte gedacht ist, nicht nur eine Fundgrube für die Ahnen- und Sippenforschung des Einzelnen, sondern auch eine wertvolle Quelle für soziologische und bevölkerungstatistische Untersuchungen eines typischen mittelschwäbischen Bauerndorfes.

Es ist zugleich die unentbehrliche Grundlage, die überhaupt erst eine — gerade in Arbeit befindliche — Sammlung und Erklärung der Hausnamen und die Hausgeschichte der Ortschaft Anhausen ermöglicht; denn an erster Stelle aller historischen Forschungen soll der Mensch — das Individuum — als lebendiger Träger der Geschichte stehen.

Aus dem Leben der Augsburger Patrizierfamilie von Stetten

Von Dietrich von Stetten

Die Stetten führen ihren Ursprung auf die gleichnamige Burg bei Kirchheimbolanden in der Pfalz zurück. Vom Dorf Stetten mit der wahrscheinlich von ihnen errichteten Burg sind die Stetten im 14. Jahrhundert nach Frankfurt übersiedelt, das schon damals einen der wichtigsten Handelsplätze Süddeutschlands darstellt, und haben sich dort in den allmählich aufblühenden internationalen Handel eingeschaltet. 1426 reiste dann ein junger Stetten im Auftrag seiner Handelsgesellschaft

nach Augsburg und heiratete dort bald darauf in eine der angesehensten Familien ein. Seitdem, also mehr als ein halbes Jahrtausend, sind die Stetten in und um Augsburg ansässig und haben am Schicksal und der Gestaltung dieser Stadt wesentlichen Anteil, wie aus den nachstehenden Einzelheiten nachgewiesen wird.

Die Familie ist in der glücklichen Lage, die Lebensläufe aller ihrer Angehörigen ab 1400 zu kennen, weil sie von gewissenhaften Chronisten in der Familie immer wieder aufgezeichnet worden waren und durch alle Fährnisse erhalten geblieben sind. Die nachstehenden Zeilen sollen eine Art Querschnitt durch diese etwa 200 Lebensläufe (bis etwa 1800) ergeben, die sich nach vielen Richtungen hin auswerten lassen. Dabei sind jeweils die 60—80 markantesten Lebensläufe zugrundegelegt, bei denen **alle** einschlägigen Einzelheiten feststehen.

Nehmen wir zuerst die Daten, die sich auf Leben und Gesundheit der Familienangehörigen beziehen.

Es ist festgestellt, daß von je 100 Personen 86 **verheiratet** waren, nur 14 blieben **ledig**.

Die **Dauer der Ehen** zwischen 1400 und 1800 (insgesamt 38 nur Stetten-Ehen, nicht die der ausheiratenden Töchter) war im Durchschnitt 26,4 Jahre. Berücksichtigt man, daß von diesen 38 Ehen 11 durch frühen Tod der Ehefrauen (davon 4 im Wochenbett) frühzeitig erloschen, und daß diese 11 Ehemänner sämtlich eine zweite, manchmal eine dritte Ehe eingingen, so ist die Dauer des Ehestandes dieser 38 Männer im Durchschnitt 37,1 Jahre. In der gesamten Berichtszeit wird nur eine einzige Scheidung festgestellt.

Die **Zahl der Nachkommen** in den Stetten-Ehen ist im Durchschnitt 8,3 Kinder, bei den hinausheiratenden Töchtern 5,3. Die Kinderzahl der einzelnen Ehen verteilt sich wie folgt:

1—10 Kinder bei 67 % der Ehen
11—15 Kinder bei 30 % der Ehen
über 15 Kinder bei 3 % der Ehen

Das **Durchschnittsalter** betrug innerhalb der überprüften 400 Jahre

bei den Männern	65 Jahre
bei den Frauen	57 Jahre

Dabei verteilen sich die Dezennien wie folgt:

Alter:	bei den Männern:	bei den Frauen:
20—50 Jahre	10,0 %	33,5 %
51—60 Jahre	15,7	11,0
61—70 Jahre	21,5	35,2
71—80 Jahre	26,4	14,8
81—90 Jahre	26,4	5,5
	100,0	100,0

Unberücksichtigt sind bei dieser Aufstellung die Ausfälle durch Kindersterblichkeit, die aber im Mittel 10 % der Neugeborenen nicht überschreitet.

Daß mehr wie 50 % der Männer **damals** das Alter von 70 Jahren überschreiten konnte, ist eine ungewöhnliche Erscheinung. Dabei ist festzustellen, daß im Dienste des „Vaterlands“ (der Reichsstadt) allein 4 Angehörige der Familie 50 Dienst-

jahre überschreiten, viele noch weit über 70 Jahre hinaus Dienste leisten. Pflichtbewußtsein und erbliche Anlage dürften sich dabei als Ursache die Waage halten.

Die Diagnosen der **wesentlichen Erkrankungen** und **Todesursachen** sind nicht überall erwähnt, immerhin sind die Ursachen in 34 Fällen erkannt, wenn auch mit Bezeichnungen versehen, die natürlich nicht über den Stand der damals noch dürftigen medizinischen Kenntnisse hinausgehen. Es sind erwähnt:

Hauptfluß	5 mal
Kindbett	4
Hitzige Krankheit	3
Engbrüstigkeit	2
Wassersucht	2
Franzosenkrankheit	2
Auszehrung	2
Fallsucht	1
Rote Ruhr	1
Altersstarkleibigkeit	1
Star-Operation	1
(gelingt, etwa 1640!)	
Alter	1
Soldat	1
Brustbeschwerden	1
Langwierige Sucht	1
Lungengeschwür	1
Abortus während der Reise	1
Marasmus am Fuß	1
Magenkrämpfe	1
Gries und Podagra	1
Lungenentzündung	1
	34

Die **Begräbnisorte** der Familienangehörigen haben für die Allgemeinheit nur geringe Bedeutung, für Augsburger Kreise sei erwähnt, daß bestattet wurden:

in der ehem. Stetten-Kapelle in der Dominikanerkirche	13
im Kreuzgang der St. Anna-Kirche	20
in weiteren Augsburger Kirchen und Gottesäckern	7
in Bocksberg 1, in Frankfurt 2, Memmingen 1, Überlingen 1, Nürnberg 1	6
	46

Eine der aufschlußreichsten Punkte in diesen Aufzeichnungen bildet die Übersicht über die **berufliche Tätigkeit**.

Dabei sei vorausgeschickt, daß die Ausbildung der jungen Leute in der Familie, nachdem sie im Privatunterricht oder im Gymnasium St. Anna die für alle Berufe unerläßlichen lateinischen Kenntnisse erworben hatten, für jeden jungen Mann nach zwei Richtungen zu gehen hatte, wie es Paul von Stetten d. J., einer der fleißigsten Familienchronisten, in dem Satz ausdrückt: „Nach der Gewohnheit dieser Zei-

ten (15.—17. Jahrhundert) wurden alle jungen Leute von Geschlechtern ebensowohl zum Studium als zum Handlungswesen erzogen.“

Unter Studium verstand man damals den Besuch mehrerer Universitäten, um dort Philosophie und Rechtswissenschaft als Hauptfächer zu hören. Das Endziel war eine möglichst vollständige juristische Ausbildung. Die Kenntnisse, welche das Handlungswesen erforderte, waren die Beherrschung der Buchführung und des damals sehr verwickelten internationalen Geldwesens, weiter ein gutes Teil Warenkunde in Edelmetallen, Tuchen und allen anderen Geweben, Gewürzen und hundert anderen Dingen des aufstrebenden Welthandels, und nicht zuletzt als Schlüssel zu allen diesen Möglichkeiten die fließende Beherrschung von zwei, meist drei Fremdsprachen (Reihenfolge der Wichtigkeit: Französisch, Italienisch, Englisch, Niederländisch, Spanisch).

Dies alles konnte man sich zu Hause nicht erarbeiten und so wurden jahrhundertlang **alle** jungen Leute unserer Familie von ihren Vätern auf die große Bildungsreise geschickt, die in langen Monaten und Jahren durch ganz Europa führte. Alles wurde im Sattel des eigenen Pferdes bewältigt, eine Vorstellung, die dem Reisenden des 20. Jahrhunderts kaum mehr möglich ist.

Reisen bis zu 5 Jahren Dauer waren die allgemeine Regel, ja, 26 dieser Reisen gehen noch erheblich über diese Zeit hinaus, und dauerten 8, 10, 12, die längste sogar 14 Jahre. Während dieser ganzen Zeit werden immer die zwei Bildungsrichtungen: Studium und Handlungswesen im Auge behalten, und oft hat dem jungen Mann seine Reise schon gezeigt, in welcher der beiden Richtungen er nach seiner Heimkehr in seiner Vaterstadt tätig werden wollte.

Die Entscheidung fiel freilich fast immer erst dann, wenn sich der Weitgereiste um die Aufnahme als Assessor im Stadtgericht, der untersten Stufe des städtischen Verwaltungsdienstes, bewerben durfte. Das hing wieder davon ab, ob eine Stelle frei war, und ob seine hochmögenden Verwandten, die schon höher oben auf der reichsstädtischen Verwaltungsstufenleiter standen, ihn auch für so tüchtig hielten, daß er der Familie und der Stadt keine Schande machte.

Das höchste Ehrenamt der Stadt bekleidete „Seine Hochadlige Herrlichkeit, der Stadtpfleger“. Diese Stellung entspricht z. B. dem „Regierenden Bürgermeister“ von Berlin oder Hamburg. Eine Freie Reichsstadt war ja ein souveräner Staat für sich, dessen Oberhaupt „Der Römische Kaiser“ war. Es gab also, daran muß immer einmal wieder erinnert werden, zwischen dem Stadtpfleger und dem Kaiser nicht irgendwelche Landesbehörden, die alles Wesentliche leiteten oder gar finanzierten, nein, jedes heutige Staatsministerium mußte, wenn auch im kleinen, so doch mit voller Wirkung, in der Stadt vorhanden sein, alles mußte die Stadt aus eigenem Wissen und Können leisten.

So war unabdingbares Erfordernis für die Lenker der zukünftigen Geschicke dieses Stadtstaates, die lange Bildungsreise auch zum Weiten des Blicks nach allen Seiten, zur Entwicklung der oft angeborenen oder aus der Tradition rührenden diplomatischen Fähigkeiten und zum Anknüpfen möglichst vieler persönlicher Beziehungen zu den Potentaten und Staatsmännern ihrer Zeit, wie zu den berühmtesten Gelehrten auszunützen. Diese Verpflichtung bekamen die Jünglinge mit 14, 15, 16 Jahren mit auf den Weg, und es gab kaum je einen, der sich nicht an sie gehalten hätte.

Zwischen dem Assessor im Stadtgericht und dem Stadtpfleger gab es nun ungefähr 20 Ämter (Ministerien!) als Zwischenstufen. Es ist lehrreich zu sehen, wie sich diese Stufen im Laufe von 400 Jahren auf die Familienglieder verteilen:

Assessor beim Stadtgericht	22
Mitglied des Inneren Rats	22
Mitglied des Geheimen Rats	7
Stadtpfleger	6
Bürgermeister (eines Bezirks)	7
Baumeisteramt	8
Einnehmeramt (Kameralwesen)	13
Steueramt	8
Proviantamt (Getreide und Holz)	9
Kriegs- und Zeugamt	8
Stadtgericht, Oberrichter	7
Hospital-Pflegamt	2
Ungeldamt	5
Weberhaus	5
Oberstiftungspfleger	4
Oberkirchenpfleger	8
Stadtvogt	1
Scholarchat	4
(Zusammen 104 Dienstjahre!)	
Ehegericht	3
St. Jakobs-Piründe	2
	151

Diese 151 Stellen wurden von insgesamt 26 Familiengliedern nacheinander und nebeneinander besorgt. Es hat also jeder dieser Familienangehörigen im Durchschnitt etwa 6 Ämter hintereinander durchlaufen, bis er sich etwas Altersruhe gönnen konnte. Viele sind dazu nicht gekommen, so mancher ist in den Sielen gestorben. Gehälter gab es in all diesen Ehrenämtern nicht, noch viel weniger Pensionen. Gewisse Gebühren und Unkostenersatz für Repräsentation oder Reisen wurden von Fall zu Fall gewährt.

Es erhellt aus dieser Aufstellung, welch überwältigender Anteil an Berufstätigkeit in dieser langen Zeit auf die Verwaltung, also damals den „Staatsdienst“ entfällt. Nur wenige dieser 26 Familienangehörigen hatten neben dieser mehr oder minder ehrenamtlichen Tätigkeit noch Zeit für das „Handlungswesen“, wenn auch der eine oder andere an der „Handlung“ seiner oder einer anderen Augsburger Sippe mit Anteilen beteiligt gewesen sein mag.

Neben diesem Staatsdienst widmete sich jedoch ein weiterer, erheblicher Teil der Familienglieder **ganz** der „Handlung“ ebenso wie die Fugger, Welser, Baumgartner, Rem, Herwarth und wie sie alle hießen.

Außer diesen zwei wesentlichsten Berufsgruppen zählt der Chronist noch folgende **Lebensberufe** innerhalb der Familie auf:

„Am Hofe des Königs von England“
 Meisterin der Sammlung vom Stern (Kloster Maria Stern)
 Schatzmeister des Kaisers Maximilian I.
 Äbtissin des Klosters Geisenfeld
 Klosterfrau zu St. Nicolai (2 Frauen)
 Abgeordneter zum Bundestag

Als Herwarthscher Diener (Faktor) nach Indien (1523)
 Als Herwarthscher Diener in Portugal (Erdbeben, Pest, Inquisition)
 Begründer eines Stettenschen Hauses in Venedig, königlich schwedischer Rat
 Leiter des Hauses in Venedig durch 60 Jahre
 „Jüngerer Bürgermeister“ zweimal (Frankfurter Amt)
 Obrist-Wachtmeister
 Deputierter zum Reichshofrat
 Wirklicher Kaiserlicher Rat, viermal, Amtsdauer zwischen 50 und 54 Jahren
 Reichsstadtvogt
 Reichslandvogt
 Verfasser der Geschichte der Freien Reichsstadt Augsburg
 Offizier beim Regiment Feldmarschall von Seckendorff
 Stifterin des Stetten-Instituts (Evang. Mädchenstift, das heute noch mit 600 Schülerinnen, davon 70 im Internat, weiterbesteht)
 Verfasser des zweiten Ehrenbuchs und zahlreicher anderer Bücher und Schriften

Dieser Überblick läßt erkennen, daß der Familie im engen Rahmen der Reichsstadt im Laufe der langen Zeit Betätigungen zugewachsen sind, die höchste Leistungsfähigkeit verlangt haben.

Wenn am Ende des 18. Jahrhunderts die damals regierenden Stettenschen Stadtpfleger (1768—1806) die Augsburger Weber in ihrem Erwerb nicht mehr vor der Konkurrenz des mit aller Macht hereindrängenden Welthandels schützen konnten und „ihre“ Stadt sogar 1806 auf Befehl Napoleons an Bayern zu übergeben hatten, so wird niemand dieses Ende der geschichtlich überholten Stadtstaat-Entwicklung ihren Lenkern zur Last legen.

Zum Abschluß diene noch eine kurze Aufzählung der **Häuser**, welche der Familie in der Stadt gehört haben. Sie sind zum großen Teil nicht mehr vorhanden. Sie standen am Weinmarkt, Kesselmarkt, Heumarkt, in der St. Moritz-Pfarrgasse, Kohlergasse, Judengasse, Karmelitergasse und am Platz vor St. Anna (hier allein 5 Häuser). Das Stiftungshaus gegenüber der Goldschmiedekapelle dient noch heute den Stifter-Familien, die Häuser des Ferdinand von Stetten und seiner Gattin Anna Barbara, geb. Ammann, beherbergen noch heute das Realgymnasium und die Mittelschule des Stettenschen Instituts.

Der übrige Stadtbesitz hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts, das die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft erst zu neuen, eigenen Berufen machte, in Landgüter im weiteren Umkreis um Augsburg verwandelt, während eines davon schon 1683 durch Einheirat erworben worden war.

Die vorstehenden summarischen Aufzählungen deuten an, daß für manchen jungen Biologen oder Mediziner, manchen Soziologen oder Vererbungsforscher noch reichlicher Stoff für eingehendere Arbeiten vorhanden wäre. Die Familienkunde in ihrem ganzen Umfang könnte dadurch manche Bereicherung erfahren.

Familienforschung als Grundlage für die Gestaltung von Ortswappen

Von Hermann Korhammer

Die Gestaltung neuer Ortswappen folgt bewußt dem Zuge nach möglicher Einfachheit, Klarheit und geschichtlicher Wahrheit. Vielen Wünschen der Gemeinden kann nur dann und nur insoweit Rechnung getragen werden, wenn sie nach den strengen Regeln der Heraldik und nach historischen Unterlagen zur Darstellung gelangen können. Deshalb muß vor Inangriffnahme einer solchen Arbeit zunächst den Quellen der Ortsgeschichte nachgegangen werden. Für den schwäbischen Raum liegt bereits umfangreiche einschlägige Literatur vor. Als wichtigste Werke haben sich erwiesen:

1. Die „Monumenta Boica“, die berühmte Sammlung ältester Urkunden aus bayerischen Ländern. Dort findet man all die Namen längst vergangener Familien, längst vergessener Mitglieder des einstigen Ortsadels. Denn sie treten bei allen Grundstückoperationen als Verhandlungsleiter, als Partner oder als Zeugen auf und hängen ihre Siegel an die Urkunden, die erst dadurch Rechtskraft erlangten.

2. Die andere wichtige Quelle haben wir der Arbeit des Augsburger Eduard Zimmermann zu verdanken: es sind seine hochbedeutenden Wappensammlungen. Zimmermann hat sein Leben lang in mühevoller Kleinarbeit in Archiven, Kirchen, auf Friedhöfen alle Siegel- und Wappenvorkommen gesammelt, ihre Träger ermittelt und mit den Quellenangaben registriert. In dieser unerschöpflichen Fundgrube können wir fast alle Wappen finden von den Familien, deren Namen die Monumenta Boica nennen. Dank des Entgegenkommens unseres Bezirksgruppenvorsitzenden, Herrn Archivdirektor Dr. Deininger, stehen diese Sammlungen zur Einsichtnahme bereit.

3. Als drittes bedeutendes Quellenwerk nenne ich Paul von Stettens Buch „Die adeligen Geschlechter der freien Reichsstadt Augsburg“, in dem neben der Geschichte dieser Familien und ihrer Vertreter auch ihre ländlichen Besitzungen aufgezeichnet sind.

Mit Hilfe dieser und noch vieler weiterer wertvoller Quellen ist es möglich, die geschichtliche Verbindung der Gemeinden mit ihren frühen Herrschaftsfamilien festzustellen und über das Alter der Siedlung Auskunft zu bekommen. Entgegen der landläufigen Ansicht, daß der Adel seine Bauern nur ausgebeutet hätte, findet man durchaus nicht selten Nachrichten, die von einem schönen Verhältnis zwischen Herrn und Bauern berichten.

Da heißt es z. B. im Sitzungsprotokoll der „Heiligenpfleger“ (= Kirchenverwaltung) eines Dorfes: Der Baron von Rehlingen steht mit einem Darlehen von 15 Gulden zu Buch. Sein Untertan, der Bauer und selbst Heiligenpfleger ist, verpflichtet sich, das Darlehen aus eigener Tasche zu bezahlen, wenn der Baron bis zum verlängerten Termin dazu nicht in der Lage sein sollte. Und die Gemeinde Neusäß tritt ihrem Schloßherrn Hans Jakob Rembold eine Gemeindewiese beim Eingang zum Schloßgarten ab mit der Begründung, „weil er sich immer gut nachbarlich und freundschaftlich gezeigt hat“. Es bedeutet besondere Genugtuung, solchen Grundherren im Gemeindewappen ein ehrendes Denkmal zu setzen.

Wenn allerdings von einer Familie aus alten Urkunden nur die eine Tätigkeit be-

kannt wird, daß sie Untertanen als Söldner an fremde Souveräne verkaufte, dann hat ihr Wappen, es mag noch so schön sein, im Gemeindewappen keinen Platz.

Diese Tätigkeit der Familienforschung muß der heraldischen Arbeit vorausgehen. Sie weckt und stärkt das Heimatgefühl, sie gibt den Gemeinden schon von vorneherein gute Empfangsbereitschaft für das neue Gemeindewappen. Bürgermeister und Lehrer, von den den Landratsämtern beigegebenen Heimat- und Archivpflegern bereits aufmerksam gemacht, greifen freudig nach dem Material und werden zu weiteren Forschungen angeregt. Dabei finden sich oft für die Ortsgeschichte denkwürdige Nachrichten, die bisher in Archiven seit Jahrhunderten unbeachtet, ihren Dornröschenschlaf schliefen.

Es gibt aus der jüngsten Zeit in Bayern eine große Zahl von Gemeindewappen, die zum Thema wesentliche Beiträge liefern könnten, doch ist Beschränkung auf einige Beispiele von unserer schwäbischen Heimat geboten.



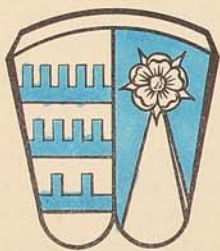
Agawang, ein Pfarrdorf, 17 km westlich von Augsburg gelegen. Wappen: In Rot ein goldener Pfahl; vorne ein silberner Sparren, hinten eine aus dem Schildfuß wachsende silberne Gleva. Der silberne Sparren ist das Wappen des Rittergeschlechtes „de Agenwanch“, das bis 1370 in zahlreichen Urkunden im Dorfe nachweisbar ist und darnach in Augsburg ansässig wurde. Die silberne Gleva im roten Felde ist für die Augsburger Apothekerfamilie Hofmair in vielen Siegeln und Darstellungen überliefert. Sie wurde im 15. Jahrhundert Besitznachfolger der Herren von Agawang. Sie schenkte der Gemeinde einst den „Hofmairwald“, aus dem die alten Bauernhöfe noch heute das für ihre Bauten erforderliche Holz kostenlos erhalten. Mit der Aufnahme ihres Wappens in das neue Gemeindesymbol bezeugt die Gemeinde ihrem hochherzigen Spender ihren dauernden Dank. Der goldene Pfahl ist dem Wappen der Markgrafschaft Burgau entnommen, der Agawang territorial unterstand. Das neue Gemeindesymbol schafft also eine lebendige Verbindung vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart und gab unmittelbar Anlaß, daß der Agawanger Hauptlehrer, der sich um die Ortsgeschichte bemüht, sich nun auch für die beiden Familien und ihre Geschichte interessiert.



Buttenwiesen, im Landkreis Wertingen 13 km südlich von Donauwörth gelegen. Wappen: Im Wolkenschnitt schräg geteilt von Blau und Gold mit einer Kette als Schildbort in verwechselten Farben. Buttenwiesen bedeutet die Wiesen des Butto. Es ist also eine sehr alte Siedlung. Darauf deuten auch die Hügelgräber im Walde oberhalb des Dorfes hin. Als älteste Urkunde wird aus der Zeit zwischen 1126–1179 eine Schenkungsurkunde der Beretha de Sciringen nachgewiesen, die dem Stift St. Ulrich und Afra in Augsburg einen Hof in „Buttinwisum“ übereignete.

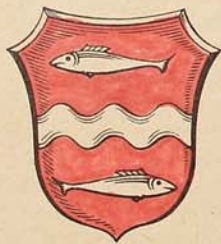
Die Sciringen oder Schiringen, Scheiringen waren ein in Schwaben weitverbreitetes Geschlecht. Mitglieder saßen auf der „Reisensburg“ an der Donau, in Graben, Mindelheim und Kaufbeuren. Ihr immer im Wolkenschnitt schräg geteiltes Wappen von Blau und Gold zeigt bei den einzelnen Seitenlinien geringfügige Abänderungen. Nun führt die schwäbische Gemeinde Weiler im Allgäu schon das im Wolken-

schnitt schrägrechts von Gold und Blau geteilte Wappen ihres ursprünglichen Ortsadels, der Herren von Weiler. Die Farben sind also gegenüber dem Sciringenwappen gewechselt. Aber da bei Siegelabdrücken die Farben nicht zur Darstellung kommen, wären Verwechslungen der Ortswappen unvermeidbar. Um diese Möglichkeit auszuschalten, wurde als weiteres Symbol die Kette, das Attribut des Ortsheiligen St. Leonhard beigelegt. Buttenwiesen hat schon seit 500 Jahren eine Leonhardskirche, zu der heute noch alljährlich Wallfahrer pilgern.



Deuringen, 7 km westlich von Augsburg gelegen. Wappen: Gespalten; vorne in Silber 5, 4, und 2 gestellte blaue Zinnenbalken im silbernen Felde; hinten in Blau eine aufsteigende silberne Spitze, die mit einer silbernen Rose mit goldener Butze und goldenen Kelchblättern besteckt ist. Die Siedlung „Tiuringen“ wird 1245 in einem Privilegium des Papstes Innozenz IV. erstmals erwähnt. Sie war bischöflich Augsburger Besitz und den Marschällen von Donnersberg als Lehen überlassen, deren Wappen deshalb im neuen Gemeindewappen vorne aufgenommen wurde.

Im Jahre 1281 kam Deuringen an das Augsburger Hospital zum Heiligen Geist, das es erst im Jahre 1704 veräußerte. 1711 erwarben es die Freiherren von Schnurbein und schließlich die Herren von Rehlingen, deren Name mit der Geschichte des Dorfes verknüpft blieb. Grund genug, um dem neuen Gemeindesymbol in der anderen Hälfte aus wappenrechtlichen Gründen — da das Geschlecht der Rehlingen noch blüht! — einen Teil seines Wappens, also eine von den zwei Spitzen beizufügen. So spiegeln sich 700 Jahre Ortsgeschichte in freundlichen Symbolen.



Marktgemeinde Fischach, 23 km südwestlich von Augsburg im Schmuttertal gelegen. Wappen: In Rot ein silberner Querbach, oben und unten begleitet von einem silbernen Fisch. Fischach bediente sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts eines Siegels, das auf den Ortsnamen hinweisend, einen angelnden Fischer zwischen zwei Bäumen zeigte. Für dieses ohne Beachtung heraldischer Regeln gezeichnete „Wappen“ war niemals eine ausdrückliche Verleihung erfolgt. Anlässlich der Markterhebung von Fischach im Jahre 1952 beschloß daher die Gemeinde, dieses Symbol durch ein historisch und heraldisch

formgerechtes Wappen zu ersetzen. Hierbei konnte man an das Wappen des frühen Ortsadels, der Herren von Fischach anknüpfen, die schon im Jahre 981 als Dienstmannen der bischöflichen Schirmvögte, der Herren von Schwabegg, urkundlich bezeugt sind und mehr als 300 Jahre für die Sicherheit des Ortes sorgten. Ihre Burg muß also auf der Höhe südlich des Marktes gestanden haben, von der alle fünf von Fischach ausstrahlenden Straßen überwacht werden konnten.

Das schöne Wappen der Herren von Fischach zeigt zwei übereinanderstehende, durch eine Angelschnur S-förmig verbundene Fische, von denen der obere nach rechts, der untere nach links blickt. Die Angelschnur konnte entfallen; dafür wurde dem neuen Gemeindewappen ein Querbach beigelegt, um den Ortsnamen Fischach = Fischache heraldisch einprägsam zur Darstellung zu bringen. Die uralten Herrschaftsverhältnisse kommen durch die Farben des Hochstifts Augsburg: Rot-Weiß zum Ausdruck.



Hammel, 8 km westlich von Augsburg an der Einmündung des Mühlbachtals in das Tal der Schmutter gelegen. Wappen: Schild gespalten von Rot und Silber; hinten der Rumpf eines Steinbockes, im Schildfuß ein grüner Dreiberg. Eine Urkunde aus dem Jahre 1195 gibt die klare Deutung des Ortsnamens: „Hügel, hammel genannt.“ Heraldisches Symbol dafür ist der grüne Dreiberg im Schildfuß. Da der Augsburger Bischof und das Domkapitel vom Jahre 1225 an Güter des Augsburger Chorherrenstifts Heilig Kreuz eintauschten und sie als Lehen an Augsburger Bürger weitergaben, mußten die Farben Rot und Silber erscheinen. Seit dem Jahre 1717 sind die Herrn von Stetten in ununterbrochener Folge Eigentümer des Schlosses Hammel und mit dem Leben der Gemeinde aufs stärkste verbunden. Deshalb wurde ihr Wappenbild, der Rumpf eines Steinbockes auf Wunsch der Gemeinde dem Ortswappen beigelegt.

Bei diesem Wappen wurde aus stilistischen Gründen die alte Form der Tartsche gewählt, um der rechten Schildhälfte in ihrer Lilienführung das Gleichgewicht mit der lebhaften Gliederung des Wappentieres und mit dem stark bewegten Schildfuß zu geben.



Die Stadt Haunstetten, 7 km südlich von Augsburg an der Bundesstraße nach Landsberg gelegen. Wappen: Geteilt und unten gespalten; oben in Blau ein springendes silbernes Pferd; unten rechts in Schwarz ein goldenes Kleeblattkreuz, links in Silber ein rotes Zahnrad. Die Ortsgeschichte von Haunstetten war mit der Geschichte des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg seit dem 10. Jahrhundert untrennbar verbunden. Die lange Reihe der Gerichtsvögte des Reichsstifts lebte bis zur Säkularisation inmitten der Gemeinde und auch die Herren Reichsprälaten nahmen mehr als einmal persönlich Anteil am Leben der Gemeinde. Der von 1694 bis 1735 regierende

Reichsabt Willibald Popp errichtete mitten im Dorfe ein Schloß mit Wirtschaftsgebäude, welches letzteres noch heute steht und jetzt dem „Schloßbauern“ gehört. Neben seiner Eingangstüre ist das Wappen dieses Abtes in die Mauer eingelassen. Es ist also wie kein zweites Wahrzeichen geeignet, den Haunstetter Bürgern die lange geschichtliche Bindung an das ehemalige Reichsstift lebendig vor Augen zu halten. So wurde das Wappentier des Abtes Willibald Popp, der silberne Schimmel in seiner originalen Farbgebung in das Haunstetter Stadtwappen übernommen und darunter das Ulrichskreuz als Symbol für die 900-jährige Bindung an das Reichsstift eingefügt. Neben diesem hat das Zahnrad als Symbol der Industrie Platz gefunden, die in Haunstetten in mehreren Großunternehmen vertreten ist.

Die Nebeneinanderstellung von Kreuz und Zahnrad darf gleichzeitig auch als Mahnung: Bet und arbeit! verstanden werden. Wieder ist ein Familienwappen zum Kernstück eines beziehungsreichen Ortswappens geworden.



Lauterbach, im Landkreis Wertingen, 3 km östlich von Buttenwiesen gelegen. Wappen: In Silber ein durchgehendes schwarzes Tatzenkreuz, belegt mit einem von Rot und Silber zinnenförmig schräglinks geteilten Herzschild.

Der Name besagt, daß die Siedlung „am klaren Bache“ lag, einem ehemaligen Zufluß der Zusam, der einst den Weiher speiste, in dessen Mitte ehemals das Schloß der Herrn von Lauterbach stand. Mit dem Wachsen der Siedlung wurden immer mehr Brunnen geschlagen, die dem klaren Bache allmählich das Wasser entzogen und den Weiher zum Austrocknen brachten. Nur wenige Bodenun-

ebenheiten lassen heute seinen einstigen Bestand erkennen. Der naheliegende Gedanke eines redenden Wappens mußte also ausscheiden und wurde auch von der Gemeinde abgelehnt.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde zu Lauterbach ein Haus des Deutschen Ordens gegründet und dort sogar eine eigene Komturei errichtet, die um die Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Komturei Donauwörth vereinigt wurde. Damit ist die Verwendung des schwarzen Tatzenkreuzes des Deutschen Ordens im Ortswappen wohlbegründet.

Als zweites Symbol wünschte die Gemeinde das Wappen des alten Ortsadels. Zimmermann bringt in seinem Werke drei verschiedene Wappen von Familien des Namens von Lauterbach, ohne das hier zuständige zu bezeichnen. Aber nun stellte sich heraus, daß das Wappen des Heinrich von Lauterbach, das Zimmermann für das Jahr 1349 in Niederviehbach nachweist, auch von dem Heinrich von Lauterbach geführt wurde, der als Stadtamtman von Donauwörth am 12. 3. 1415 seinen ganzen Lauterbacher Besitz, eben das obengenannte Wasserschloß mit Zubehör an den Komtur und Konvent des Deutschen Ordens verkaufte. Der Wunsch der Gemeinde konnte also voll erfüllt werden.



Neusäß, 5 km nordwestlich von Augsburg an der Straße nach Welden gelegen. Wappen: Unter einem roten Schildhaupt, darin eine aufsteigende silberne Taube, schräg geteilt von Silber und Rot mit zwei sechsstrahligen Sternen in verwechselten Farben.

„Niusazen“, d. h. zu den neuen Sitzen = Ansiedlungen wird im Jahre 1209 zum ersten Mal genannt. Der Burggraf von Burtenbach, die Edlen von Hohenegg, die Pappenheimer, die Knöringer, die Fugger hatten dort Besitzungen und ebenso das Hochstift Augsburg, das immer Augsburger Patrizier damit belehnte. Es gab also in die-

sem ursprünglich kleinen Dorf ein Nebeneinander der verschiedenen Gerichtsherrn. In diese Neusässer Kleinstaaterei kam erst mit Beginn des 17. Jahrhunderts Ordnung, als Johann Jakob Rembold, ein Augsburger Patrizier und Stadtpfleger, sich dort ankaupte und seine Besitzungen an anderen Orten gegen Grundstücke in Neusäß vertauschte. Mit dem Jahre 1617 hatte er sich ein schönes Herrschaftsgebiet geschaffen, die Lehensherren abgelöst, ein Schloß erbaut und bat darauf den Erzherzog Leopold von Österreich um die Anerkennung als Grund- und Gerichtsherr von Neusäß. Am 15. 9. 1623 traf der Konzessionsbrief ein, Rembold nannte sich stolz „de Neusäß“. 1624 schon ist er gestorben. Er wurde in der Dominikaner-

kirche in Augsburg beigesetzt, in der noch heute sein wappengeschmücktes Grabmal zu sehen ist. Dieses Wappen zeigt im roten Feld einen schwarzen Ochsen mit weißem linken Vorderbein; es verstößt also gegen die Regeln der Heraldik. Überdies hat sich das ursprüngliche Bauerndorf inzwischen zu einer Großstadtrandgemeinde gewandelt. Beide Gründe mußten also zur Ablehnung des Remboldwappens führen.

Die Monumenta Boica führten nun zur Lösung; denn dort findet sich die Nachricht aus dem Jahre 1316: der Augsburger Bürger Ulrich Tot ist als erster Lehensträger des Hochstiftes Augsburg genannt.

Die Familie Tot ist in zahlreichen Urkunden nachweisbar. Sie war unter anderen mit den Langenmantel und mit den Rembold versippt. Ihr schönes Wappen ist in der St. Annakirche und im Dom zu Augsburg erhalten. Eine Stifterfigur am Ostportal des Doms ist damit geschmückt. So fand der Vorschlag zur Verwendung dieses Wappens bei der Gemeinde freudigen Widerhall.

Von den Rembold-Erben ging die Herrschaft Neusäß in den Besitz der Fugger, dann der Welser über und schließlich für mehr als 100 Jahre an das Heilig-Geist-Spital in Augsburg, das in seinem Siegel die aufsteigende Taube führte, die im Schildhaupt des Ortswappens wiederkehrt.



Ottmarshausen, im Westen gelegene Nachbargemeinde von Neusäß. Wappen: Gespalten von Rot und Silber, vorne der silberne Doppelbuchstabe R, hinten ein roter Schachroch.

Ottmarshausen war immer ein Mannslehen des Hochstiftes Augsburg, dessen Farben im Ortsschild erscheinen mußten. Seit dem 14. Jahrhundert übten Mitglieder der Augsburger Patrizierfamilie Langenmantel vom R die Grund- und Niedergerichtsbarkeit in Ottmarshausen aus. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden sie von der Familie der Sulzer abgelöst, die den Schachroch im Wappen führten und die Herrschaft zu Ende des 17. Jahrhunderts wieder an die Langenmantel zurückgaben. Zwischendurch waren zwar auch Mitglieder der Familien Fugger, Rehlingen, Herwart und Paler mit Ottmarshausen belehnt, doch immer nur für kurze Zeit, so daß diese Familien die Geschichte des Dorfes nur wenig beeinflussen konnten.



Schlippsheim, 8 km westlich von Augsburg am Abhang der westlichen Randhöhen über dem Schmuttertälchen gelegen. Wappen: Gespalten von Blau und Gold mit zwei einander zugewendeten aufgerichteten Löwen in verwechselten Farben, die einen in Gold und Blau gekleideten Mannesrumpf emporheben. Das Männlein hält in der Rechten 3 Straußenfedern, von denen die mittlere golden ist, die äußeren silbern sind.

Mit diesem Wappenvorschlag konnte just im Mozart-Gedenkjahre 1959 einem bekannten Freunde W. A. Mozarts ein Denkmal gesetzt werden. Es ist zwar in anderen Farben, jedoch in gleicher Zeichnung das Wappen des Erbauers der Schlippsheimer Kirche, des Abtes von Heilig Kreuz in Augsburg, namens Ludwig Zöschinger (1778—1802), der ein Freund und Förderer von Wolfgang Amadeus Mozart war.

Zimmermann nennt sechs Träger dieses Wappens:

- 1687 Franz Z., Überreiter des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg
 1727/51 Johann Franz Z., Stadtschreiber in Burgau
 1778/1802 Ludwig Z., geb. 1731 zu Burtenbach, Abt von Hl. Kreuz
 1784 Johann Georg Z., Obervogt der Jakobsfründe in Deisenhausen
 1800 Johann Nepomuk Z., Pfarrer in Döpschhofen
 1801 Johann Philipp Z., Pfarrer in Osterberg bei Babenhausen

Die Zöschinger sind also eine gute schwäbische Familie, deren Mitglieder in ihrer engeren Heimat vielfach und auf den verschiedensten Gebieten kulturell tätig waren.

Da der Abt Ludwig Zöschinger sich mit der Erbauung der Schlipshheimer Kirche dauernde Verdienste um das Dorf erworben hat, konnte mit gutem Recht sein Wappen im neuen Ortswappen wiederkehren, zumal es mit der Bereinigung der ursprünglich schwarz/rot gegebenen Blasonierung durch die Umstellung auf die Farben Blau-Gold des Chorherrenstiftes Heilig Kreuz möglich wurde, zugleich auch die früheren Herrschaftsverhältnisse festzuhalten.



Steppach bei Augsburg, 6 km westlich von Augsburg an der Straße nach Ulm gelegen. Wappen: In von Rot und Silber gespaltenem Schild eine gefüllte und gestielte Rose in verwechselten Farben.

Um die Jahrtausendwende war das „Stetebach“ bereits im Besitz des Bistums Augsburg, das die Herren von Wellenburg in ihrer Eigenschaft als bischöfliche Kämmerer mit Steppach belehnt hatten. Zimmermann nennt folgende Familienmitglieder:

1243: Heinrich v. W., bischöflicher Kämmerer und Gemahlin Christine von Fronhoven (bei Ravensburg), deren bedeutende Besitzungen in Wörishofen an das Kloster St. Katharina in Augsburg kamen.

1258: Hainricus de Wellenburch, episcopalis ecclesiae Augustensis camerarius et Hainricus filius eius. Dieser Vater Heinrich ist nach Steichele, Das Bistum Augsburg, im Jahre 1272 gestorben. Sein Sohn Heinrich wird als Wappenträger von 1273 bis 1295 genannt.

1279: Die Brüder Ulrich und Arnold Kammerer von Wellenburg.

1313: Ulrichs drei Söhne: Arnold, Gottfried und Hermann. Letzterer war Domherr zu Augsburg und 1345–46 Propst von St. Moritz, Augsburg.

1350–1356: Werner von Wellenburg, Domherr in Augsburg

1360: Hermann der Kammerer von Wellenburg

Das Wappen der Herrn v. W. ist als Siegel in drei Formen nachgewiesen: Die älteste Form ist die gefüllte Rose mit glevenförmigem Stiel. Der Domherr Hermann führt im Siegel eine einfache Rose, deren Stiel Lilienform angenommen hat. Im Siegel des Ritters Arnold ist die Trennung von Rose und Lilie durchgeführt. Diese beiden letzteren Formen dienten also offenbar der Kennzeichnung der beiden Persönlichkeiten und konnten unberücksichtigt bleiben.

Die Farben der alten Wappen sind nicht bekannt, da sie aus einer Zeit stammen, die sich noch nicht der Schraffuren zur Kennzeichnung der Farben bediente. Deshalb wurden dem Wappen der Herren von Wellenburg in seiner ältesten und zugleich schönsten Form die Farben Rot/Weiß des Hochstifts Augsburg gegeben und damit der Gemeinde Steppach ein Abbild ihrer langen Geschichte.



Ustersbach, am Rande der Reischenau, 2 km südlich der Bahn Augsburg-Ulm im Landkreis Augsburg gelegen. Wappen: Geteilt von Blau und Silber; oben ein aufspringender goldener Hirsch; unten ein wachsender roter Abtsstab.

Vor Jahren waren Bestrebungen im Gange, Ustersbach ein redendes Wappen in Verbindung mit dem Ortspatron, den hl. Fridolin zu schaffen. Die Gemeinde konnte sich mit diesem Vorschlag nicht befreunden, weil im Dorfe nie ein Bach feststellbar gewesen ist. Die eingangs genannten Quellen sagen aus, daß die Mitglieder der Augsburger Familie der Stolzhiirsch einst als Herren dort saßen. Ihrem Wappen ist der springende goldene Hirsch entnommen, dessen Aufnahme im Wappen neben dem Abtsstab des hl. Fridolin die volle Billigung der Gemeinde fand.

Wenn somit der Nachweis erbracht ist, daß die Familienforschung wertvolle Hinweise für die Gestaltung von Ortswappen geben kann, so möchte zum Schlusse noch an einem Beispiel gezeigt werden, wie auch umgekehrt einem Ortswappen Anregungen zur Gestaltung von Familienwappen entnommen werden können. Daß man im Familienwappen nicht einfach das Wappen seiner Vaterstadt aufnehmen darf, ist ja wohl selbstverständlich. Aber sowohl durch Anwendung der heimatlichen Farben als auch durch Übernahme unverkennbarer Details in die Zeichnung sind Hinweise auf die Heimat der Familie sehr wohl möglich.

Das Wappen Korhammer

Die erste urkundliche Erwähnung der Ahnen Korhammer findet sich im Jahre 1570 im Ehebuch des evangelischen Pfarramtes Ottingen. Dort sind die ersten 5 Generationen nachgewiesen. Der Ahne der 6. Generation wanderte vor rund 200 Jahren nach Augsburg aus. Es wurde daher für das Familienwappen der mit dem silbernen Andreaskreuz belegte rote Schild des Ottingenschen Stadtwappens gewählt und die dadurch entstandenen 4 roten Felder mit den silbernen Berufszeichen der 7 Augsburger Generationen belegt: 2 Generationen Schneider, 3 Generationen Handelsleute, für welche das bekannte Zunftwappen der Augsburger Kaufleute, der verschnürte Warenballen Verwendung fand. Es folgen die zwei lebenden Generationen Diplomingenieur und im oberen Felde erinnert der Paragraph an den im zweiten Weltkrieg gefallenen Sohn Wolfgang, Student der Rechte. Da dieser wie auch die letzten 5 Generationen den schönen Künsten mindestens sehr aufgeschlossen, zum Teil auch ausübend gegenüberstanden und noch gegenüberstehen, ist als Helmzier das heraldische Symbol der schönen Künste beigegeben.

Stammbaum Korhammer

- I. **Thomas**, urkundlich (Ottingen) Metzger 1570.
- II. **Thomas**, * ? † 11.7.1608, Metzgermeister in Ottingen, ∞ 1. 14.2.1570 Maria Says, † 1583, 7 Kinder, ∞ 2. 8.5.1587 **Apollonia Keyser**, 7 Kinder.
Das letzte Kind:
- III. **Johannes**, * 18.9.1603, † 19.10.1685, Metzgermeister in Ottingen, ∞ 1. 22.10.1632 Anna Nittinger, † 1637, 4 Kinder, ∞ 2. 15.10.1638, Catharina Pflüger, † 1645, 4 Kinder, ∞ 3. 20.10.1645 Barbara Beck, † 1649, 4 Kinder,

- ∞ 4. 5. 11. 1649 **Barbara Mag**, † 1681, 11 Kinder.
Das 17. Kind aus der 4. Ehe:
- IV. **Georg**, * 28. 3. 1655, † 26. 10. 1713, Metzgermeister in Öttingen, ∞ 1. 27. 6. 1676 **Katharina Hörner**, † 1681 kinderlos, ∞ 2. 19. 7. 1681 **Maria Magdalena Dollhopf**, * 1642, † 14. 2. 1713, 2 Kinder.
- V. **Johann Kaspar**, * 3. 11. 1684, † vor 1767, Metzgermeister in Öttingen, ∞ 23. 4. 1709 **Rosina Katharina Stadelmeyr**, * 3. 9. 1690, † 1. 11. 1767.
Das 2. von 12 Kindern:
- VI. **Johann Gottfried**, * 6. 8. 1711, † vor 1777, Schneidermeister in Augsburg, ∞ 1742 **Susanna Zobel**, 1 Kind:
- VII. **Emanuel**, * 20. 11. 1743, † 1. 1. 1808, Schneidermeister in Augsburg, ∞ 4. 5. 1772 **Katharina Hubel**, * 25. 11. 1742 Alerheim, † 17. 10. 1809.
Das 4. von 11 Kindern:
- VIII. **Peter Georg**, * 26. 5. 1777, † 15. 5. 1830, Warensensal in Augsburg, ∞ 24. 9. 1802 **Anna Dorothea Wörnitz**, * 1. 5. 1789 Kempten, † 14. 2. 1858.
Das 2. von 9 Kindern:
- IX. **Hermann Jakob**, * 18. 2. 1812, † 12. 4. 1882, Besitzer einer Gold- und Silberscheideanstalt, ∞ 1. 7. 1849 **Dorothea Struve**, * 10. 2. 1825 Salzwedel, † 1. 9. 1877.
Das 3. von 7 Kindern:
- X. **Robert**, * 2. 12. 1853, † 21. 9. 1905, Fabrikdirektor in Augsburg, ∞ 10. 4. 1888 **Adelheid Monten**, * 27. 5. 1868, † 13. 4. 1934 Regensburg.
Das 2. von 7 Kindern:
- XI. **Robert Friedrich Hermann**, * 17. 4. 1890, Reichsbahndirektor, Wappenstifter, ∞ 14. 5. 1921 **Gertrud Maria Wilhelmine Helene Meß**, * 2. 9. 1894 in Lindau. Ihre 3 Kinder:
- XII. 1) **Wolfgang**, * 6. 3. 1922, gefallen am 17. 5. 1942 in Alexandrowsk.
2) **Sigrid Maria Adelheid Gertrud Martha**, * 18. 9. 1924 in Nürnberg, ∞ 17. 7. 1954 **Hermann Krahe**, * 2. 2. 1925.
Kind: **Kristin**, * 23. 9. 1957.
3) **Klaus-Dieter Hermann Joseph Maria**, * 10. 7. 1934 Regensburg, Diplom-Ingenieur, ∞ 9. 9. 1961 **Margot Krausneck**, * 6. 3. 1938 München.



Korhammer

Sebald Lins, ein Augsburger Frühauswanderer

Von Josef Mayrhofer

Aos doze dias do mes de agosto de mil e quinhentos e noventa e cinco anos nesta vila de Olinda, Capitania de Pernambuco nas casas damorada do senhorvisitador do Santo Officio Heitor Furtado de Mendonça perante ele pareceu sem ser chamado **Cibaldo Lins** e por querer denunciar cousas torantes ao Santo Officio recebeu juramento dos Santos Evangelhos em que pos sua mão direita sob cargo do quel prometeu dizer verdade . . . disse ser alemão naturel de Augusta fintilicorum do Império de alta Alemanha, filho de Bartholomeu Lins e de sua mulher Susana Rang, gente nobre et fidalga na dita cidade de Augusta, de idade de quaranta anos, casado com Dona Beatriz de Albuquerque, lavrador de suas roças et canaviais no Rio de Capiberibi desta Capitania

In freier Übersetzung heißt dieser Text, der in den Inquisitionsakten Brasiliens zu finden ist, wie folgt:

Am 12. August 1595 erschien im Wohnhause des Inquisitionsvisitors Heitor Furtado de Mendonça in der Stadt Olinda, Landeshauptmannschaft Pernambuco, Sebald Lins, ohne vorgeladen zu sein; er wolle über Dinge aussagen, die das Hl. Officium als Anklagepunkte erklärt habe. Er beschwor die Wahrheit seiner Anklage durch Auflegen seiner rechten Hand auf die heiligen Evangelien.

Er sei ein Deutscher, geboren in Augsburg, im Kaiserreich Oberdeutschland, er sei ein Sohn des Bartholomäus Lins und seiner Ehefrau Susanne Rang (muß richtig Jung heißen), Leute vom Adel der erwähnten Stadt Augsburg, er sei 40 Jahre alt und mit Frau Beatriz de Albuquerque verheiratet, von Beruf Pflanze, Besitzer von Äckern und Zuckerrohrplantagen am Fluß Capiberibi in dieser Landeshauptmannschaft (Pernambuco).

Wer war nun dieser Sebald (in der Landessprache Cibaldo) Lins, von dem hier verhältnismäßig ausführlich berichtet wird?

Wie oben angeführt war er ein Augsburger Kind. Sein Vater Bartholomäus stammte aus dem bekannten Kaufmannsgeschlecht der „Linsen“ in Ulm, das vom Grafen von Montfort das Dorf Dorndorf zu Lehen erhalten hatte, weshalb sich die Träger des Namens als die „Linsen von Dorndorf“ bezeichnen. Bartholomäus hatte am 17. 1. 1548 Susanne, eine Tochter des bekannten Augsburger Stadtarztes Dr. Ambrosius Jung an den Traualtar geführt. Josef Fleischmann berichtet in Band 4 der „Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben“ eingehend über die Ärztesfamilie Jung.

Die nachfolgende Ahnenliste zeigt besser als jede Beschreibung die verwandtschaftlichen Beziehungen der „Linsen“ zu bekannten Augsburger und Ulmer Familien.

1. **Sebald Lins**, * 1555 in Augsburg im ersten Haus des Steuerbezirks „intra Creizer Thor“, heute Hotel zum „Weißen Lamm“, um 1578 über Portugal nach Pernambuco ausgewandert, Olinda und Recife; † nach 1600 in Recife.

Eltern:

2. **Bartholomäus Lins**, * um 1500 in Ulm, Kaufmann in Augsburg seit 1547, im Jahre 1550 zusammen mit seinen Brüdern Conrad (Memmingen) und Sebald

(Ulm, später Lissabon) von Karl V. in den Ritterstand erhoben, gehörte aber nicht dem Augsburger Patriziat an; † 1558 in Augsburg,

∞ am 17. 1. 1548 in Augsburg mit

3. **Susanne Jung**, * um 1525 in Augsburg, † 1577 in Augsburg.

Großeltern:

4. **Simprecht Lins**, Großkaufmann in Ulm, * in Dorndorf bei Ulm, † in Ulm, ∞ 1490 in Ulm mit
5. **Barbara Gienger**, Großkaufmannstochter aus Ulm, * in Ulm, † in Ulm.
6. **Dr. Ambrosius Jung**, Stadtarzt in Augsburg, * 1471 in Ulm, † 1548 in Augsburg, II. ∞ 3. 10. 1519 in Augsburg mit
7. **Magdalena Manlich**, Großkaufmannstochter aus Augsburg, * um 1495 in Augsburg, † 1563 in Augsburg (an der Pest).

Urgroßeltern:

8. **Conrad Lins**, Großkaufmann in Ulm, * in Ulm, † in Ulm, ∞ in Ulm mit
9. . . . , *, †.
10. **Matthäus Gienger**, Großkaufmann in Ulm, * Ulm, † Ulm, ∞ in Ulm mit
11. **Ursula Hutz**, Goldschmieds- und Ratsherrentochter von Ulm, * in Ulm, † in Ulm.
12. **Dr. Johannes Jung**, Stadtarzt in Ulm, seit 1493 in Augsburg, * 1425 in Zürich, † 1505 in Augsburg, I ∞ 1468 in Ulm mit
13. **Anna Maria Imhof**, Bürgerstochter von Ulm, * um 1445 in Ulm, † 1473 in Ulm.
14. **Simon Manlich**, Großkaufmann in Augsburg, * in Augsburg, † in Augsburg, ∞ in Augsburg mit
15. **Anna Stunz**, Krämerstochter von Augsburg, * Augsburg, † Augsburg.

Aus der Jugendzeit unseres Sebald L. sind uns nur wenig Einzelheiten bekannt. Wir wissen lediglich, daß er 1555 im damaligen Steuerbezirk „intra Creizer Thor“, heute Hotel „Weißen Lamm“, Ludwigstr. 36, geboren wurde. Bereits im frühen Kindesalter verlor er seinen Vater, der nach den damaligen Steuerbüchern ziemlich vermögend gewesen sein muß. Er zahlte nämlich im letzten Jahr vor seinem Tode für sein eigenes Vermögen eine Steuer von 74 fl. 39 kr., für das seiner Gattin Susanne weitere 12 fl. 37 kr. Außerdem war er lt. Urkunde vom 25. 9. 1550 zusammen mit seinen Brüdern Conrad (Memmingen) und Sebald (Ulm, später Lissabon) von Karl V. in den erblichen Ritterstand erhoben worden.

Sebald Lins wuchs mit seinem älteren Bruder Hans Bartholomäus und seiner jüngeren Schwester Sabine im Haushalt seines Onkels Nathanael Jung (zuerst Ludwigstr. 36, später Obstmarkt) auf. Was dann allerdings den jungen Sebald veranlaßte, seiner Vaterstadt für immer den Rücken zu kehren, wird wohl nie ermittelt werden können. Waren es Erbauseinandersetzungen mit der Witwe seines Onkels Nathanael, worauf Ratsprotokollauszüge hindeuten oder die allgemeine ungünstige Lage? In diesen Jahren wurde das wirtschaftliche Gefüge Augsburg durch eine Reihe von Bankerotten angesehener Handelshäuser schwer erschüttert. Die Handelsgesellschaft Melchior Manlich d. Ä. & Co. fallierte 1574, im gleichen Jahre die Häuser Haug, Herwart, Neidharts Erben und schließlich 1580 Konradt Rodt. (Siehe W. Zorn, Augsburg!).

Auf jeden Fall konnte Sebald durch die Vermittlung seines gleichnamigen Onkels, der sich in Lissabon eine angesehene Position geschaffen hatte, um 1580 in der damaligen Capitanie Pernambuco Fuß fassen. Der glückliche Umstand, daß er vom Vater her dem erblichen Ritterstand angehörte und auf die guten Beziehungen seines Lissaboner Onkels zur neuen Kolonie pochen konnte, ließ ihn sofort in Verbindung mit dem portugiesischen Hoch- und Landadel kommen.

Sebald ehelichte noch im Jahre 1580 (etwa 25jährig) die junge Witwe des im Kampf mit den Indianern umgekommenen Gaspar Dias de Ataíde. Ihr Mädchenname war Brites (Beatrix) de Albuquerque; sie war aus der Verbindung des dem Hochadel angehörenden Jeronimo de Albuquerque und der indianischen Häuptlingstochter Maria do Espírito Santo Axcaerde hervorgegangen, die im Jahre 1561 legitimiert wurde. Der eben erwähnte Jeronimo de Albuquerque war ein Schwager von Duarte Coelho, dem früheren portugiesischen Flottenchef von Afrika und späteren 1. Donatar (Landesherr) Pernambucos.

In Olinda, einer kleinen Stadt nördlich des heutigen Recife, nahm Sebald die kaufmännischen Interessen seines in Lissabon lebenden Onkels wahr und betätigte sich als Pflanzler und „Senhor de Engenho“, später am Capiberibifluß (heutiges Recife). Der Berufs-, besser Standesbegriff „Senhor de Engenho“ bedarf einer Erklärung. Er ist am ehesten mit dem deutschen Landadel zu vergleichen, doch ist es nicht unbedingt erforderlich, daß ein Senhor de Engenho dem Adelsstande angehört. Die nötige Finanzkraft zur Erwerbung und Erhaltung einer Zuckermühle berechneten in gleicher Weise zur Führung des Titels. Als billige Arbeitskräfte standen ihnen afrikanische Negersklaven zur Verfügung. Die Senhores de Engenho waren dem Landesherrn (Donatar) unmittelbar unterstellt. Durch den königlichen Lehenbrief war das Recht, solche Zuckermühlen und andere Industrien zu begründen, direkt dem Landesherrn gegeben. Somit wurden die Zuckermühlen nur vom Landesherrn auf Grund eines Pachtvertrages vergeben. Sie konnten verkauft werden oder blieben erblich in der Familie des Pächters. Da wie bereits gesagt, nur reiche Leute Zuckermühlen bauen oder kaufen konnten, wurden diese hauptsächlich an verdiente Siedler in Erbpacht gegeben. Im Durchschnitt kostete eine Zuckermühle samt lebendem und totem Inventar ca. 10 000 Cruzados damaliger Währung. Die dazugehörigen Ländereien mußten aber in der Pionierzeit noch von den Indianern erkämpft werden. Der Senhor de Engenho war daher gezwungen, seinen Besitz durch Errichtung einer hohen Mauer gegen Wiedereroberungsversuche der Indianer zu schützen.

Aus Sebalds Ehe mit Brites de Albuquerque, verwitweten de Ataíde, gingen 5 Kinder, 3 Knaben und 2 Mädchen hervor:

Die Namen der Kinder sind:

1. Bartholomeu Lins de Albuquerque
2. Conrado Lins de Albuquerque
3. Nataniel Lins de Albuquerque
4. Maria Lins de Albuquerque
5. Susana Lins de Albuquerque

Wie man sieht, wählte Sebald die Vornamen seiner Eltern und nahestehender Verwandter als Rufnamen für seine Kinder.

Doch von allen 5 Kindern war nur Maria (Nr. 4) mit Nachkommenschaft gesegnet.

Maria Lins de Albuquerque heiratete am 17. 4. 1611 in Olinda den Hauptmann **Arnau de Holanda de Vasconcelos de Albuquerque**, der sich seit 1630 nur noch nach Arnau de Vasconcelos de Albuquerque nannte. Arnau war väterlicherseits ein Enkel des Deutschen Arnau de Holanda, mütterlicherseits ein Enkel des florentinischen Edelmannes Felipe Cavalcanti. Aus dieser Ehe gingen 7 Kinder hervor:

- I. Major **Felipe Cavalcanti de Vasconcelos**, nach dem 22. 11. 1667 in Goiana ermordet. Ledig, ohne Nachkommen.
- II. Benediktinerpater (Frei Antonio da Esperança) **Antonio de Holanda**, * Goiana.
- III. **Lourenço Cavalcanti de Albuquerque**, * in Goiana, kämpfte gegen die Holländer; ledig, ohne Nachkommen.
- IV. Fähnrich **Arnau de Vasconcelos de Albuquerque**, * in Goiana, kämpfte gegen die Holländer, † nach 1655,
∞ mit Maria de Oliveira.

Kinder dieser Ehe:

1. Hauptmann **Bartolomeu Lins de Albuquerque** in Goiana, ∞ mit Joana Figueiroa da Camara, verw. Cavalcanti.

Kinder:

- a) **Luiz de Albuquerque de Lins**, ledig
- b) **Ana de Albuquerque de Lins**, zweimal verheiratet, aus 1. Ehe mit Rafael de Carvalho ein Sohn Bartolomeu Lins, dessen Sohn nicht standesgemäß heiratete, weshalb sie den Familiennamen Marcos führen mußten.

2. **Brites Lins de Albuquerque**, ∞ mit dem Portugiesen Fernão Carvalho de Sá, wohnhaft in Tejucupapo

Kinder dieser Ehe:

- a) **Bartolomeu Lins de Oliveira**, Senhor de Engenho, bei Goiana, ∞ mit Bernarda de Albuquerque.

Kinder:

Leonardo de Albuquerque Cavalcanti

Maria Lins de Albuquerque

Ines Lins de Albuquerque

Von beiden letzteren ist Nachkommenschaft bis zur Gegenwart festzustellen.

- b) **José de Sá e Albuquerque**, lebte in Tejucupapo als Senhor de Engenho, ∞ mit Maria da Fonseca Cristiano, einer Tochter des Deutschen Christian Paul.

Kinder:

Lurenço de Sá de Albuquerque, kath. Priester

Antonio de Sá de Albuquerque, Landwehroberst in Itamaracá

Ana de Albuquerque

- c) **Diogo Carvalho de Sá e Albuquerque**, ∞ mit Isabel Cavalcanti

Kinder:

Antonio de Holanda Cavalcanti

Cristovão de Holanda

Teresa de Holanda

Lourenço de Holanda

- d) **Clemente de Sá e Albuquerque**, ∞ mit Juliana Catanho, einer 2. Tochter des vorerwähnten Christian Paul, ohne Nachkommen.

- e) **Angelina Lins de Albuquerque**, ∞ mit Oberstleutnant Antonio Cavalcanti de Albuquerque, Senhor de Engenho in Paraíba, mit Nachkommen.
 - f) **Brites de Albuquerque**, ∞ mit Pedro Marinho Falcão, ohne Nachkommenschaft.
 - g) **Joana de Sá**, ∞ mit Hauptmann Leandro Bezerra Cavalcanti. Große Nachkommenschaft.
- V. **Maria Cavalcanti de Vasconcelos**, ∞ mit Miguel Lobo, aus dieser Ehe nur ein Kind: **Diogo Cavalcanti**, Senhor de Engenho bei Goiana, beerbte das Karmeliterkloster in Olinda.
- VI. **Brites de Vasconcelos**, ∞ mit Manoel Pereira Pacheco, ohne Nachkommenschaft.
- VII. **Catharine de Vasconcelos**, am 13.9.1625 in Olinda getauft (Paten: Jeronimo de Ataíde, der Stiefsohn unseres Sebald Lins und Susanna Lins de Albuquerque, eine Tochter des Sebald Lins und Tante des Täuflings) Catharina de Vasconcelos, ∞ mit Hauptmann Francisco Camelo Valcasar, Ritter des Christus-Ordens, kämpfte gegen die Holländer, mit Nachkommenschaft.

Interessant an dieser Nachfahrenliste ist, daß in vielen Fällen Kinder der gleichen Ehe verschiedene Familiennamen besitzen, ein Brauch, dem das Bestreben der Eltern zugrunde liegt, die verschiedenen Ahnenstämme in den Namen der Kinder festzuhalten.

Nur wenige Augsburger ahnen, daß ein Bürger ihrer Stadt im fernen Brasilien eine solch zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen hat. Noch heute lebt eine große Zahl in gehobenen Stellungen im Lande, das ihr Vorfahre vor beinahe 400 Jahren als Einwanderer betreten hat.

In diesem Zusammenhange wäre noch zu erwähnen, daß ein Vetter des Sebald Lins aus Augsburg, nämlich Christoph Lins aus Ulm, in Porto Calvo einen 2. Stamm des Lins'schen Geschlechtes begründete.

Als Quellen für den deutschen Teil der Forschung wurden die Steuerbücher, Ratsprotokolle und Pflugschaftsbücher der Reichsstadt Augsburg im Stadtarchiv Augsburg herangezogen, für den brasilianischen Teil hauptsächlich zwei Werke, die **Pedatura Lusitana** von Cristovao Alao de Morais, entstanden zwischen 1667 und 1690, und die **Nobiliarquia Pernambucana** von Oberstleutnant Borges de Fonseca (1718—1786).

Der Leitung des Stadtarchivs Augsburg spreche ich für die Unterstützung, die sie mir in entgegenkommender Weise gewährt hat, hier meinen verbindlichen Dank aus. Ganz besonderer Dank aber gebührt Herrn Oberstleutnant H. O. Wiederspahn in Sao Paulo, der die Anregung zu dieser Arbeit gab und mir durch die Übersetzung der brasilianischen Quellen wertvolle Hilfe leistete.

Das „Seyfriedsche Stammenbuch“

Von Elfriede von Harl

„Die Seyfrieden haben neben ihrem Ehrengemiet
und alt: Teutscher rödlichkeit dem Publico
manch wackere leith gegeben.“

So steht es am Anfang der Seyfriedschen Familienchronik geschrieben.

Im Besitze des Dr. Christian Harl in Reichenhall befindet sich die im Jahre 1768 abgeschlossene, vom Chronisten Franz de Paula Seyfried „Seyfriedsches Stammenbuech“ genannte Chronik. In Schweinsleder gebunden, mit gemalten Wappen versehen, enthält sie eine Fülle familienkundlichen Materials und stellt so eine Fundgrube für die Genealogen dar. Die nachfolgende Arbeit ist ein Auszug daraus.

Frau von Harl hat sich bei ihrer Arbeit streng an die vom Chronisten gegebene Form gehalten. Es erschien mir aber zweckmäßig, dieser Form eine leichte Straffung und Zusammenfassung zu geben, um die Übersichtlichkeit zu erleichtern. Die Wappenbeschreibungen mußten wegen der notwendigen Kürzung leider in Fortfall kommen.

Für die freundliche Überlassung der gehaltvollen Arbeit zur Veröffentlichung in unseren „Blättern“ sage ich Frau von Harl herzlichsten Dank.

Hermann Korhammer

Der Ahnherr der Familie Seyfried ist:

I. **Mathias Seyfried**, 1549 Schneider in Reichenhall. Der Name seiner Frau ist unbekannt.

Sohn:

II. **Hans**, 1579 Bürger und Seiler in Reichenhall, ∞ Margarete Waginger.

Söhne:

III. 1. **Andreas**, 1602 Seiler in Reichenhall. Sein Enkel war **Johann Melchior Edler von Seyfried**, k. k. Geheimsekretär und Universaltaxator zu Wertheim in Franken, für 56-jährige Dienste in den Reichsritterstand erhoben.

2. **Hans**, Seiler und Bürger in Reichenhall, 1610 Viertelmeister, dann Ratsverwandter; ∞ Salome Gassner (E: Hans Gassner, Sohn des Thomas aus Großmain, 1641 Bürger zu Reichenhall, und Anna Fill). Nach Hans Seyfrieds Tod heiratete Salome Caspar Mayr, Seiler aus Pfaffenhofen, 6.3.1616 Bürger in Reichenhall, später in Traunstein.

Söhne:

- IV. 1) **Hans** zu Gangkofen in Bayern, ∞ Sabine Schönberger (Vater: Hans Schönberger, Bader, Bürger zu Gangkofen). Von ihrem Vetter Sebastian Stockwimber, Ratsherr und Bäcker zu Gangkofen bekam sie ein Haus, Acker und Wiesen.
- 2) **Georg**, 1635 Bürger und Seiler in Landau, ab 1639 in Traunstein. Bekam am 7.11.1639 von seinem Bruder Jakob seinen Anteil am Vaterhause ausbezahlt. Siehe A. Georgscher Zweig!
- 3) **Jakob**, 1630 Bürger und Seilermeister in Reichenhall, † 3.7.1665. ∞ in erster Ehe um 1621 mit Magdalena Kopp aus Reichenhall, † 1656, ∞ in zweiter Ehe mit Barbara Paumgartner, Hafnerstochter von Reichenhall, † kinderlos.

∞ in dritter Ehe mit Katharina Eisenbichler, Witwe des Reichenhaller Brunnwartes beim churfürstl. Brunnenhaus in Reichenhall, † kinderlos.
Kinder aus der ersten Ehe des Jakob:

- V. 1. **Fabian Freiherr von Seyfried**, * 1622 Reichenhall im Seilerhaus, † 1691 General und Admiral in Holland.
2. **Salome**, * 1623, ∞ Georg Oberreiter, Weißgärber in Reichenhall; Verwandt mit Beamten und Kaufleuten in Reichenhall.
3. **Walburga**, * 1632, ∞ Johann Haas, Seiler in Hallein.
4. **Johann**, * 1633, ∞ N. Wisbacher von Reichenhall. Die Wisbacher sind seit 1575 Bürger in Reichenhall.
Kinder:
a. **Georg**, Schlosser.
b. **Johann Baptist**, Pastetenkoch in Regensburg, dann Straubing, ∞ Katharina N.
Kinder des Johann Baptist Seyfried:
a. **Franz Xaver**, Pastetenkoch in Straubing, ∞ Maria Susanna Völkl aus Dingolfing, starb kinderlos.
b. **Georg**, Musiker.
c. **Sybilla**, † ledig zu Straubing.
d. **Johannes**, ein „vortrefflicher Musiker“.
5. **Elisabeth**, * 1636, ∞ Wolfgang Danner, Kramer in Waging (Salzburg). Die Danner stammen vermutlich aus Berchtesgaden.
6. **Margarete**, * 1639, ∞ N. Steindl, Prokurator und Schulmeister in Reichenhall.
7. **Jakob**, * 1640, 12. 5. 1665 Seilermeister, landwirtschaftlicher Aufschläger zu Reichenhall. Neben Matthias Esl, Bäcker: Unterzechenprobst des St. Ägidier Gotteshauses, 1674 Oberzechenprobst. Im Inneren Rat, 1695 Bürgermeister, † 31. 12. 1714, □ in St. Zeno.
∞ in erster Ehe 31. 8. 1665 mit Elisabeth Raffer, † 26. 6. 1681, Tochter des Glasers Simon Raffer zu Reichenhall.
∞ in zweiter Ehe 6. 10. 1691 mit Rosina Hilber (E: Christoph Hilber, Schuhmacher zu Reichenhall und Ottilie Hintereder)
∞ in dritter Ehe 1694 mit Anna Mayr aus Braunau, † 1736.

Kinder aus der ersten Ehe des Jakob:

- VI. 1) **Clemens**, * 23. 8. 1666, † 16. 11. 1739, Benediktiner, Senior des Stiftes St. Lambrecht in Steiermark.
VI. 2) **Joseph**, * 14. 9. 1667, † 2. 9. 1724, fürstlicher Hofschreiber zu Berchtesgaden und bei verschiedenen Herrschaften in Bayern, schließlich churbayrischer Kassier, Salzmeisteramtsgegenschreiber und Stadtschreiber zu Reichenhall.
∞ in erster Ehe mit Elisabeth Scheibenstock, * 20. 1. 1719, Tochter eines Hofkuchs in Berchtesgaden.
∞ in zweiter Ehe mit Katharina Gaymann, Tochter des Stadtbervogtes zu Arnsberg in Franken, Witwe nach Johann Andre de la Haye, akad. Buchführer in Ingolstadt und nach Forst- und Fischmeister N. Strauß in Eichstätt.

Kinder des Joseph Seyfried:

- (1) **Tochter N.**, ∞ Gottlieb Reichsfreiherr von Hofmühlen, Salzbur-

gischer Landmann, Churbayer. Obrist, Oberkriegskommissär, Salzmaier zu Traunstein, dann Kastner zu Landshut.

(2) **Tochter N.**, ∞ Simon Oberhauser, churbayrischer Rat und Pflgerichtsverweser.

- VI. 3) **Josef Anton**, * 30. 1. 1669, † 29. 12. 1720, 1699 Stadtschreiber zu Reichenhall, dann bayer. landschaftl. Amtsgegenschreiber. Vorher Sekretär bei Exzellenz v. Prillmayr und Postschreiber beim Postamt München.
∞ Maria Theresia Perlath. (E: Johann P. Perlath, Handelsherr in München, Sohn des Matthias Perlath, Stadtmaurermeister wie sein Bruder Hans in Brixen, und der Maria Klara Schmidtleithner, Tochter des Weinwirtes Sigmund Schmidtleithner zu Ried)
VI. 4) **Johann Simon**, * 23. 10. 1670, † an der Pest, Konventskoch zu Mattsee ∞ Katharina Karl, Tochter des Stifts- und Klosterstallmeisters von Mattsee, † am Schlag.
Kinder:
1. **Matthias Josef**, Hof- und Prälatenkoch zu Mattsee.
∞ in erster Ehe mit Barbara Gugenbichler. (E: Bildhauer Gugenbichler und Katharina Aidtenbichler.)
∞ in zweiter Ehe mit Maria Anna Walburga Perghamer von Pralitz (Mähren). (Ihre Mutter war eine geb. Schmidtinger, Tochter des Stiftmeßners und -schreibers zu Mattsee; ihr Vater besaß Adelsbrief)
2. **Elisabeth**, ledig zu Mattsee, † an der Pest.
3. **Katharina**,
∞ in erster Ehe mit Jakob Knallemann,
∞ in zweiter Ehe mit Anton Meichlböck, beide Bader zu Timelkam bei Vöklabruck in Oberösterreich und gebürtig von Wels.
4. **Johann Jakob**, lediger Kammerdiener des Prälaten zu Mattsee. Er hatte die Turnkunst erlernt.
VI. 5) **Elisabeth**, * 20. 6. 1675, † 3. 4. 1679.
6) **Johann Joachim**, * ?, † Reichenhall, Kornmesser, vorher in österreichischen und churbayer. Kriegsdiensten.
∞ in erster Ehe mit Katharina Neumiller.
∞ in zweiter Ehe mit Katharina Daz . . . (?).
Kinder:
1. **Christoph**, fürstl. salzb. Bräuschreiber zu Kaltenhausen b. Hallein, zuvor Mautschreiber beim Mautner Krimpelstetter, † 10. 8. 1753, □ St. Sebastian in Salzburg.
2. **Barbara**,
∞ in Ungarn.
3. **Anna**
4. **Johann**, starb jung.
5. **Elisabeth**, ∞ Wolfgang Paumann, Stadtgärtner zu Reichenhall.
VI. 7) **Jakob**, * 10. 9. 1676, † ledig, churbayrischer Pflgerichtsoberschreiber zu Landsberg.
VI. 8) **Anna Maria**, * 6. 2. 1679, † 1760, ∞ Georg Kierner, Stadturnermeister zu Reichenhall.
Kinder:
1. **Jakob**, Verrichter.

2. **Josef**, Musiker, Turnermeister zu Reichenhall.
 ∞ in erster Ehe mit Juliana Prambichler, † 1. 12. 1759.
 ∞ in zweiter Ehe 11. 11. 1760 mit Maria Elisabeth König, churfürstl. Bauschreiberstochter in Reichenhall.
 3. **Maria Gertraud**,
 ∞ in erster Ehe mit Christoph Praun,
 ∞ in zweiter Ehe mit Ambros Ziegler, beide Stadtschreiber zu Naumburg.
 4. **Elisabeth**, ∞ den Turnermeister zu München.
 5. **Maria**, starb ledig.
 6. **Maria Katharina**, Schwester des dritten Ordens der Franziskaner zu Reichenhall.
- VI. 9) **Maria Elisabeth**, * 14. 2. 1680 (?) ∞ Franz Köppler, Dr. med., fürstl. Hofrat, Leib- und Landschaftsmedikus in Berchtesgaden. Er kam aus der Schweiz.
 Sohn:
 Dr. Maximilian Köppler, fürstl. Hofrat und Landschaftsmedikus in Berchtesgaden.
 Sohn:
 Dr. med. Franz Köppler, ∞ Anna Fendbacher.
- VI. 10) **Franz Zeno**, * 1. 3. 1690 (?), † 4. 9. 1736. Studierte in Salzburg und wollte Augustiner werden. Um der Familie Haus und Handwerk zu erhalten, wurde er auf Wunsch des Vaters am 5. 2. 1715 Bürger und Seiler in Reichenhall; im Inneren Rat, öfters Deputierter der Stadt in München. ∞ 8. 7. 1715 Anna Harl (E: Rupert Harl, Holzwarenverleger im Praunspichlgut in Großmain, Salzburg, und Gertraud Perger, vom Pergergut zu Wals gebürtig. Siehe B. Franz Zenoscher Zweig!
 Siehe C. Familie Harl!

Kinder aus der zweiten Ehe des Jakob:

- VI. 11) **Maria Magdalena**, * 26. 8. 1692, ∞ Johann Schmidt, Hofschmied zu Berchtesgaden.
 Kinder:
 1. **Cleophas**, Franziskaner-Frater Constantin, in Mexlom/Salzburg ertrunken.
 2. **Anna Barbara**, ∞ N. Schoen, Hofmusikus in Berchtesgaden.
 3. **Maria Theresia**, ∞ Gregor Gössner, Hofkoch in Salzburg.
 4. **Katharina**, Hofschmiedin zu Berchtesgaden.
 5. **Cajetan**, Organist zu Köstendorf in Salzburg.
- VI. 12) **Nikolaus**, * 15. 3. 1694, † 26. 2. 1695.
- VI. 13) **Maria Salome**, * 27. 9. 1696, ∞ Franz Anton Praunhofer, Organist zu Mattsee.
 Sohn:
 Joseph Praunhofer, Organist zu Mattsee, ∞ Katharina Dichl. (Vater: Ignaz Dichl, churbayr. Oberwaldmeister in Reichenhall. Ihre Geschwister: 1. Placidus Dichl, Kanonikus zu Höglwarth/Salzburg., 2. Johann Michl Dichl, churbayr. Oberwaldmeister und Salzmeieramtsschreiber in Reichenhall, 3. N., Benediktiner zu Mattsee, 4. Schwester N. ∞ N. Pruggmayer, Kastenschreiber zu Mattsee. Ihre 2 Söhne Leonhard und Bonifatius Pruggmayer waren Benediktinerpatres zu Mattsee)

- VI. 14) **Rosina**, * und † 1697.
- VI. 15) **Maria Theresia**, * 29. 12. 1699, „eine unvergeßliche Musikantin“, führte mit ihren Geschwistern am Rathaus zu Reichenhall die schönsten Komödien auf, ∞ Franz Josef Haas, Stadtorganist, Gerichts- und Stadtprokurator in Reichenhall.
 Kinder:
 1. **Franz**, Minorit zu Pettau, Steiermark.
 2. **Jakob**, genannt Albericus, Bernhardiner zu Reitenhaslach (Bayern).
 3. **Johann**, genannt Bernhard, Bernhardiner zu Fürstenzell in Bayern. Alle drei Musikanten.
 4. **Josef**, churbayr. Zollner und Stadtorganist in Reichenhall, ∞ 1756 Anna Hoder, Tochter des Wolfgang Hoder, churbayr. Zollmeier.
 5. **Anton**, Turner, 1760. Musiker zu Mattsee.
 6. **Katharina**, † 1760, ∞ N. Fendbacher, Hofmusikus zu Berchtesgaden.
 7. **Maria Magdalena**, ∞ Franz Schwab, salzburgischer Silberdiener.
- Kinder aus der dritten Ehe des Jakob:
- VI. 16) **Joseph Ferdinand**, † 1729, Benediktiner in Scheyern mit dem Namen Augustin, 1721–24 Kaplan im Stift Nonnberg/Salzburg.
- VI. 17) **Anna**, ∞ Georg Ferdinand Valtl, churbayr. Kassier, Salzmeieramtsgegenschreiber und Sudschreiber in Reichenhall. (Ein Valtl war Prälat im Kloster Metten oder St. Benedikt in Bayern)
 Kinder:
 1. **Johanna**, † 1767,
 ∞ in erster Ehe mit Franz Anton Ris, churbayr. Kassier, Gegen- und Sudschreiber zu Reichenhall, † 1757.
 ∞ in zweiter Ehe mit Johann Joseph Forster, churf. Kassier in Reichenhall. Dieser
 ∞ in zweiter Ehe mit Magdalena Berghamer, churf. Oberwaldmeisters-tochter zu Reichenhall.
- 2. **Josef**, Schreiber.
- 3. **Richard**, Schreiber.
- 4. **Elisabeth**, adelige Dienerin, ∞ 1756 (1766?) Johann Joseph Wallner, churf. Oberwaldmeister zu Reichenhall, verwandt mit H. Wallner von Feichten, churf. Hofrat in München.
- 5. **Barbara**, ∞ 1758 N. N., Stadelmeister und Kanzlist in Burghausen.

VI. 18) **Josef Anton**, Stadtschreiber zu Reichenhall, * ?, † ?, ∞ ?
 Kinder:
 1. **Maria Monika**, ∞ Christian Hillarius Gstöttner, Bürger und Schneidermeister zu Reichenhall. Seine Familie besitzt seit 1613 das dortige Bürgerrecht.
 2. **Maria Magdalena Beatrix**, ∞ Georg Abraham, Herrschaftsverwalter zu Hubenstein, Freising und Eggkofen in Bayern, vorher Stadtschreiber in Reichenhall.
 Kinder:
 a. **Ein Sohn N.**, Schreiber.
 b. **Anton**, Dr. phil., als Pater Blasius im Kloster zu Raitenhaslach in Bayern.
 c. **Josef**, Handelsmann und Musiker.
 d. **Nepomuk**, Advokat zu Landshut.

- VI. 19) **Anton Zacharias Florian**, * ?, † 19.9.1743 ?, 1733 churbayer. Kanzlist zu Burghausen, ∞ 1739 Maria Viktoria Hueber. (E: Blasius Hueber, Bürger und Glaser zu Landshut, und Sabina. Viktorias Bruder war Benediktiner zu St. Veit; ihr Stiefvater Johann Gotthard Poysinger, Mautner zu Adorf bei Landshut, dessen Verwandte meist Kammerdiener und -frauen beim churbayer. Hofe gewesen sind) Diese Ehe blieb kinderlos.
 ∞ in zweiter Ehe 9.9.1745 mit Maria Katharina von Krischga, † 7.8.1762, Kammerdienerin bei Gräfin von Taufkirchen, Vizedomin zu Burghausen und der Gräfin von Überacker. (E: Wenzel Maximilian von Krischga, kgl. bayr. Hauptmann, dessen Vater Pflegkommissär war, und Maria Katharina Mayr, deren Vater Marktkämmerer von Pfarrkirchen und Herrschaftsverwalter war. Die Mutter M. K. Mayrs war eine geb. Steger, Witwe eines kgl. Hauptmanns von Goliz, deren Schwester N. ∞ N. Schreibbauer, Herrschaftsverwalter)
 Kinder aus der zweiten Ehe des Anton Zacharias:
 1. **Elisabeth**, * 3.6.1746, jung gestorben.
 2. **Maria Anna Katharina**, * 2.7.1747, jung gestorben.
 3. **Franz Xaver**, * 3.8.1749, Kanzlist zu Burghausen.
 4. **Josef Anton Dominikus**, * 1752, † 1753.
 5. **Alois Benedikt Anton Franz**, * 12.3.1754.
- VI. 20) **Josef Cajetan**, unter dem Namen „Pater Manfuctus“ Kapuziner der churbayr. Provinz. Trat 1729 in den Orden ein und war in der Jugend fürstl. salzburgischer Kapellenknabe.
- VI. 21) **Maria Theresia**, ∞ Jakob Philipp Crumpelstetter zu Seekirchen in Salzburg, Stifts-Chordirigent. (Dessen Bruder war fürstl. salzburgischer Mautner in Hallein, ∞ N. Beball, Hofkammerfurierstochter von Salzburg.)

A. Georg'scher Zweig

- IV. 2) **Georg**, 1635 Bürger und Seiler zu Landau, ab 1639 zu Traunstein/Bayern, ∞ N. Hofer aus Salfelden, Tochter Christophs Hofer von dort, dann in Reichenhall. Ab 1643 salzburg. Gerichtspronotarius.

Kinder:

1. **N. Seyfried**, gräfl. Pausingischer Verwalter zu Neu-Bayern in Bayern.
 Kinder:
 a. **N. Seyfried**, churbayer. Leibgarde-Hartschier, vorher Dragoner, fiel im österreichischen Successionskrieg unter Carl VI.. Sein Sohn wurde Fähnrich bei den churbayr. Truppen.
 b. **Josef**, Seiler zu Nimburg, „4 Stunden von Neu-Bayern“. Er hatte nur eine Tochter.
2. **N. Seyfried**, Apotheker zu Passau.
3. **Johann Paul**, Bürger und Seiler zu Traunstein.
 ∞ in erster Ehe mit unbekannt,
 ∞ in zweiter Ehe mit Maria Anna Sempft.
 Kinder aus der 2. Ehe:
 a. **Maria Anna**, ∞ Johannes Hierl, Schneidermeister in Traunstein.
 b. **Elisabeth**, ∞ Rupert Rungraber, Zimmerpalier zu Traunstein.
 c. **Johann Max**, Bürger und Seiler zu Traunstein, † 19.9.1755, ∞ 29.5.1714 Anna Rosina Weber.

Kinder:

1. **Anna Rosina**, ∞ Mathias Fuchs, Bürger und Seiler zu Traunstein auf dem dortigen Seyfriedhause.
 2. **Franziska**, jung gestorben so wie weitere 8 Geschwister.
4. **Georg Philipp**, churbayer. Salzoberbeamter und Salzfertiger zu Laufen, vorher Rentamtszahlreiber zu Burghausen, dann Salzgegenschreiber zu Reichenhall, † 16.6.1704 als reicher Mann, begraben im Kreuzgang zu Laufen.
 ∞ in erster Ehe mit Maria Magdalena Schwanbayr,
 ∞ in zweiter Ehe mit Maria Martha Brandauer, * 1664, † 12.10.1692. Die Brandauer waren ein reiches Geschlecht, ihnen gehörte das Brandauerschloß am Mönchsberg Nr. 9 in Salzburg. Wappenbrief von 1622, von Frhrn. von Freiberg, Domherrn in Salzburg und kaiserl. Pfalzgrafen, ausgestellt.
 Kinder aus Georg Philipps 1. Ehe:
 a. **Johann Anton**, churbayer. Regierungskanzlist zu Burghausen, † mit 52 Jahren, ∞ Juliana Perger, Wirtstochter aus Hohenwart, † mit 74 Jahren.
 Sohn:
Xaver Anton, churbayer. Regierungskanzlist zu Burghausen, ∞ Maria Elisabeth Heß, † 1747.
 Kinder:
 1. **Josef Thaddäus**, Bürger zu Burghausen.
 2. **Anna**.
 3. **Elisabeth**.
 4. **Walburga**.
 5. **Bibiana**.
 6. **Franz Xaver Alois**. Die letzten fünf Kinder starben in der Jugend.
 b. **Matthias**, kaiserl. böhmischer Kanzlist zu Wien, † 1740. ∞ N. Klasseser. Laut Wienerischem Schematismus von 1729 wohnte er in Wien, Untere Tuchlauben, im Finkischen Hause.
 Kinder:
 1. **Maria Klara**, ∞ Lorenz Rausch, k. k. böhmischer Kanzlist in Wien. Er hinterließ 5 Kinder:
 a. Anton, Koch bei Direktorial Hofrat von Koller.
 b. Anna Maria, ledig.
 c. Klemens Ignaz, Kanzlist bei der k. k. „Justiz Stöll“.
 d. Juliana, ledig.
 e. Elisabeth, ledig.
 2. **Maria Margarete**, ledig in Wien.
 3. **Anna Maria Juliana**, ∞ Josef Wilhelm Pfaller, Landschaftskanzlist zu Wien.
 Töchter:
 a. Theresia Elisabeth.
 b. Anna Maria Theresia.
 c. **Maria Anna**, ∞ Passau „Griessbader“, vielleicht Berthold von Sonnenburg, churfürstl. Salzfertiger zu Laufen.
 d. **Anna Margarete**, † in der Jugend in Laufen.

e. **Maria Emerentia**, ∞ Johann Franzer, salzburgischer Oberbeamter und Griesmeister zu Hallein. Ihre 4 Kinder starben jung.

Kinder aus Georg Philipps 2. Ehe:

f. **Anna Christina**, ∞ 1687 Johann Chrisostomus Sedlmayr, churbayr. wirklicher Hofkammerrat, Anwalt und Salzmeister zu Reichenhall. Als einziges Kind der „Brandauerin“ hatte sie 1100 Gulden Heiratsgut. Beigesetzt in der Gottesackerkirche rechter Hand inner der Tür unter dem Epitaph mit ihrem und des Mannes Wappen. Fünf Söhne wurden Geistliche.

1. **Rosalia Sedlmayr**,

∞ in erster Ehe mit Franz Sojer zu Eisendorf, † 1754, churbayr. Rat, Pflegekasten-Landhauptmannschafts-Amts-Commissär,

∞ in zweiter Ehe mit Fortunat von Unertl, churbayr. Hofrat, Landrichter und Salzbeamter zu Tölz, eines churbayrischen Landtschaftskanzlisten Sohn.

2. **N. Sedlmayr**, ∞ Karl Hellmann, churbayrischer Gerichtsschreiber, Mautgegenschreiber und Aufschläger zu Traunstein.

B. Franz Zeno'scher Zweig

VI. 10) **Franz Zeno**, ∞ 8. 7. 1715 Anna Harl. (E: Siehe C. Familie Harl!)

Kinder:

1. **Franz Josef Probus**, * 13. 11. 1716, † 29. 5. 1770, ledig.

2. **Anna Sabina**, * 27. 10. 1717, † 20. 11. 1753, ledig.

3. **Maria Gertraud**, * 19. 12. 1719, seit 1766 Hauserin bei ihrem Bruder Franz de Paula, ledig.

4. **Anna Barbara**, * 13. 4. 1720, † 20. 9. 1753, ledig.

5. **Joseph Ferdinand**, * 19. 10. 1720 ? (Muß vermutl. 1721 heißen!), Churfürstl. Pfleggerichtsprokurator zu Friedberg in Bayern, (heute Braunau am Inn), 1756 Rentamtsschreiber in Burghausen, vorher in Landshut, St. Zeno und Naumburg.

∞ 21. 2. 1757 Anna Kunigund Perghamber von Pralitz, aus altem Geschlecht. Ihr Vater war Stiftsschreiber und -Meßner zu Mattsee bei Salzburg. Von ihren Schwestern war eine Chordirigentin, die andere Stiftsschreiberin und -Mesnerin daselbst. Ihr einziger Bruder war Kanonikus in Mattsee, ein Bruder ihres Vaters Kanonikus in Mühldorf, ein zweiter Vikar. Kunigund war die Witwe des Simon Jakob Prambhofer, churf. Pfleggerichtsprokurator zu Friedberg und Mattighofen.

6. **Franz de Paula**, * 24. 3. 1724, Petriner zu Reichenhall, vorher Informator der Reichsfreiherrn von Hofmillen in Salzburg, dann der Herren von Grimming zu Niederrhein, studierte 1736 in München, kam dann als Sängerknabe nach St. Zeno, 1737 in das salzburgische Kapellhaus für drei Jahre. 1747 Primiz in Reichenhall; komponierte geistliche Gesänge und war der Chronist.

7. **Maria Elisabeth**, * 30. 6. 1727, ledig.

8. **Maria Ursula Mechtildis**, * 15. 3. 1731, ∞ 26. 4. 1763 Josef Wallner, Bürger und Seiler zu Reichenhall, eines Seilers zu Waging Sohn. Sie kamen dort auf das väterliche Haus.

9. bis 13. Diese fünf weiteren Kinder des Franz Zeno starben jung.

C. Die Familie Harl.

I. **Hans Harl**, erster Besitzer von Praunspichlgut, Holzwarenverleger und Handelsmann in Großmain, ∞ Ursula Schmidtnr.

Ihre Söhne:

1) **Sebastian Harl**, 2. Besitzer von Praunspichlgut, Holzwarenverleger und Handelsmann in Großmain, ∞ Katharina Wallner.

Sohn:

Rupert Harl, 3. Besitzer von Praunspichlgut, Holzwarenverleger und Handelsmann in Großmain, ∞ Gertrud Perger vom Pergergut, deren Mutter eine geb. Hagenauer war.

Kinder:

a. **Rupert Harl**, 4. Besitzer von Praunspichlgut, Holzwarenverleger und Handelsmann in Großmain, ∞ Elisabeth Prunmayr, Wirtstochter von Au bei Salzburg.

Sohn:

Matthias Harl, 5. Besitzer von Praunspichlgut, Holzwarenverleger und Handelsmann in Großmain, ∞ 1754 Katharina Lackner aus Piding in Salzburg.

b. **Anna Harl**, ∞ 8. 7. 1715 Franz Zeno Seyfried. (Siehe oben!)

2) **Rupert Harl**, Holzwarenverleger in Hallein, erster Wappenwerber für sich und seine Brüder.

3) **Gregor Harl**, Holzwarenverleger zu Reichenhall.

4) **Martin Harl**, Frächter zu Großmain und Salzburg.

5) **Michael Harl**.

D. Die wappenführenden Familien

Von den genannten Familien führten folgende ein Wappen: Berghamber von Pralitz, Perlath, Brandauer, Köppler, Krishga, Harl, Valtl, Schwanbayr, Sedlmayr und Seyfried.

Augsburger Meister der Schmiedgasse um 1600

Ein Beitrag zur Handwerksgeschichte und zur Fronmüller-Forschung

Von Friedrich Streng

Folgt man auf der Fahrt mitten durch Augsburg der neuen, breiten Straße ostwärts, so durchquert man bald ein altes Handwerkerviertel. Die Bomben des letzten Krieges haben es schwer getroffen. Dort standen einst, dichtgedrängt an engen Gassen und flutenden Lechkanälen, uralte Bürgerhäuser, Wohnungen und Werkstätten mancher kunstreicher Meister. Wie ein aufmerksamer Besucher, rechts und links der neuen Straße, die letzten der alten Häuser zwischen hochragenden Neubauten entdeckt, oder urlaubsfreudig eine Weile die abseits gelegenen, verschonten Gassen durchstreift, habe ich als Urlaubs- und Sonntagsforscher versucht, aus den übriggebliebenen schriftlichen Zeugnissen der alten Zeit und den heute seltenen Werken der alten Meister einige Züge aus dem Leben dieser Handwerkerfamilien aufzuspüren. Dabei

konnte indessen mein Forschen in den reichen Beständen des Augsburger Stadtarchivs und des Bayerischen Staatsarchivs in Neuburg an der Donau bisher nur unvollständig sein, ebenso wie meine Durchsicht des vielfältigen Schrifttums über Augsburger Geschichte und Handwerk. Weil ich aber als familienforschender Laie unversehens auch in handwerksgeschichtliche Studien geraten bin, beginnt sich schon jetzt ein farbiges Bild abzuzeichnen, das nun als ein vorläufiges Ergebnis solcher Bestrebungen vorgelegt werden darf.

Dabei soll, dem Stande dieser Forschung entsprechend und zur Anregung gleichgesinnter Laien, zunächst das Leben eines einzelnen Meisters, des Uhrmachers und Bürgermeisters Fronmüller, mit einer Folge möglichst wortgetreuer Quellen-Auszüge ausführlich geschildert werden. Daran anknüpfend soll dann — nach den gleichen Quellen — ein Gesamtbild der miteinander verflochtenen Lebenswege verschiedener Meister skizziert werden, die um die Jahre 1550 bis 1650 an der Schmiedgasse wohnten und wirkten.

Für den Laien ist es vielfach sehr schwierig, die alten Handschriften richtig zu lesen und zu übertragen. Es muß damit gerechnet werden, daß bei den folgenden Übertragungen der alten Texte Fehler unterlaufen sind. Diese Arbeit bedarf daher der freundlichen Nachsicht der Fachwissenschaft.

Die Schmiedgasse

Nach alten Stadtbeschreibungen¹ ist die Straße, die noch heute am Schmiedberg, gegenüber dem Obstmarkt, von der alten „Reichsstraße“ (Karolinenstraße) ostwärts abzweigt und gegenwärtig „Schmiedberg“ heißt, der obere Teil der alten „Schmiedgasse“. Etwa in der Nähe des heutigen Stadtbads stieß einst die Schmiedgasse auf die Stadtmauer. Da dort kein Stadttor angelegt war, sondern nur ein Mauerturm, der in der Folge zur „Stadtschmid“ umgebaut wurde, folgte von dort ab die Schmiedgasse, fast rechtwinklig abbiegend, der Stadtmauer bis zur Einmündung in die Barfüßerstraße bei der Barfüßer-Kirche und beim Barfüßer- oder Sträffinger-Tor. Zeitweise wurde der obere Teil der Schmiedgasse „Lange Schmiedgasse“, der untere Teil „Kurze Schmiedgasse“ genannt. Heute heißt nur mehr der untere Teil „Schmiedgasse“.

Die Straßenabbiegung an der Stadtschmiede war platzartig erweitert, hier war auch ein breiter, offener Lechkanal zu überbrücken; der Platz erhielt daher den Namen „An der Haarbruck“ („Hörprüg“). Dabei lag ein alter Klostergarten und das Findelhaus.

In den Steuerbüchern klingen die Bezeichnungen der Steuerbezirke an einstige Straßen- und Hausnamen und wohl auch an alte Flurnamen an. In unserem Viertel heißen daher die Rubriken „Sträffinger, des Parfüsser Tor intra“, „Von der Hörprüg ann der Schmidgassen beim Findelhaus“ und „Vom Schmidhaus“.

Um 1600 gab man den Häusern noch keine Hausnummer. Eine zuverlässige Identifizierung mit neuzeitlichen Hausnummern ist nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung noch nicht sicher möglich.

¹ Chr. J. Haid, Historische Nachweise über die Ursprungs-Namen aller Straßen usw. in Augsburg, Augsburg 1833.

Statistisches Amt der Stadt Augsburg, Aufhebung der Litera-Bezeichnungen im Stadtgebiet Augsburgs, Augsburg 1938.

Augsburger Fronmüller-Familien vor 1550

Schon lange Zeit vor Hans Fronmüller dem Älteren verzeichnen Augsburger Archivalien zahlreiche Namensträger Fronmüller. Im Mitgliedsbuch der St. Ulrichs-Bruderschaft (1466—1521), das Albert Haemmerle veröffentlicht hat^{2a}, sind eingetragen: (nach 1466, jedoch vor 1484) „(2018) Ulrich Fronmüller und Elspet, seine Hausfrau und alle seine Kinder . . .“ und „(2199) Dominus Johanneß Fronmüller de Lauginen . . .“, ferner, Anno 1513 „(4374) Jörg Fronmüller, Spitalmeister und seine Hausfrau“.

Dominus Johannes Fronmüller sehen wir als einen Vertreter der uns aus anderen Quellen bekannten Lauinger Familie an. Dem Mitgliedsbuch entsprechend, verzeichnen die Augsburger Steuerbücher: 1455 (Seite 8 a) Ulrich Fronmüller, 1475 bis 1498 verschiedentlich Ulrich Fronmüller, 1501 (Seite 24 c) Ulrich Fronmüller, Zimmermann, und 1510 bis 1517 (Seite 1 b) Jörg Fronmüller, Spitalmeister.

Nach 1490 lassen sich mehrere Zweige einer (wohl zusammenhängenden) Fronmüller-Familie erkennen, von denen offenbar zwei Zweige vor allem dem Bäckerhandwerk, ein anderer Zweig zeitweilig dem Zimmerhandwerk angehören. Zu der Zimmermannsfamilie können wir „Bartolme Fronmüller, an der Wurin“, Seite 14 d des Steuerbuchs 1462 rechnen, der in den folgenden Jahren in Augsburg nicht mehr vorkommt. Von 1465 an tritt er in Innsbruck auf als „Bartolme Fronmüller von Augsburg, Zimmermann“, ist in den folgenden Jahren zusammen mit seinem Bruder Hans am herzoglichen Hof, beide als Werkmeister, tätig, bis er dort nach 1485 gestorben ist. Das spätere Schicksal seines Bruders Hans ist noch nicht erforscht. Angeregt durch Hinweise H. Hammers³ hat mein Vetter, Dr. Heinrich Fronmüller, Nürnberg, der sich der Erforschung aller Namensträger Fronmüller widmet, die Innsbrucker Archivalien nach den Werkmeistern durchgesehen und weitere Fundstellen erschlossen. Seine umfassende Arbeit, besonders auch über Fronmüller in Österreich, bleibt abzuwarten⁴.

Zu den Bäckerfamilien gehört offensichtlich die Witwe Apollonia Fronmüller, nach den Steuerbüchern (S. 36 a bzw. 39 a) in den Jahren 1519 bis 1528 in der Rubrik „Lewpoldsbad“ verzeichnet, an der gleichen Stelle, an der dort 1494 (S. 25 b) bis 1518 (S. 34 b) Matthias Fronmüller, Beck, steht. Apollonia wohnt später, 1531 (S. 39 b) bis 1535 (S. 42 d) im Bezirk „Under Dollenstein“. Das Stadtarchiv verwahrt einen Kaufbrief vom 18. Juli 1536, in dem als Sohn Apollonias Hans Fronmüller, Beck, und als einer ihrer Tochtermänner Leonhard Hieber zu Schwaz genannt sind. Diese Beziehung zu Tirol ist doppelt erkennbar. Ist doch als Pfleger der Enkelinnen Anna und Sibylle Peurlin (Töchter des Goldschmieds Thomann Peurlin und seiner Ehefrau Anna Fronmüllerin)⁵ der Goldschmied Christoff Offenhauser zu Augsburg erwähnt, dessen Name

^{2a} Albert Haemmerle, Die St. Ulrichs-Bruderschaft in Augsburg, Mitglieder 1466—1521.

^{2b} Albert Haemmerle, Erstes Hochzeitsbuch der Evang. Pfarrei St. Anna zu Augsburg 1596—1629.

^{2c} Albert Haemmerle, Evangelisches Totenregister zur Kunst- und Handwerks-geschichte Augsburgs.

³ Heinrich Hammer, Die Bauten Herzog Siegmunds des Münzreichen von Tirol in: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, 42. Heft, Innsbruck 1898.

⁴ Dr. Heinrich Chr. Th. Fronmüller, Fronmüller in Innsbruck (Die Werkmeister Bartholme und Hans Fronmüller) 1465—1492. Maschinenschriftliches Manuskript, u. a. bei der Bibliothek des Germanischen National-Museums in Nürnberg.

⁵ Ahnenliste Risak, bearbeitet von Dr. Heinz Schöny. Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Jahrg. 1958—1960, Beilage Österr. Ahnenlisten, Lfg. 10—17, Wien 1960 (Sonderabdruck).

unmittelbar an den eines Leonhard Offenhauser erinnert, der als Stuck- und Glockengießer um 1500 in Innsbruck bekannt ist⁶.

Aber auch in der Nähe Augsburgs finden sich Frommüller. Sowohl auf einer Urkunde des Hauptstaatsarchivs München (Kurbaiern 30522) vom 29. Juli 1504 als auch auf einer Urkunde des Stadtarchivs Augsburg (Literal. 1514 2. VI.), zehn Jahre später, siegelt der weise und ehrbare Ulrich Frommüller zu Schwabmünchen (in Angelegenheiten „Dritter“) mit seinem Petschaft. Es zeigt das gleiche Frommüller-Wappen, das für die Augsburger Familie nachgewiesen ist. Der folgende Eintrag in die Matrikel der Universität Heidelberg sei noch erwähnt: „1517, 25. Juni Uldaricus Frommüller Augustensis et origine et Diocesi 12. Cal. Nov. — baccalaureus artium viae modernae 20. 1. 1519.“ Auch dies ein Beitrag zu einer Frommüller-Geschichte vor 1550, der eine besondere Arbeit gewidmet werden soll.

Hans Frommüller der Ältere (I) Bürger und Uhrmacher zu Augsburg, Vorgeher des Schmiedhandwerks und Bürgermeister

Herkunft aus der Augsburger Familie

Nach 1500 zeichnet sich unter den zahlreichen Frommüllern in den Steuerbüchern ein Hans Frommüller ab. Er ist unter den Bewohnern des Hauses des Dipold Rupp, im Bezirk „Außerhalb St. Gallen Thor“ von 1516 (S. 10 d) bis 1518 (S. 10 c) und später wieder — soweit bisher festgestellt — mindestens ab 1528 (S. 11 d) bis 1534 (S. 13 b) im gleichen Haus eingetragen. 1534 ist vermerkt „Dipold Rapps Haab“, der Hausbesitzer ist gestorben. 1536 (S. 2 c) finden wir Hans Frommüller „In des Barts Hof“ im Haus der Dorothea Sighartin, bis 1537 (S. 2 c). Hier steht neben seinem Steuerbetrag von 30 den 12 kr 6 den am Rand „111 fl“. 1538 lesen wir an der gleichen Stelle „Hans Frommüllerin“, Hans Frommüller muß daher um 1537/38 gestorben sein. Im gleichen Haus ist weiterhin 1540 (S. 2 c) und 1541 (S. 2 c) Hans Frommüllerin eingetragen, 1544 dagegen „Margret Frommüllerin ist ab“. Wie wir weiter sehen werden, ist im nächsten Jahr Hans Frommüller verzeichnet, der mit großer Wahrscheinlichkeit Hans Frommüller der Ältere, der Uhrmacher und spätere Bürgermeister ist. Als seine Eltern können wir Hans und Margret Frommüller — „Außerhalb St. Gallen-Tor“ und „In des Barts Hof“ — ansehen.

Lebensumrisse im Spiegel der archivalischen Quellen

Das Lebensbild Hans Frommüller des Älteren spiegelt sich vielfältiger und deutlicher in den archivalischen Quellen als das Leben anderer Meister, die in öffentlichen Ämtern nicht hervorgetreten sind. Er wird stets als Uhrmacher, nicht etwa als Kleinuhrmacher, bezeichnet und ist vermutlich Großuhrmacher gewesen. Werke seiner Hand haben wir bis heute noch nicht feststellen können.

Von Hans Frommüller dem Älteren berichten die Steuerbücher der Reichsstadt Augsburg und andere archivalische Quellen mit folgenden Einträgen:

⁶ Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1907 ff. (Künstler- und Meisternamen in alphabetischer Reihenfolge der Bände und Seiten).

Augsburger Steuerbücher

Steuerjahr und Steuerbezirk

- 1537 S. 51 c **Am Kitzenmarkt**
„Hanns Frommuller soll avffs jar stewrn“, vermutlich der junge Hans, der nicht mehr bei den Eltern wohnt und arbeitet. Der Vater ist wohl um 1537/38 gestorben.
- 1545 S. 2 b **In des Barts Hof**
„Hanns Frommuller dat heuer nihil 6 den. Seiner Mutter Hab ist ab“. Er ist für 1545 steuerfrei (bis aufs Wachtgeld), woraus folgt, daß er geheiratet und einen eigenen Hausstand als „Ersthuser“ gegründet haben wird. Er ist in das Haus von Dorothea Sighartin, in die Wohnung der verstorbenen Eltern gezogen. Nach Zunftbrauch mußte er wohl vor der Heirat Meister geworden sein. Er könnte etwa um 1520 geboren sein.
- 1546/47 S. 3 d/2 d Hanns Frommuller dt 60 den 6 den
- 1548 S. 2 d Jt. Dorothea Sighartin Haab. Die Hausbesitzerin ist gestorben. Der Mieter Hans Fr. muß ausziehen, er ist nicht mehr verzeichnet.
- 1548 S. 60 c **Von der Horprugkh**
„Jt. Michel Metzger dt 30 den 1 fl 15 kr 6 den
Hanns Frommuller dt 30 den 24 kr 6 den
seiner Frawen Hab dt 45 kr Mer 15 kr von irem gut“
Das Vermögen seiner Frau wird besonders versteuert.
- 1553 S. 58 d Hanns Frommuller dt 30 den 24 kr 6 den
- 1554 S. 61 Hanns Frommuller dt 30 den 2 fl 15 kr 6 den
- Vom Schmidhaus**
- 1555 S. 63 a Hanns Frommuller dt 30 den 2 fl 15 kr 6 den
- 1562 S. 70 c 30 den 2 fl 15 kr 6 den
- 1583 S. 78 b 2 fl 52 kr für alles
- 1590 S. 80 d 2 fl 52 kr für alles
- 1594 S. 81 d 2 fl 52 kr für alles

Augsburger Bürgerbuch II 1557—1680

- 1567 S. 11 b 2. August Hans Frommüller und Ludwig Faystkopf sind Bürgen bei der Bürgeraufnahme des Christoph Birckhlin.

Nürnberger Briefbücher 1564—1565 (Bayer. Staatsarchiv Nürnberg)

- 1565 2. April Brief des Nürnberger Bürgermeisters und Rats an den von Augsburg wegen eines Streites zwischen Balthasar Müller, Uhrmacher, derzeit bei dem Bürger und Uhrmacher Esaias Vogler zu Nürnberg in Arbeit, und seinem gewesenen Lehrmeister Hans Frommüller in Augsburg.

Uhrmacherakten Augsburg

- 1565 9. April Hans Frommüller bekennt 12 fl von Balthasar Müller richtig erhalten zu haben als Entschädigung für die Uhrmacherlehre, die Müller nur zur Hälfte der vertraglichen Lehrzeit bei ihm abgeleistet hat.

- 1572 24. Nov. „die herrn . . . Cristoff Rehlinger vnd Herrn Bartholome Mayer, der Zeit beide Bürgermaister im Ampt“ schlichten den alten Streit „Alls sich ain Zeither zwischen dem Erbaren Hannsen Fronmuller Vrmacher Bürger zu Augspurg an ainem vnd dann dem Erbaren Baltussen Muller von Obersdorff andertails Ettliche Zwytracht vnd Vnainigkait, zugefügter Iniury halben verhalten vnnnd zugetragen . . .“. „Jeder der Partheyen bewilligen zusagen vnd Ongloben bey Irem Spruch enttlich zu bleiben“ . . . „Des zur wahren Vrkonts so haben wir Hanns Aman vnd Hanns Gußl beed Schlosser, Hanns Herrenberger Bixenmacher vnd Ich obernannter Hanns Fronmuller Vrmacher, Alls von ainem Ersamen Rath verordnete vorgerer der Schmidthandwerker . . . vnnserer Aigen Bettschafft . . . hirtfür getruckt . . .“
- Hans Fronmüller ist also 1572 Vorgeher der Schmiede. Die Siegel sind leider nicht auf dem Original angebracht. Dieses Blatt ist offensichtlich das Konzept für den Schriftsatz.

Supplikationen an den Rat um Genehmigung von Verkäufen und Belastungen von Grundstücken.

- 1568 7. Februar Supplication Frantz Laumenits verlassener Wittib Pflegere . . . Demnach Frantz Laumenit, der Teschenmacher allhie todts abganngen, Sein verlassene Wittib inn achtzig Jar alt, daneben ain Behaußung hinder dem blinden badt an Ettwann Hanns Gerhardts jetzt Wolff Clementz Häußern gelegen, ettliche Zeit erhalten, vnnnd aber dasselbig Ir der Wittfrawen vnnnd den Irigen weytter zuerhalten beschwerlich fallen wellen, sein wir Ir zu Pflegere verordnet worden, vnnnd haben hierauff . . . gnedig Ratification vnnnd Bewilligung, auch inn beysein, mit Rath Hulf vnd vorwyssen Ires Sons, Daniel Laumenitz noch Ledigs stannnds, aber volkomner Jar, auch Hannß Fronnüllers vnd Vallengthinn Mangoldts irren Dochtermännern vnnnd dann Jerg Beckhen vnd Davidten Probsts als geordneter Pflegere, Abraham Riegers vnnnd seiner Eh-wirtin Verlassner zwayer Kinder, der Wittfrawen Enigklin angeregter Behaußung Enndress Gilgen dem Schneider . . . vm 1015 fl Kauffgelds . . . verkauft . . .
- Vnderthänig vnd gehorsame Burgere Eraßmus Birenbrunner vnd Peter Mangoldt als Pflegere Anna Lachenmännin Wittib, Daniel Lauminit, Ledigs stannnds, Hanns Fronmuller vnd Valenthin Mangoldts fur iren selbs auch Jerg Berkh vnd Davidt Probst als Pflegere Abraham Riegers zwayer Kinder . . .

Kaufbrief (Pergamenturkunde) über den obengenannten Verkauf

- 1568 28. Febr. Die auf Pergament schön geschriebene Urkunde nennt Anna Lachenmännin nur als „Anna, Frantzen Laimenits seligen gelasenen wittib“, dafür aber neben dem Sohn Daniel ihre Töchter und die Berufe zweier Tochtermänner, nämlich Hans Fronmüller Vrmacher und Catharina Laimenitin, Valentin Mangold Schuster und Susanna Laimenitin, sowie Abraham Rieger seligen und Sara Laimenitin und deren Kinder Mathis und Maria. In einer Holzkapsel ist angehängt das Wappen-Siegel des Ervesten Hern Georgen Prawn . . . Stattvogt zu Augspurg, Gezeugen umb die Siglung seind die Erbar Bartlme Stengerer vnd Hans Hainrich, bed Burgere zu Augspurg.

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1568 2. Mai Hans Fronmüller Vrmacher, Lucas Schmid Nadler und Peter Mangolt Schuster sind Beistand für Daniel Laminit, Nestler und Bürger und Kathrina Nestendorferin von Memmingen, beyde ledigen Standes.
- 1581 6. Aug. **Hannß Fronmüller des Raths** ist einer der Beistände für Moritz Kaut von Symnach bei Mindelheim und Maria Eckhart, beide ledig.

Ratsprotokolle

- 1585 26. Sept. „Rhats abthailung, bey jetz ainreissenden sterbs läuffen. Die Abthailung deß Rhats ist approbirt. Vnd soll dieselb fürgenommen werden wie folgt:

October

H. Antony Christof Rechlinger	Statpfleger
H. Otto Lauginger	} Bürgermaister
H. Hannß Bechler	
H. Marx Fugger	} Geheimer
H. Conrad Mair	
H. Stephan Endorfer	
H. Matheus Welser	Baumaister

Folgen weitere 15 Rats-Mitglieder

November

H. Hannß Welser	Statpfleger
H. Hannß Jakob Rembold	} Bürgermaister
H. Hannß Fronmüller	
H. Christof Paumgartner	} Geheimer
H. Christof Jlsung	
H. Octavianus Secundus Fugger	} Baumaister
H. Georg Sultzer	

Folgen weitere 16 Rats-Mitglieder

- 1587 5. Aug. „Ward ain botner Rhat gehalten, vnd ain Erbar Statgericht besetzt, auch andere Ämpter erwelt worden
- Drey Herrn An die Ainigung seind verordnet H. Raimundus JmHof, H. Georg Fugger, vnd H. Hannß Fronmüller
- EisenHerrn Jnn die Eisen seind verordnet H. Paulus Welser vnd H. Peter Koch
- StrafHerrn An die Zucht vnd Strafordnung seind verordnet H. Christoph von Steten vnd H. Hannß Hainrich Horwart“
- 1583 26. Mai „Hanns Fronmüller soll zum Geschworenen angenommen werden. (Prästitit juramentum 4. Juny 83)
- Vermutlich Bestellung als Mitglied der Rats-Kommission „Geschworene Werk-leut“, siehe folgendes:

Stadtarchiv Augsburg, Original-Urkunde

- 1588 30. März Hans Fronmüller, Burgermeister, Adam Heselin, Hans Müller, Zimmermann, Gall Kügelen, Maurer, und Hanns Schönauer, Burger und geschworene Werkleute der Stadt Augsburg, entscheiden im Streite zwischen Marx und Hans den Fuggern, Gebrüdern, Herren zu Kirchberg, Weißenhorn usw. und Hanns Burckhart, Burger und Metzger allhie, wegen einer gemeinen Reyhin zwischen den Fuggerschen und Burckharts Behausungen vor Sträffinger Tor ob d. Roßmarkt usw.

Evangelisches Wesensarchiv Augsburg Urkunde Nr. 329⁷

- 1589 14. Sept. „Der herrn Geschworenen Brief, wie wir uns mit Herrn Hans Jakob Remboldt, Bürgermeister seiner Behausung, so in der Ruffin Seelhausgärtlein stoßt, verglichen, bescheiden den 14. Sept. 89.
Text entsprechend der vorigen Urkunde v. 30. 3. 88, abweichende Namensschreibung: Adam Hefe, Gall Kügeln, Hans Schöne, Küstler (= Kistler), Bürger und geschworene Werkleut.

Hans Fronmüller der Ältere ist wohl um 1545 Meister geworden. Seit 1565 ausdrücklich als Uhrmacher bezeichnet, ist er 1572 einer der Vorgeher des Schmiedehandwerks, zu dem die Uhrmacher gehören. 1581 ist er Mitglied des Rats, am 26. Mai 1585 wird er Mitglied der Ratskommission der Geschworenen Werkleute, der er als Vorsitzender noch 1589 angehört. Als einer der (Zunft-) Bürgermeister am 26. Sept. 1585 genannt, wirkt er 1587 als einer der drei Herren im Stadtgericht. Er führt auf Lebenszeit die Bezeichnung Bürgermeister. Seit 7. Febr. 1568 ist als seine Ehefrau Catharina Laminit (Laumenit) genannt.

Pflegerbücher

- 1588 19. Jan. „... erschein Herr Hanns Fronmüller Burgermeister stellet für Nielaus Schmid Vhrmacher vnd Moritz Mosern (?) feihelhauer zu pfleger über Jörg sainen Sun, den er Cathrina Laminitin seiner Hausfrawen S. chelichen erzeugt, die send angenommen. Das abkomen ist fl 50.“
1594 8. Nov. Hans Fronmüller Bürgermeister stellt einen Pfleger für seinen Enkel Johann Baptista Müller vor.

Steuerbücher

Vom Schmidhaus

- 1590 S. 80 d Jt. H. Hanns Fronmüller Burgermeister dt 2 fl 52 kr für alles 10. Juny 1591
Seiner Frawen Schönmacherin Haab dt 1 fl 52 kr 2 den

⁷ Das Evangelische Wesensarchiv in Augsburg, von Helene Burger (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns, XXII. Band, Erlangen 1941).

- 1594 S. 81 d Jt. Herr Hanns Fronmüller Burgermeister dt 2 fl 52 kr für alles P Son David 12. May 95
Sainer F. Schönmacherin Haab dt 1 fl 52 kr 2 den gesandt Adi 25. Augusto 95
1595 S. 81 c Jt. Herrn Hanns Fronmüllers burgermaisters Haab vertheilt.

Außerhalb St. Gallen Tor jetzo Steffinger Tor

- 1595 S. 25 a Jt. Herrn Hanns Fronmüllers alte Burgermaisters Wittib dt 1 fl 52 kr 2 den p. Hs. Christeiner 10. April 96

Pflegerbücher

- 1595 15. April S. 33 b „Erschein Davidt Fronmüller vnd stellet zu eim Pfleger für über Catharina, Maria, Jörg, Davidt, Hansen Brendtlins mit weiland Judit Fronmüllerin erzogne Kinder Danielen Lomenit an statt obgedachtes Davidt Fronmüllers, so auß ires Anherrn s. Hansen Fronmüllers Erbschaft waz käufflichs anzunemen vorhabens, neben Thoma Holbach, vnd hat der Neue allein zu dem Actu anglobt.

David Fronmüller beabsichtigt, das väterliche Haus von den übrigen Miterben zu kaufen und tritt daher am 15. April 1595, nach dem Tode des Vaters, als Pfleger der minderjährigen Neffen und Nichten zurück.

Da der Bürgermeister Hans Fronmüller der Ältere noch am 8. November 1594 persönlich einen Pfleger vorgestellt hat, ist er, etwa 75 Jahre alt, zwischen diesem Datum und dem 15. April 1595 gestorben.

Die Ehefrauen des Bürgermeisters Hans Fronmüller

Catharina Laminit ist nach der Supplikation und dem Kaufbrief vom Februar 1568 als seine Ehefrau und als Tochter des Taschenmachers Franz Laminit und seiner Frau Anna Lachenmännin genannt. Catharina ist in den Pflegerbüchern am 19. Jan. 1588 als schon verstorben erwähnt und als Mutter des jüngsten Sohnes Georg — siehe II c —, für den Pfleger bestellt werden. Georg muß etwa 1565 geboren sein. Die Pflegschaft für den damals 23-Jährigen war vermutlich notwendig, weil er sich auf Wanderschaft befand. Catharina ist also sicher etwa 1565 und bis vor 1588 die Ehefrau des Bürgermeisters. Da eine seiner Töchter, die um 1556 geboren sein dürfte, Katharina heißt und auch eine Enkelin so getauft wurde, kann angenommen werden, daß Catharina Laminit auch die Mutter dieser Töchter und vermutlich auch die Mutter der älteren Söhne David und Hans sein kann. Wenn diese Annahme richtig ist, wäre Catharina Laminit die Stammutter der Uhrmacherfamilie Fronmüller.

Ursula Neuschin (Neischin) — Schönmacherin — Schönauerin — Nach dem Tode Catharina Laminit hat der Bürgermeister die Witwe des Goldschmieds Ulrich Schönmacher geheiratet. Zu Lebzeiten des Bürgermeisters ist sie als seine Frau Schönmacherin in den Steuerbüchern eingetragen. Nach seinem Tode ist sie seit 1595 im Bezirk „Außerhalb St. Gallen Tor“ eingetragen. Später tritt sie als „Ursula Neuschin“ unter ihrem eigenen Familiennamen auf.

Steuerbücher

Außerhalb St. Gallen Tor jetzo Steffinger Tor

- 1596 S. 25 a Jt. Herrn Hans Frommüller alte Burgermaisters Wittib dt 1 fl 52 kr 2 den 7. Marty 97
- 1597 S. 26 a Jt. Hans Schönauser dt 30 den 37 kr 2 den 6 den P. 20. May 98
Sainer F. Frommüllerin Haab dt 1 fl 25 kr 2 den p. u. s.
- 1598 S. 25 d Jt. Hans Schönauser dt 30 den 52 kr 2 den 6 den Por. 10. Juny 99
Sainer Frawen Frommüllerin Haab dt 1 fl 52 kr 2 den

Pflegerbücher

- 1596 27. April S. 63 b „Ist Ursula Neischin Wd. Herrn Burgermeister Hannsen Frommüllers S. hinterlassener Wittib vnd iren beystand Hansen Christeiner vnd Davidt Zorer vergunt worden fl. 300 auf ir Behausung vnd garten an der Priellbruckhen gelegen auff zunemen.“
- 1599 16. November S. 190 b „Erschin Lucas Steger Notarius an stat Vrsula Neuschin weilund Hannsen Schönausers S. nachgelassener Wittib vnd stellt derselben zu Rāth vnnd beistand für David Zorer vnnd Carl Ortel baid Goldschmid, die haben globt . . .“

Supplikationen an den Rat (Grundstückskäufe und Belastungen)

- 1596 23. April Diese Supplikation, Voraussetzung für die am 27. April ins Pflegerbüch eingetragene Genehmigung, ist auf der Umschlagseite überschrieben: Diemütig vnd gehorsamlich Anlangen Vrsula Neischin erstlich w. Vlrichen Schönmachers vnd volgens Herren Hanses Frommüllers Burgers zu Augspurg s. hinterlassener Wittib.
- Ihre Unterschrift ist sinngemäß, statt „Burgers“ steht: „burgermaisters“

Consens des Rats (Grundstücks- u. Erbschaftssachen)

- 1603 17. Juni Der Rat erteilt den Schwestern der verstorbenen Vrsula Neuschin beantragte Genehmigungen. Als Todesdatum ist der 28. April 1603 genannt.

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1568 8. Dez. S. 249 b Vlrich Schönmacher Goldschmid Wittiber vnd Vrsula Neyschin, Herrn Jakoben Burckharts des Rathes nachgel. Wittib, bede Burgere, Ir beder Beystand sind Christoff Zorer Goldschmid vnd Herr Veitt Vetter des Rathes.

Protokollbuch der Verträge

- 1581 14. Febr. Quittung Martin Greulich gegen seiner Hausfrau Pflegere. Martin Greulich maler b. alhir an jezo zu Rotenburg seßhaft für sich selbst vnd als gwalthaber seiner Hausfrawen Anna Schönmacherin vermög des gewalts so sy jm vnd(er) der Statt Rotenburg Insigel gegeben vnd er vor dem Stattvogt vñgelegt:
- Quittiert Vlrichen Schönmachern goldschmid vnd Leonharden Erhart bed b. alhir als seiner Hausfraw vnd Ires Vaters Sebald Schönmachs Würts seligen geweste Pflegere vmb all ir vatterlich gut so sy an bargelt silbergschir claider

clainater vnd ander zurhanden gehabt daran sy im anno 77. 150 fl anno 80 100 fl vnd bargelt vnd der rest als 150 fl an ainem schuldbf vberantwort.

Ursula Neuschin muß wohl eine sehr lebenskräftige Frau gewesen sein. Zuerst Ehefrau von Jakob Burkhart des Rats, verbindet sie sich 1568 nach seinem Tode mit dem selbst verwitweten Goldschmid Ulrich Schönmacher. Dieser ist ein Sohn des Wirts Sebald Schönmacher und damit vermutlich verwandt mit dem Augsburger Glockengießer Sebald Schönmacher, der um 1500 tätig war. Als Schwager des Goldschmieds ist 1581 der Maler Martin Greulich von Rothenburg genannt. Ulrich und Ursula Schönmacher kommen am 25. April 1582 in den Augsburger Grundbüchern vor. Der Goldschmid ist 1569 bis 1580 Geschaumeister, 1585 ist er gestorben^{8a}. Ursula Neuschin geht, vermutlich um 1588, eine dritte Ehe mit dem Bürgermeister Hans Frommüller ein. Sie verliert ihn um die Wende 1594/95 und überlebt schließlich auch ihren vierten Mann Hans Schönauser nach einer kurzen Ehe, von etwa Mitte 1598 bis Ende 1599. Er könnte der Kistler Hans Schönauser gewesen sein, einer der „Geschworenen Werkleut“. Seit ihrer Heirat 1568 werden als ihre Beistände Goldschmiede genannt, erst Christoph Zorer, später David Zorer, Hans Christeiner, Carl Ortel und Peter Baumann. Am 28. April 1603 starb sie, ihre Erben waren ihre Schwestern.

Die Erben verfügen über des Bürgermeisters Haus

Augsburger Grundbücher (Bayer. Staatsarchiv Neuburg/D.) Nr. 561 (Bd. C.) S. 183

- 1595 26. Apr. „Hanß Frommiller Vrmacher, Maria Schüpferin, sain Ewirtin, Georg Frommiller Vrmacher Sibilla Fröschlerin sain erliche Haußfraw, Hieronymus Müller furkler vnd Niclaß Schmid Vrmacher als w. Sigmunden Müllers vnd Maria Frommillerin beyder elichen hinterlassenen sons Johann Baptista genannt verordneten Pflegere, Daniel Laminit Nestler vnd Thoman Holl bech alß deß E. Hansen Prendlins becken mit w. Judita Frommillerin seiner ewirtin s. erzeugter Kinder Georg, David, Catharina vnd Maria genannt verordneten Pflegere, alle Burger und burgerin zu Augspurg verkaufen für sich selbst vnd respective mit consens der Herrn Oberpfleger damit nachbemelten Käufern, von w. dem Ehrenvesten vnd Weißen Herren Hansen Frommiller dem ältren Burgermeister zu Augspurg, irem freundlichen lieben Vatter schwach vnd Anherrn S. vererbte Behausung Hofdach vnd Gesäß alhir zu Augspurg an der Schmidgassen zwischen Matthai Wollkunger vnd obgedachten Niclaß Schmid Behausung, hinden an Hanß Fuchsen Schneiders haus vnd vornen auf Reichsstraß stoßend so recht fray aigen dem E. Daviden Frommiller Vrmacher b. z. A. Sara Köchin vxori vnd iren erben vmb 1500 fl rheinisch Inn Münz, Datum 26. Aprilis anno 1595 . . .“

„ . . . David Frommiller vnd sain Ewirtin verkaufen obgeschriebene Behausung dem Ehb. Anthoni Miller blatner burgeren zu Augspurg Appollonia Hartmännin sainer Ewürtin vnd iren erben vmb 1518 fl inn Münz reinisch dat. 19. Octobris anno 95 . . .“

Entgegen leiht Wolfgang Neithart gießer burger obgedachtem Anthoni Millern allein auf sainen namen 1000 fl . . . datum 14. Aprilis 1602 . . .“

^{8a} Anton Werner, Augsburger Goldschmiede, Augsburg 1913.

Pflegschaftsbücher

- 1595 25. Apr. „Ist Ieronymo Müller furkhler vnd Niclassen Schmid Vrmachern als w^d Sigmund Müllers vnd Maria Fromüllerins beed S. sons Johannes Babtista pflegere vergunnt worden iren fünfften thail an der behausung in der Schmidgassen gelegen zu verkauffn, vnd ist der ganze Kauffschilling fl 1500.“
Es folgt ein sinngemäßer Eintrag für die Kinder des Hans Brendlin und der Judith Frommüller.

Mit dieser Genehmigung verkaufen die Erben des Bürgermeisters sein Haus an den ältesten Sohn David Frommüller und seine Ehefrau. Beide veräußern das väterliche Haus ein halbes Jahr später, am 19. Oktober 1595, an den Plattner Anton Miller. Damit ist das Haus an der Schmiedgasse, dessen Nachbarschaft im Grundbuch genau beschrieben ist, in fremde Hand übergegangen. Im Grundbuch finden wir alle erbberechtigten Familienmitglieder verzeichnet.

Leben und Wirken für Stand, Stadt und Familie

Im Spiegel der erhaltenen archivalischen Quellen erblicken wir das Bild des Bürgermeisters, eines aufrechten Mannes, der im eigenen Haus an der Schmiedgasse einer großen Familie vorsteht. Daß er als Lehrmeister des Uhrmacherhandwerks auch einen Lehrling von auswärts hat und von seinen Zunftgenossen zum Vorgeher gewählt wird, zeigt ihn als erfahrenen und anerkannten Meister. Seine Tüchtigkeit und das Vertrauen seiner Zunft führen ihn in den Rat seiner Vaterstadt und zu den Pflichten und Ehren öffentlicher Ämter. Dieses urkundlich gesicherte Lebensbild läßt sich — ohne die Gefahr der Verzeichnung oder gar Verfälschung — durch einige Züge vervollständigen, die wir aus der Zeit- und Handwerksgeschichte gewinnen. Als Augsburger Bürger und vermutlich Meisterssohn geboren, fällt seine Jugend- und Lehrzeit noch in die letzte Zeit des Zunftregiments. Als etwa 10-jähriger Knabe erlebte er den Einzug Kaiser Karls V. zum Reichstag und die Verlesung der Confessio Augustana, die in seinem protestantischen Elternhause sicher mit Anteilnahme verfolgt wurde. Als Lehrling und junger Geselle konnte er den Umbau der Stadtbefestigungen beobachten. Während der Zeit des Schmalkaldischen Krieges hat er wohl Hochzeit gehalten. Als junger Meister sah er das Ende des Zunftregiments und er mag gerade seine Wohnung an der Horprück bezogen haben, als der Kaiser auf einem neuen Reichstag die Ablieferung aller Zunftvermögen befahl²². Als am 25. September 1555 der Augsburger Religionsfriede feierlich verkündigt wurde, hatte Meister Frommüller wohl schon sein eigenes Haus an der Schmiedegasse erworben, in dem er zeitweilig blieb. Der Meister hat sicher, zumal als Vorgeher, Ratsmitglied und Bürgermeister, an den vielfältigen Ratsbeschlüssen zur Gestaltung und Abwandlung der Handwerksordnungen mitgearbeitet, etwa an den Zusätzen zur Goldschmiedeordnung (auch das Verhältnis zu den Uhrmachern regelnd) vom 9. August 1588²³. Da er zeitweise mit Matthäus Welser, einem der auch 1593 verantwortlichen „Baumeister“ als Bürgermeister tätig war, wird er wohl auch mit Rat und Stimme an den Beschlüssen

²² Dr. August Weiss, Das Handwerk der Goldschmiede in Augsburg bis zum Jahre 1681 (Beiträge zur Kunstgeschichte, Neue Folge XXIV, Leipzig 1897).

²³ Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt/M.-Berlin, ab 3. Aufl.

zur Errichtung des Augustusbrunnen mitgewirkt und die Einweihung dieses Kunstwerks 1594 „acht Tage nach Ostern“ noch miterlebt haben.

Sicherlich ist er dem städtischen Advokaten Dr. J. U. Hieronymus Fröschel, der seit 1586 wieder in Augsburg tätig war, nicht nur „dienstlich“, sondern ebenso im persönlichen Leben nahegestanden. Haben doch beide Männer ihre Kinder, der Bürgermeister seinen jüngsten Sohn Georg und der Advokat seine Tochter Sibylla, als Eheleute zusammengegeben (etwa 1593), so daß auch noch in viel späteren Jahren die ganze Familie und Freundschaft in einer Bittschrift an den Rat (vom 17. November 1616) die Verdienste dieser beiden Männer hervorheben konnte: „aß auch vnsers . . . lieben vatern, Hansen Frommüllers, gewesenen Burgermeisters, vnd obgemelte Herrn Schwehers Doctoris Hieronymi Fröschels lange Jar vnd biß In Ir hocherlebt alter und End, gemeiner Burgerschaft alhi zue guetem getreulich verwaltet vnd gepflogene amts vnd Advocati stöllen auch dabei Zue tag vnd nacht außgestandene miche vnd arbeit, In gnedige vnd günstige obacht nemmen . . .“

Auch die gleiche evangelische Konfession hat wohl diese beiden Männer persönlich zusammengeführt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Begegnung mit Dr. Fröschel den Bürgermeister und seinen Sohn David dazu bestimmt haben, den Enkel Christoph Frommüller Theologie studieren zu lassen. Das schließt nicht aus, daß der geschäftstüchtige Bürgermeister nicht zuletzt auch eine verwandtschaftliche Bindung an den ehemaligen Lympurgischen Advokaten erstrebte, weil dieser als einflußreicher Mann aus angesehener Familie vielfache Beziehungen zum Patriziat, zum süddeutschen Adel und zum kaiserlichen Hof vermitteln konnte. So war ein Bruder des Advokaten der bekannte Juwelier Fröschel (Stephan). Von den Schwestern Fröschel war Euphrosine die Frau des aus Köln gebürtigen Goldschmieds und Juweliers Bartholomäus Kepler, und Anna die Frau des Goldschmieds Jakob Hoffmann in Nürnberg²⁴.

Der Bürgermeister suchte in späteren Jahren vor allem eine Verbindung zu den Augsburger Goldschmieden, auf deren Arbeit an kostbaren Uhrengehäusen die Uhrmacher sehr stark angewiesen waren. Das zeigt auch die Wahl seiner zweiten Ehefrau Ursula Neuschin.

Dagegen ist es bemerkenswert, daß er in jungen Jahren mit seiner ersten (?) Ehefrau Catharina die Tochter eines Taschenmachers, vermutlich eines nicht ganz unermögenden Meisters, Franz Laminit heiratete, der ein eigenes Haus am Blindenbad besaß.

Ebenso blieb er, als es galt, seine älteren Söhne und Töchter zu verheiraten, im Kreise der übrigen Zunfthandwerker: seine Tochter Judith gibt er 1577 dem Bäcker Hans Prendlin (Brendlin), seine Verwandte (oder älteste Tochter) Anna heiratet den Brauer Hans Endress, sein ältester Sohn David die Tochter Sara des Metzgers Hans Koch. Mit der Verheiratung der Tochter Maria an den Maler Sigmund Müller werben erwünschte Beziehungen zu den Malern, die auch an der Ausstattung von Uhren mitarbeiten, geknüpft. Vor allem aber sucht er seine eigene Werkstatt zu fördern: mit der Hand seiner Tochter Katharina verschafft er, wie wir noch ausführen werden, einem besonders tüchtigen auswärtigen Uhrmacher (Niclaus Schmidt d. Ält.) Bürgerrecht und Meisterschaft in Augsburg. Mit der Heirat seines Sohnes Hans verbindet er seine eigene Werkstatt mit der Werkstatt Hans Schlottheims, aus der gerade zu dieser

²⁴ Dr. Friedrich Roth, Der Augsburger Jurist Dr. Hieronymus Fröschel und seine Hauschronik (Zeitschrift d. Historischen Vereins f. Schwaben u. Neuburg, 38. Band) Augsburg 1912.

Zeit neuartige und kunstreiche Automatenwerke hervorgehen. Doch bevor wir uns diesen verwandten oder benachbarten Meistern der Schmiedgasse zuwenden, mag uns noch einmal der alte Bürgermeister als aufrechter Schütze im Kreise seiner Zunft- und Schützenbrüder begegnen. An der reichen Schützenkette, die der „Schützenknecht“ Jerg Hoffmann auf seinem Bilde von 1592 (heute in den Städtischen Kunstsammlungen Augsburg) trägt, zeigt die oberste Plakette auf seiner rechten Schulter das nachgewiesene Fronmüllerwappen mit den Initialen „J.F.“ (Johannes (= Hans) Fronmüller).

Stammliste: Die Uhrmacher Fronmüller in Augsburg

- I. **Hans Fronmüller der Ältere**, Bürger und Uhrmacher * um 1520, † vor 15. 4. 1595, 1572 Vorgeher, 1581 des Rats, 1585–95 Bürgermeister. ∞ I. (?) Catharina Laminit, † vor 1588, (Franz Laminit, Teschenmacher, ∞ Anna Lachenmann), ∞ II. (?) um 1588 Ursula Neusch, † 28. 4. 1603 (sie: ∞ I. Jakob Burkhart des Rats, † 1568, ∞ II. cons. 8. 12. 1568 Ulrich Schönmacher, Goldschmied, † 1585, ∞ IV. um 1598 Hans Schönauer, † 1599)
- Kinder**, vermutl. alle aus I. Ehe (Reihenfolge angenommen):
1. David * um 1546 = II a
 2. Maria † vor 3. 1. 1583, ∞ cons. 26. 2. 1570 Sigmund Müller, Bürger und Maler, † vor 19. 1. 1588, arbeitet für die Fugger und Welser, (der Sohn Johann Baptist gen. 1588/95)
 3. Katharina † vor 5. 7. 1579, ∞ cons. 12. 2. 1576 Nicolaus Schmidt aus Wiltz (Luxemburg) Uhrmacher, * um 1548 Wiltz (?), † nach 1619, (er ∞ II. cons. 5. 7. 1579 Susanna Glonginger, Kinder nur aus dieser II. Ehe)
 4. Judith † vor 15. 4. 1595, ∞ cons. 24. 11. 1577 Hans Brendlin, Bäcker, (Witwer) † vor 15. 4. 1595. Kinder: Georg, David, Katharina und Maria, alle 1595 als minderjährig genannt
 5. Hans * um 1564 = II b
 6. Georg (Jörg) * um 1565 = II c
 - (7.) Anna, Tochter oder Verwandte von I, ∞ I. Hans Endress, Brauer, † vor 1573, ∞ II. cons. 1. 2. 1573 Hans Wassermann, Witwer, Tuchscherer
- II a **David Fronmüller**, Bürger und Uhrmacher, * um 1546, † 1618, ∞ cons. 24. 4. 1572 Sara Koch, gen. noch 1630 (Hans Koch, Metzger ∞ Maria Burkhart)
- Kinder**:
1. Christoph * um 1580 = III a
 2. Carl gen. 1607 = III b
 - (3.) Rosina, vermutlich Tochter von II a, ∞ 30. 9. 1608 (St. Anna) Daniel Scheurer
- II b **Hans Fronmüller der Jüngere**, Bürger und Kleinuhrmacher * um 1564, † 1604/05, ∞ cons. 9. 11. 1586 Maria Schitter (Hans Schitter, Schlosser † vor 1573, ∞ Ursula Geiger, sie Maria Sch. ∞ II 7. 1. 1608 (St. Anna) Georg Schmidt Uhrmacher)
- Kinder**:
- Hans, * um 1587 = III c
- Maria, * um 1587, gen 1608 als minderjährig.
- II c **Georg (Jerg) Fronmüller der Ältere**, Bürger und Uhrmacher * um 1565, † (?), arbeitete in Italien und Frankreich, am kurfürstl. Hof in Köln, seit etwa 1608 Kaiserlicher Hofuhrmacher, ∞ um 1593 Sibylle Fröschel † vor 23. 8. 1616,

(Dr. Hieronymus Fröschel ∞ II 11. 3. 1573 Regina Pfister, (?Sibylle vermutl. aus dieser Ehe)

Kinder:

1. Georg, * um 1593/94 = III d
2. Rosina, ∞ 21. 4. 1611 (St. Anna) Mathias Reissner, Handelsmann, beide genannt 1617

- III a **Christoph Fronmüller**, Bürger, Magister, Pfarrer * um 1580 Augsburg, † 16. 1. 1655 Mittelfischach, imm. Tübingen 26. 10. 1601/16. 9. 1606, bacc. Tüb. 22. 9. 1602, Mag. Tüb. 17. 8. 1603, Investitur Mittelfischach (Krs. Schw. Hall) als Lympurgischer Pfarrer 10. 9. 1609, ∞ 21. 2. 1609 Vellberg b. Obersonthem Salome Huber, * 1573 Stöckenburg (?), (Christoph Huber † 12. 8. 1627 Pfarrer zu Stöckenburg (Krs. Schw. Hall) ∞ Salome N)

Neun Kinder, darunter:

1. Conrad, * 20. 12. 1609 = IV a
3. Jonas Thomas * 23. 6. 1614 = IV b
6. Hans Jakob * 14. 11. 1627 = IV c

- III b **Carl Fronmüller**, genannt 1607, nach auswärts abgewandert

- III c **Hans Fronmüller**, Bürger und Uhrmachergeselle * um 1587, erhält am 13. 10. 1607 das Halbteil des väterlichen Werkzeugs, damals minderjährig

- III d **Georg Fronmüller der Jüngere**, Bürger und Uhrmacher * um 1593/94, ∞ 8. 10. 1614 (St. Anna) Barbara Franck (David Franck, Buchdrucker ∞ NN), „Kinder“ erwähnt 1617

- IV a **Conrad Fronmüller**, Pfarrer zu Lonnerstadt, Pyrbaum, Poppenreuth. * 20. 12. 1609 Mittelfischach, † 6. 8. 1681 Poppenreuth b. Nürnberg, Ahnherr der fränkischen Pfarrersfamilie

- IV b **Jonas Thomas Fronmüller**, Pfarrer zu Cleversulzbach u. Rohracker * 23. 6. 1614 Mittelfischach, † März 1687 Rohracker b. Stuttgart, Ahnherr der württembergischen Pfarrersfamilie

- IV c **Hans Jakob Fronmüller**, Pfarrer zu Mittelfischach * 14. 11. 1527 Mittelfischach, † 23. 3. 1693 Mittelfischach Nachfolger seines Vaters als Lympurgischer Pfarrer

David Fronmüller, Bürger und Uhrmacher (II a)

Musterbuch 1610

- 1610 S. 82 In der Schmidgasse, 64 Jahre alt, daher um 1546 geboren

Steuerbücher

- 1575 S. 79 d **Von der Horprügk**
- 1594 S. 81 c **Von der Horprügk**. Jt Georg Rhem
David Fronmüller dt 30 den 1 fl 5 kr 6 den p. w. 12. May 95
- 1595 S. 81 c **Vom Schmidhaus**
David Fronmüller dt 30 den 2 fl 5 kr 6 den p. w. 22. May 96. (Am linken Rand:) Vatters erb B: 250 fl vff diß jar.
- 1611 **Vom Schmidhaus**
- 1613 **Aut unser lieben Frawen Graben**
- 1618 S. 28 David Fronmüller dt 30 den 6 den
- 1619 S. 25 b David Fronmüllers W(ittib). David Fronmüller ist wohl 1618 gestorben.
- 1630 S. 29 d David Fronmüllers Wittib.

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1572 27. April (S. 113 a) Consens für David Frommüller, Uhrmacher, und Sara Köchin, beide ledig und Bürger. Beistände: sein Vater Hans Frommüller Uhrmacher und ihr Vater Hans Koch Metzger.
- 1585 22. April (S. 217 b) David Frommüller, Uhrmacher mit Wolfgang Hochspell (?) und Caspar Raminger Beistände für Georg Wildt von Constanz, Uhrmachers-gesell, und Barbara Meyerin, Bürgerin, beide ledig.

Ratsprotokolle

- 1607 10. April (S. 100) „Carls Frommüllers von Augspurg sol Vhrkund Ehelicher ge-burt, vnnd das er nit leibaigen seye, mitgethailt werden. Zeugen Daniel Lot-ter, Vhrmacher, vnnd Thomas Cramer Messerschmid, beede burger alhir: Va-ter, David Frommüller, Vhrmacher, burger alhir, Mueter Sara Köchin, beede noch in lebns: Seien verschiener Jars alhir miteinander Zu Kirchen vnnd strassen gengen.“
- 1609 13. Januar (S. 70) „David Frommüllers supplication für seinen Sohn M. Christoph Frommüllern sol den Hochzeitherrn fürgehalten werden.“
22. Januar (S. 72) M. Christoph Frommüller wird „auf sein Gefahr“ außer der Stadt Hochzeit zu halten erlaubt.
- 1627 S. 137 Sigmund Cramer und Sara Frommüllerin ist, da sie zuvor 3. Steuer er-legen werden, „ain Jahr, wie gebräuchlich“, außer der Stadt zu wohnen erlaubt.

Pflegschaftsbücher

- 1595 15. April Siehe Seite 255.

Augsburger Grundbücher (Bayer. Staatsarchiv Neuburg/D.)

- 1595 26. April (S. 18) David Frommüller und seine Ehefrau kaufen von den Miterben das väterliche Haus. Siehe Seite 257.

Werke des Meisters David Frommüller

Der Verfasser möchte ihm zuschreiben:

- Um 1600 **Halsuhr**, länglich achteckig, Messing vergoldet, Zifferblatt Silber mit translucidem Email, Meisterzeichen „D. F.“, beiderseits eines Schildes mit dem Augsburger Stadtpyr. Ehemals Staatl. Museen Berlin — Kunstgewerbe-Museum — Inv. Nr. 80, 315. Ankauf von Fräulein Therese Koch 1880. (Ernst Bassermann-Jordan, Uhren, Berlin 1914, Abb. 79).
- Um 1600 **Vasenuhr**, 38 cm hoch, Bronze, getrieben und graviert, Zifferblatt mit Nachtstiften, Meisterzeichen: D. F., davor Schild mit Augsburger Stadtpyr. Uhrensammlung des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg, Stuttgart. Früher Leihgabe der Königl. Domänen-direktion. (Leo Balet, Führer d. d. Uhrensammlung d. Kgl. Württb. Landes-Gewerbemuseums, Stuttgart 1913, Abb. 27)

Von den Söhnen des Bürgermeisters ist David Frommüller wohl der älteste. Er hat keine öffentlichen Ämter übernommen und sich offenbar ganz der Uhrmacherkunst gewidmet. Mit etwa 26 Jahren heiratet er Sara, die Tochter des Metzgermeisters

Hans Koch und seiner ersten Ehefrau Maria Burkhart. Sara ist die Enkelin Jakob Burkharths des Älteren, des Rats, 1554 Vorgeher des Metzgerhandwerks, dessen Witwe (2. Ehefrau) Ursula Neuschin 1568 der Goldschmied Ulrich Schönmacher heiratet. Ein Neffe Saras, Wilhelm Koch, ist in den Grundbüchern am 10. Juli 1621 (S. 54 b) als Gastgeber in Venedig genannt. Die Eheschließung von David und Sara Frommüller wird in den Ratsprotokollen 35 Jahre später nochmals bestätigt, als der Sohn Carl — wohl um auswärts die Meisterprüfung ablegen zu können — eine Herkunftsbe-scheinigung braucht. Von Carl Frommüller wissen wir sonst nichts. Dafür ist uns bis in viele Einzelheiten der Lebensweg seines Bruders, des Magisters und Lympurgischen Pfarrers zu Mittelfischach bei Schwäbisch Hall (um 1580 bis 1655) bekannt. Ist er doch der Stammvater zweier Pfarrersfamilien, einer schwäbischen und einer fränki-schen geworden, zu der auch eine Großmutter des Verfassers, Dorothea Frommüller (in Fürth 1894 verstorben), gehört. Den gültigen Nachweis, anstelle schon früher an-gestellter Vermutungen, daß der Magister, der sich selbst bei seiner Investitur 1609 als „von Augspurg“ bezeichnet, ein Sohn des Uhrmachers David Frommüller ist, haben erst die vom Verfasser in den Ratsprotokollen entdeckten Einträge vom Januar 1609 erbracht^{10 11}. Damit ist auch bewiesen, daß die Augsburger Uhrmacher Frommüller und die Metzger Koch und Burkhart Ahnen des Dichters Christian Schubart sind. (Zu Sara Koch siehe: Pflegschaftsbuch III 1568 S. 204 u. 229, 1569 S. 307, und zu Jakob Burkhart: Supplikation v. 29. April 1568).

Die zahlreichen Frommüller um 1600 in Augsburg scheinen in den schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges ausgestorben oder abgewandert zu sein.

Die Zuschreibung der beiden Uhren an Meister David Frommüller gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Feststellung, daß 1880 die Halsuhr in Berlin aus dem Besitz einer Familie Koch angekauft wurde. Es scheint durchaus möglich zu sein, daß die Kochs um 1880 Nachkommen der Augsburger Familie Koch waren, und daß sich die schöne alte Uhr in der Familie vererbt hatte.

Der Merkwürdigkeit wegen seien aus des Dichters Aufzeichnungen „Schubarts Le-ben und Gesinnungen, von ihm selber im Kerker aufgesetzt“ folgende Stellen über seinen Augsburger Aufenthalt 1774/75 angeführt. Sie klingen um so wunderbarer, als in dem ausführlichen Bericht keine Andeutung darauf schließen läßt, daß Schu-bart wußte, daß er von Augsburg her stammte. „In Augsburg gefiel es mir immer sehr wohl . . .“ — Eine Stadt, „die ich liebte und in der ich mein Leben zu beschließen wünschte“. „Wenn ein Augsburger Metzger seine gewaltige Faust auf den Tisch schlägt, daß die Biergläser klirren, und sagt: „Den möcht' ich sehen, der Dich an-tastet“, so bin ich mächtig beschützt.“ (Zitiert nach: Schubart, Dokumente seines Lebens, herausg. von H. Hesse und K. Isenberg, Berlin 1926).

¹⁰ Kurt von Marchtaler: Die Ahnen des Dichters Christian Schubart. Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. 18. Jahrg. 1941, Görlitz.

¹¹ Friedrich Streng: Lichtbildervortrag vom 30. 11. 1956 „Die Augsburger Familie Frommüller um 1600. Zugleich eine Ergänzung zur Ahnengeschichte des Dichters und Musikers Schubart“. Bericht in Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappen-kunde, Jahrgang 9, Heft 1, Stuttgart, 1957.

Hans Fronmüller der Jüngere, Bürger und Kleinuhrmacher (II b)**Musterbücher**

Keine Einträge, da vor 1610/15/19 gestorben. Vermutlich um 1564 geboren.

Steuerbücher

- 1590 S. 80 d Vom Schmidhaus
 1594 S. 81 c Von der Horprugk „ist die erst steur abzog“
 1595 S. 81 b Von der Horprugk „ist die 2. steur abzog“
 1597 S. 86 d Von der Horprugk bis 1603
 1604 S. 84 d Von der Horprugk „Hans Fronmüllers Wittib“ bis 1606
 1607 S. 88 b Von der Horprugk „Georg Schmid, Seiner Fr. Fronmüllerin und Ihrer Kinder Haab“
 1610 S. 86 c Von der Horprugk „Georg Schmid und Stiefdochter“. Hans Fronmüller ist also 1604/1605 gestorben. (Nach dem 2. August 1604).

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1586 9. November (S. 32 b): Consens für „Hans Fronmüller Klein-Uhrmacher und Maria Schitter, beyde led. Stands vnd Burger. Beistand ist Herr Hans Fronmüller Bürgermeister, auf Ihr Seitten Ihr StiffVatter Hans Schlottheim Klein-Uhrmacher.

Ratsprotokolle

- 1606 14. Februar (S. 214): Maria Fronmüllerin vnd consorten sollen an die Herrn Oberpfleger nach Gelegenheit zuhanden gewiesen werden.

Augsburger Grundbücher (Bayer. St.Archiv Neuburg/D.) Nr. 561 (Bd. C)

- 1591 12. November (S. 18): Der E. Hannß Fronmüller Vhrmacher u. B. z. A. vnd Maria Schitterin Vxor kaufen von Hannß Schlotthaim Vhrmacher, B. z. A. vnd Ursula Geigerin Vxor eine Behausung, Hofsach und gelaß an der Schmidgassen, zwischen Nielaus Rorers vnd Martin Zollers Schlossers häußern gelegen, hinten vf Leonhart Lindels garten vnd vornen vff Reichsstraß stoßend so frey ledig aign vmb fl 1000 in münz.
 1592 6. Februar: Die Eheleute Fr. geben einen Schuldbrief dem Erborn Abraham Delhel Burger zu Augspurg.
 1599 15. Oktober: desgl. an Hieronymus Menhart, B. z. A.
 1607 13. Oktober: „Demnach obernanter Hanns Fronmüller mit todt abgangen vnd 2 Kinder so er mit obernanter seiner Ehwirtin erzeugt, hinterlassen, alß hat Sie die mueter denselben Iren Kindern mit namen Hans vnd Maria für Ir vetterlich guet mit ainander 200 fl R in M., vnd der tochter besonders ain anberaite betstat, weil sie dem Sohn albereit seines Vatter s. Kleider, sambt dem halbtail des Werkzeugs zugestelt, außgemacht vnd versprochen Jedem sein angebüß Zu seiner Vogtbarkeit oder Verhairatung zu geben.“
 1608 9. Mai: Als mit bewilligung der Hern OberPfleger, vermög aines fürgewiesenen Zettels obernanter Fronmüllerische Pflegern obgeschriebene 200 fl weg in andere weg namblich vf ainen Vhrwerkh versichert worden vnd sich obparifizierten (?) vnder Pfands begeben. So haben dann noch obgemelte Maria Schitterin vnd Ir jetziger ehewirt Georg Schmid Vhrmacher Bürger zu Augs. vf die

vberthürung noch obbesagte 600 fl, von dem Er. Philip Haidern B. z. A. entlehnet usw.

Pflegschaftsbücher

- 1607 13. Oktober „Erschin Maria Schieterin Vnd stelt zu Pfleger für ir Kinder Hanssen vnd Maria, die sy mit weiland Hannsen Fronmüller ehlichen erzeugt, Georgen Fronmüller Uhrmacher und Bartholome Scheffen, Schlosser die haben gelobt. Das Abkhommen ist fl 200. Dem Sohn des Vaters Khleider vnd halben werckhzeug, auch der Tochter ain anberaite Betstat.“
 1608 19. April „Ist Georgen Fronmüller und Bartholome Scheffen als Pflegern Weiland Hannsen Fronmüllers S. mit Anna (!) Schieterin erzeugter Khinder mit namen Hanns vnd Maria vergundt worden sich umb das Vaeterlich ausgemacht der fl 200 an stat der Verscribenen Vbertheurung (?) an der Mueter Behausung an der Schmidgassen gelegen mit einem Vhrwerckh fr fl 400: werth solle sein, (?) Versichern zu lassen.

Jahrbücher der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Wien

- XV. Band 1894, II. Teil, Urkunden und Regesten, Seite XXXV, Regest Nr. 11734
 1602 23. September, Prag: „Zacharias Geizkofler wird beauftragt, dem Hans Fronmüller, Uhrmachern von Augspurg, von wegen ainer bei Ihme noch vor zweien jahren angefrimbt und bestelten arbeit 1000 Thaler aus den Reichshilfen gegen Quittung zu bezahlen.“ Gedenkbuch 162, Fol. 292'.
 X. Band 1889, II. Teil, Urkunden und Regesten, Seite XIV, Regest Nr. 5627
 1604 2. August, Prag: „Der Hofzahlmeister bezahlt dem Hannsen Fronmüller, uhrmacher von Augspurg, zu völliger bezahlung zweier uhrwerch, ains in form ainer schiltkrotth, das ander in form ains bergs, so er in ihrer may. eigene cammer überantwortt 823 Gulden 40 kreuzer.“ Hofzahlamtsrechnung 104, Fol. 216'.

Werke von Meister Hans Fronmüller d. J.

Neptun auf Schildkröte, Automatenwerk, Ende des 16. Jhdts. Schildkröte, Messing, vergoldet, Neptun, Holz, bemalt. Nach dem Sammlungskatalog 1935, Seite 46, dem Hans Fronmüller zugeschrieben. Kunsthst. Museum Wien, Inventar Nr. 847.

Die erhalten gebliebenen Urkunden zeichnen ein anschauliches Lebensbild des Kleinuhrmachers Hans Fronmüller. Etwa 22 Jahre alt, heiratet der junge Meister Maria Schitter, die Stieftochter von Hans Schlottheim. Er verkauft dem jungen Ehepaar nach fünf Jahren ein Haus an der Schmiedgasse. Auf ihr Haus entleihen die Eheleute 1592 Geld von dem Maler Abraham del Hel von Antwerpen, der 1560 nach Augsburg gekommen war und das Bürgerrecht erhalten hatte. Schon im Alter von etwa vierzig Jahren stirbt Meister Hans Fronmüller der Jüngere. Bei der Erbregelung für die beiden noch unmündigen Kinder spielt das väterliche Werkzeug für den Sohn und ein Uhrwerk als Sicherheit eine besondere Rolle.

Im Haus an der Schmiedgasse hat Meister Hans Fronmüller bemerkenswerte Automatenwerke geschaffen. Es werden uns genannt ein „Berg“, vermutlich die Darstellung eines Bergwerks, vielleicht mit arbeitenden Bergknappen, und eine Schildkröte. Dieses Werk, das in die Kaiserliche Kunstkammer aufgenommen wurde, ist sehr wahrscheinlich das schöne Werk, das sich bis heute in Wien erhalten hat.

Mit diesem Schildkröten-Automaten, der wohl als beweglicher Tafelaufsatz bei festlichen Gelegenheiten diente, hatte Meister Hans Frommüller einen Zweig des Kunsthandwerks weiterentwickelt, den schon der Stiefvater seiner Frau, Meister Hans Schlottheim, etwa 15 Jahre zuvor mit seinen beiden automatischen Krebsen (früher in Dresden), vielleicht als erster, aufgegriffen hatte.

Über das Schicksal der hinterlassenen beiden Kinder von Meister Hans Frommüller ist bisher nichts weiter erforscht. Als ihr Erbteil mit einem „Vhrwerch versichert“ wurde, war Hans etwa 20 Jahre alt. Vielleicht war oder ging er damals auf Wanderschaft, vielleicht blieb er schon damals an der ererbten väterlichen Werkstatt, deren Halbtteil an Werkzeug ihm zufiel, mitarbeitend beteiligt. Jedenfalls hat die verwitwete Mutter Maria Schitter die Werkstatt zunächst — wohl mit dem anderen Werkzeug-Halbtteil — weitergeführt, bis sie wie wir gesehen haben, sich in zweiter Ehe dem jüngeren Meister Georg Schmid verband. Dieser hat dann wohl die Werkstatt übernommen.

Alles spricht dafür, daß Maria Schitter, entsprechend den Zunftgebräuchen ihrer Zeit, eine wesentliche Bedeutung als Bindeglied zwischen den Frommüller'schen Werkstätten, der Werkstatt Schlottheims, der Werkstatt Geiger und den Schmid'schen Werkstätten gehabt hat.

Georg (Jerg) Frommüller der Ältere, Bürger und Uhrmacher (II c)

auch Kaiserlicher Hofuhrmacher

Musterbücher

1610 St. Georgs-Viertel, 45 Jahre, Gassenhauptmann. Daher um 1565 geboren.

Steuerbücher

1590—95 Vom Schmidhaus im väterlichen Haus

1597—1604 Von der Horprück

von 1605 an „Auf unser lieben Frawen Graben“

1618 S. 28 a ebenda, „vacua domus Georgs Frommüller“

1619 S. 25 b von den „Pflegerin beider Fleckhen Schöllnbach“ betreut.

Pflegschaftsbücher

1588 19. Januar Bürgermeister Hans Frommüller stellt Pfleger für seinen Sohn Georg vor. (Siehe Seite 254).

1607 13. Oktober Georg Frommüller als Pfleger für die minderjähr. Kinder seines Bruders Hans genannt. (Siehe Seite 265).

1608 19. April desgleichen.

Augsburger Grundbücher (Bayer. St.Archiv Neuburg/D.)

Nr. 561 (Bd. C)

1595 26. April (S. 183) Georg Frommüller, Uhrmacher und Sibilla Fröschlerin, seine eheliche Hausfrau unter den Miterben des Hauses des verst. Bürgermeisters Hans Frommüller genannt.

Nr. 560 (Bd. B)

1604 4. Oktober (S. 316): Georg Frommüller und Sibilla Fröschlerin, Uxor, kaufen ein Haus am Kauzengäßle gelegen umb 700 fl R. i. M. von Hannß Schlemm Großuhrmacher und Maria Siebenaichin, Uxor und Witwe des Hannsen Marquart Uhrmachers s.

1620 5. September: Das Haus Georg Frommüllers wird von den Pflegern beder Fleckhen Schöllnbach offenbar dem Philipp Zwitzel, Goldschmied, Bürger z. A. und seiner Ehwirtin Felizitas Mannhartin überlassen.

Jahrbücher der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Wien XIX. Band, 1898, II. Teil, Urkunden und Regesten, Seite CXVI, Regest Nr. 17082

1611 26. Dezember, Wien: Erzherzog Ferdinand beauftragt den Hofpfennigmeister, dem Uhrmacher Georg Frommüller umb ein für uns erkaufte schildkröten, mit uhrwerk gemacht, 25 Gulden auszuzahlen. Innerösterreichische Kammerbücher, Bd. 26, fol. 621'.

XX. Band, 1899 Anhang, Urkunden und Regesten aus d. K. u. K. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv, Seite XXIX/XXVIII, Urkunde Nr. 17356

1616 1. Juli, Prag: Kaiser Mathias spricht seinen Hofuhrmacher Georg Frommüller, Bürger zu Augsburg, von einem im Jahre 1615 begangenen Verbrechen, und allen peinlichen Strafen los und verbietet allen, den Frommüller dieses Totschlags wegen mit oder ohne Recht zu beunruhigen usw. (Siehe unten Anhang!)

Ratsprotokolle

1605 9. Juli bis 1610 12. Oktober Georg Frommüller, Uhrmacher, ist verschiedentlich in Rechtssachen, zuletzt in einer Angelegenheit des Elias Pömer genannt.

1616 9. April (S. 455) „Georgen Frommüller soll, da er vmb gelait ansuchen würdt, gemainer bschaid gegeben werden.“

23. August (S. 562) „Georgen Frommüllers Supplication soll Joachim Scheuchenpflugs Vatter vnd befreundt vorgehalten werden.“

8. Oktober (S. 598) „Georgen Frommüllers Vrgicht soll Joachim Scheuchenpflug fürgehalten werden.“

Urgichten — Augsburger Gerichtsakten — Faszikel Nr. 257, 1616 e

Eine Auswahl der hier angeführten Schriftsätze ist im Anhang möglichst wörtlich wiedergegeben.

1616 7. Oktober bis 1621 21. Oktober Der Faszikel Gerichtsakten gibt — aus der Sicht des Augsburger Stadtgerichts — einen Überblick über alle Ereignisse und Umstände.

1616 7. Oktober Im Vernehmungsprotokoll — Vrgicht — gibt Georg Frommüller, Bürger und Uhrmacher, an, daß er im 51. Lebensjahr stehe und die Tat begangen habe.

Er hat — auch nach schriftlich eingeholten Zeugenaussagen — auf einer Reise, einer Donau-Floßfahrt, am 21. April 1615 den jüngeren Goldschmiedegesellen Lucas Scheuchenpflug aus Weilheim im Zorn mit einem Dolch tödlich verwundet. Frommüller, als Kaiserlichem Hofuhrmacher, ist es gelungen, von Kaiser Matthias zunächst einen

Anhang Ziff. A) Schutzbrief vom 1. Juli 1616 mit „absolution und restitution“ zu erlangen. Darauf vertrauend, kehrt Fr. nach Augsburg zurück und wird dort auf

Betreiben der Scheuchenpflug-Familie „in die Eysen“ gelegt. Das Stadtgericht kommt nach genauer Untersuchung zu der Ansicht, daß Frommüller sein Leben verwirkt habe. Jedoch bewogen durch Interzessionen des Kaiserlichen Hofes und durch Bittschriften, nämlich:

- 1616 4. XI. Interzession des Kaisers Matthias,
Anh. Ziff. B. 1)
- 1616 17. XI. Bittschrift der Verwandten u. Freunde,
Anh. Ziff. B. 2)
- 1617 14. III. Bittschrift des Verhafteten selbst,
2. V. Interzession des Kaisers Matthias,
11. V. Bittschrift der Vorgeher der Schmiede,
Anh. Ziff. B. 6)
20. V. Bittschrift der Verwandten u. Freunde,
20. V. Bittschrift der „Benachbarten vor unser lieben Frawen Graben, bey den Windbronnen vnd bey dem Kauzengäßle alhier“; entläßt der Rat Frommüller
Anh. Ziff. B. 3)
22. VI. aus der Haft „aus gnaden vf ain geschworenen geschriebener Vrphe“, mit Verweisung „aus der stat vnd Etter“ auf 10 Jahre.
21. IX. Neue Interzession des Kaisers, Frommüller die Verweisung zu erlassen,
24. X. Ablehnendes Schreiben des Rats an den Kaiser.
Anh. Ziff. B. 4)
- 1621 2. VIII. Neue Interzession von Kaiser Ferdinand II., der Rat möge dem Supplikanten, „weyl er sich die Zeit vber . . . mit ainem gueten leben . . . verhalten . . . die noch vbrige Fünff Jahr nachsehen . . . vnnnd Ine zu seinem verlaßnem Haußwesen widrumb einkomen . . . lassen“.
Anh. Ziff. B. 5)
- 1621 21. VIII. Ablehnung des Rats an den Kaiser.
- 1621 21. X. Supplikation des „David Frankh, Buchtruckers“, an Statt seines Gegen-Schwehens Georg Frommüllers, „ihm nunmehr die letzten Jahre der Verbannung zu erlassen“. Ein Bescheid des Rats auf dieses Gesuch ist in den Akten nicht enthalten.

Die Gerichtsakten zeigen sehr eindrucksvoll, wie — unabhängig von den Entscheidungen des Kaiserlichen Hofes — Rat und Gericht der freien Reichsstadt Augsburg sich das Recht wahren, ihren Bürger selbst abzuurteilen, und wie der Rat selbst mehrfache kaiserliche Interzessionen sehr entschieden ablehnt und diese Haltung ausführlich begründet.

Die Urgerichten geben uns jedoch auch wichtige Aufschlüsse über den Meister Georg Frommüller und seine Familie.

Wir erfahren, daß die Ehefrau des Meisters, Sibylla Fröschel, eine Tochter des langjährigen Städtischen Advokaten Dr. Hieronymus Fröschel ist, der einige Jahre auch, fern von Augsburg, Advokat der Schenken von Lympurg in Obersontheim (Krs. Schw. Hall) war. Die Hochzeit muß um 1593 stattgefunden haben. Sibylla ist aus Kummer über die Tat ihres Mannes in der Zeit danach, noch vor dem 23. August 1616, gestorben. Aus der Ehe müssen mehrere Kinder hervorgegangen sein. Wir kennen einen Sohn, Georg Frommüller den Jüngeren (siehe III d), und Jungfrau Rosina Frommüllerin, die bei St. Anna am 15. Juni 1611 getraut wurde. Ihr Mann, Matthias Reißner, unterzeichnet, gemeinsam mit Rosina, am 20. Mai 1617 eine Bittschrift für den Verhafteten und nennt sich dabei einen Handelsmann. Auf dieser Bitt-

schrift finden wir die Unterschriften von vielen Verwandten. Wir nennen hier: die Uhrmacher David Frommüller, Nikolaus, Jerg und Carl Schmidt, den Buchdrucker David Frank, den Stadtschlosser Bartholomäus Scheff und den Bäcker Jerg Brendlin. Der Goldschmied Jerg Lang unterzeichnet schon früher, am 17. November 1616, eine Bittschrift.

In seiner eigenen Bittschrift „aus dem Fromhauß“ erzählt Meister Georg Frommüller selbst: „weil ich dan mich über die 30 Jar nit allein in itallia vnd Frankhreich sond auch 2 Jar beim Churfürsten von Cöln 2 Jar bei Kaiser Rudolfo . . . vnd ietzt 6 Jar bei ir Kay. May. Erlich vnd redlich verhalten . . .“

Der Meister hat sich lange Jahre auf einer weiten Wanderschaft vielseitig ausgebildet. Er war als Hofuhrmacher offensichtlich von drei Kaisern besonders geschätzt. Zu dieser Stellung hat ihm wohl auch sein Schwager Daniel Fröschel verholfen, der seit 1602/04 als Kaiserlicher Miniaturmaler wirkte, und der letzte „Antiquar“ Kaiser Rudolfs II. wurde. Meister Georg Frommüller muß ein unruhiger und leidenschaftlicher Mann gewesen sein; ein unstetes Leben war sein Schicksal. Wir wissen bisher noch nicht, ob es ihm vergönnt war, nach zehn Jahren nach Augsburg zurückzukehren.

Georg Frommüller der Jüngere, Bürger und Uhrmacher (III d)

Steuerbücher

- 1613 Nachträge, S. 106 c, Nr. 101. Georg Frommüller der Jüngere, Uhrmacher, welchem erlaubt, Zt. p. anno 1614 als dz erste Jahr 6 den wachgelt vnd aufs künfftig . . . , 10. Otbr. 1614 b. 1615. 1617.

Erstes Hochzeitsbuch der Ev. Pfarrei St. Anna^{2b}, Seite 94, Nr. 2198

- 1614 8. Oktober Georg Frommüller — Jungf. Barbara Fränckin

Steuerbücher

- 1618 Nachträge, S. 103 b, nach Register: Frommüller Barbara, Wittib.

Ratsprotokolle

- 1618 24. November (S. 515): Barbara Frommüllerin: Erlaubnis, ein Jahr außer der Stadt zu wohnen.

Georg Frommüller der Jüngere muß sich wohl in den Jahren 1613 bis 1617 meist außerhalb Augsburgs aufgehalten haben. Etwa um 1593/94 geboren, ist er wohl schon 1618 gestorben.

Seine Ehefrau Barbara Franck ist eine Tochter des Druckers David Franck, der als Gegen-Schwieger des Georg Frommüller d. Älteren für ihn verschiedene Bittschriften unterzeichnet hat.

David Franck (Musterbücher 1610: 42 (48?) Jahre, 1615 52 Jahre, damals mit 2 Gesellen aus Augsburg und Cöln arbeitend) ist der Sohn des Druckers und Briefmalers Matthäus Franck und der Barbara Hofer, welche, verwitwet, am 26. Juni 1569 den Heiratsconsens mit dem Buchhändler und Drucker Michael Manger erhielt. Alle Genannten waren bedeutende Drucker¹².

Es fällt auf, daß Georg Frommüller der Jüngere auf keinen Bittschriften für seinen Vater erscheint. Möglicherweise ist er auswärts gewesen und verstorben.

¹² Adolf Dresler, Augsburg und die Frühgeschichte der Presse, München, 1952.

Die Uhrmacherfamilie Schmidt (Schmid) in Augsburg

Nikolaus Schmidt der Ältere, Bürger und Uhrmacher (S. I)

Musterbücher

- 1610 In der Schmidgassen, 60 Jahre
 1615 Uhrmacher, „Hauptmann“, 66 Jahre, 1 Sohn, 2 Gesellen, einer von Nördlingen, der andere von Lovenhagen (Kopenhagen)
 1619 Uhrmacher, 71 Jahre, 2 Söhne, 2 Gesellen aus Lövenhagen und aus Coblenz. Demnach ist Nikolaus Sch. um 1550 geboren.

Steuerbücher

- 1583 „Von der Horprügk“
 1590 „Vom Schmidhaus“, bis 1615

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1576 12. Februar (S. 10 a): Nikolaus Schmid von Wiltz, Vrmacher vnd Katharina Fronmillerin Burgerin, beyd led. Standes, sein Bürgen um die 50 fl sind Herr Lorentz Brunner des Raths vnd Hanns Katzinger Feilenhauer, Ihr Beystand ist ihr Vatter Hanns Fronmiller Vrmacher.
 1579 5. July (S. 180): Nicolaus Schmidt Vrmacher, Wittiber vnd Susanna Gloningerin ledig Standes bede Burgere. Sein Beystandt ist Herr Lorenz Brunner des Raths, vff Ir Seiten Ir Vatter Georg Gloninger schuechmacher.

Augsburger Grundbücher (Bayer. St.Archiv Neuburg/D.) Nr. 560 (Bd. B)

- 1586 12. März (S. 212): Hans Buecher, Hafner, verkauft sein Haus, an der Schmidgassen gelegen, oben an Franz Bröckters, Matth. Schillings und Herrn Bürgermeisters Hans Fronmüllers häusern, ainhalb an Philipp Jakob Tuchers Wittib Hauß und vorn auf Reichsstraß stossend an Nicolaus Schmidt vnd Susanna Gloningerin Uxor.
 1588 17. Dezember: Nicolaus Schmid und Susanna Gloningerin kaufen ein Haus.
 1616 10. September: Christoff Böhl in vnd Jakobine Wehensberger (Warnberger?) uxor verkauffen bemeldete Behausung (Hauß auf dem Mauergraben gelegen, vorn auf Reichsstraß stossend) dem erbar Niclas Schmid Vrmacher B. z. A. vnd Susanna Gloningerin vxori umb 1700 fl.
 1619 7. Juny: Nicolaus Schmid u. uxor verkaufen dies Hauß an Michael Schuldheiß Schuechmachern u. Sabina Vierlandin umb 1750 fl.

Daniel Prasch: Epitaphia Augustana, II. Teil, Augsburg, 1624, Seite 46:

(Im Gottsacker bey S. Steffan)

- 1602 Diese Begräbnuß gehört dem Erbarn Niclas Schmid, Uhrmacher und allen seinen Erben 1602

Studien zur deutschen Kunstgeschichte von Alfred Sitte, 101. Heft, Straßburg, 1908

Regesten aus Geizkofler'schen Rechnungen

Nikolaus Schmidt ist in den Augsburger Schmiedeakten 1579/80/81 und 1587 als Kleinuhrmacher erwähnt, 1589 als Vorgeher der Schmiede. Laut Baumeisterbuch 1611/12 erhält er für eine dem Rat gelieferte Arbeit am 10. Sept. 1 fl 39 kr Seite 22:

- 1599 4. August: Niclausen Schmidt Vhrmachern alhie vmb etliche zuegetichte Vhren 2 fl 40 kr.

Seite 25:

Fol. 58: 22. November „zallte ich Niclausen Schmidt Vhrmacher alhie vmb Zwo Vhren“ 60 fl

Fol. 59: 3. Dezember „zallte ich Niclausen Schmidt Vhrmacher alhie für ein vhr 40 fl, welche er dem Herrn Marx Rehlinger an statt der Jenigen Vhr gemacht so er Jren G. von Kizighofen nacher Wienn mit geben 40 fl.

Werk von Meister Nikolaus Schmidt dem Älteren

Es kann ihm zugeschrieben werden (nach briefl. Mitteilung der Städt. Kunstsammlungen Augsburg):

Halsuhr um 1560 (?): Oval, Messing vergoldet, Deckel und Boden durchbrochen, Seitenwand graviert, Zifferblatt in Silber, altes Werk. Auf der unteren Platine Meister-Stempel „NS“ auf Schild. Durchmesser 70 bzw. 55 mm, Höhe 35 mm. Früher: Uhrensammlung Fränkel in Frankfurt/Main. Abbildung und Beschreibung: Heinrich Frauberger, Uhrensammlung Fränkel in Frankfurt/M., Düsseldorf, 1913, Seite 19 und Tafel 2, Nr. 10.

Herrn Lehrer Joseph Thein in Wiltz, Luxemburg, ist die Mitteilung zu verdanken, daß im Jahre 1595 in Wiltz die Schmiedezunft gegründet wurde, die eine besondere örtliche Bedeutung hatte. Schon um 1556 ist in Bürgerlisten „Frantz der Schmied“ genannt, 1605 Theis Schmitt von Wyltz, 1668 Eustachius Schmit, Bürger und Faber (Schmied). Nikolaus Schmidt der Ältere ist daher sicher ein Handwerkersohn aus Wiltz in Luxemburg.

Der zugewanderte Niclaus Schmidt hat nach Zunftbrauch einige Jahre als Geselle in Augsburg arbeiten müssen, bis er, Meister geworden, mit der Hand der Meisters-tochter Katharina Fronmüller sich das Bürgerrecht und seine Zulassung als selbständiger Meister erwerben konnte. Nach dem frühen Hinscheiden Katharinas geht der junge Witwer eine neue Ehe ein, er siedelt sich jedoch 1586 mit dem Ankauf eines Hauses in der Schmiedegasse in der Nachbarschaft des Fronmüllerschen Hauses an. Als besonders tüchtiger Meister bildet er im Laufe der Jahre neben eigenen Söhnen Gesellen aus Nördlingen, Koblenz und auch Kopenhagen aus. Er ist zudem 1589 Vorgeher der Schmiedezunft und in seinem Viertel Gassen-Hauptmann.

Da seine Kinder nicht unter den Erben von Bürgermeister Fronmüller genannt werden, entstammen seine nach 1594 lebenden Söhne seiner zweiten Ehe mit Susanna Gloningerin. Als seine Söhne sind uns die Uhrmacher Georg Schmidt und Niclaus Schmidt der Jüngere bekannt, vermutlich ist auch der Uhrmacher Carl Schmidt sein Sohn, Hans Ulrich sein Enkel. Nach dem frühen Tode des Kleinuhrmachers Hans Fronmüller sorgt offenbar die Familie Fronmüller-Schmidt dafür, daß Georg Schmidt mit der Hand der jungen Witwe Maria Schitter die Fronmüller'sche Werkstatt — vermutlich mit Schlottheim'scher Tradition — für die Gesamtfamilie sichert.

Hans Ulrich Schmidt, vermutlich der Sohn Niklaus des Jüngeren, vertritt das Uhrmacherhandwerk in der dritten Generation und verbindet sich mit Anna Maria Creizer, vermutlich einer Tochter dieser bekannten Uhrmacherfamilie.

Es läßt sich jedenfalls nach dem Stande unserer Forschung mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Niklaus Schmidt der Ältere eine mindestens drei Generationen wirkende Uhrmacherfamilie begründet hat.

Georg (Jerg) Schmidt, Bürger und Uhrmacher (S. II a)**Musterbücher**

- 1610 In der Schmidgassen, 30 Jahre, Uhrmacher, Gassenhauptmann
 1615 32 Jahre, Uhrm., 1 Geselle aus Klagenfurt
 1619 38 Jahre, Uhrm., 3 Gesellen aus Memmingen (?), Luzern und Lizingen (?). Daher um 1580/82 geboren.

Steuerbücher

- 1607 S. 868 Von der Horbrück: Georg Schmid, Seiner Fr. Fronmüllerin und Ihrer Kinder Haab
 1610 S. 86 c Von der Horbrück: Georg Schmid und Stieftochter.

Augsburger Grundbücher (Bayer. Staats-Archiv Neuburg/D.) Nr. 561 (Bd. C)

- 1609 17. Januar (S. 18): Georg Schmid Vhrmacher, Maria Schitterin sein Ehwirt(in) entlehnen auf diß Hauß vnd die Hausbrief von Herrn Christof Rhemen des Raths vnd Herrn Hanns Heinrich Hörwart des Gerichts als Junhgfrauen Helena Craffterin verordneten wirklichen Pfleger 1000 fl R. in M. . . . vnd sezen zum Birgen umb den abgang iren Schwehern vnd Vattern Niclas Schmid Vhrmachern, derselb verschreibt auch haab vnd guett.
 1614 10. April: Georg Schmid vnd Maria Schitterin vxor verkauffen obstehende Behausung p. dem Erb. Bartholme Schäf Stattschloßer B. z. A. vnd Jacobina Knäufin sainer Eewürtin umb 1400 fl R. i. M.
 1621 22. Oktober: Bartholme Schef et vxor Magdalena Geißelmairin verkauffen dieß Hauß widumb nach laut des elltern Kaufbriefs dem Er. Georg Schmid Vhrmacher Maria Schitterin vxor vmb 1500 fl Re. in M.
 1624 (?) 26. April: Georg Schmid Vhrmacher, Maria Schitterin sain ehew. verkauffen obbeschribne Behausung fir frey aigen dem Ernhaftten Hanns Heck Handelsmann vnd burger alhier, Sabina Frickhin (?) vxori vmb 1500 fl Re. in M.

Erstes Hochzeitsbuch der Ev. Pfarrei St. Anna, Seite 62, Nr. 1425

- 1608 7. Januar Georg Schmid — Maria Schütterin, Hansen Fronmüllers S. Wittib.

Evangelisches Totenregister^{2a} Seite 12

- 1630 8. November: Georg Schmidt (Schmid) (Vermutlich unser Uhrmacher).

Der Uhrmacher Georg Schmidt hat etwa im Alter von 28 Jahren die Witwe eines Schwagers seines Vaters, Maria Schitter, geheiratet, die Stieftochter Hans Schlottheims.

1619 hat er 3 Gesellen von auswärts, einen davon aus Luzern. Georg muß wie sein Vater als Uhrmacher geschickt und geschätzt gewesen sein, das lassen auch seine heute noch erhaltenen Uhren und Automatenwerke erkennen.

Daß Georg Schmidt der Sohn von Niklaus Schmidt d. Älteren ist, geht aus dem oben angegebenen Eintrag im Grundbuch vom 17. Januar 1609 hervor. Georg ist vermutlich am 8. November 1630 gestorben. Kinder von ihm sind nicht bekannt.

Werke von Meister Georg Schmidt

Standuhr „Mohrenuhr“ um 1600: Stehender Mohr, in altrömischer Läufer-Tracht, mit seinem Stab auf den Ziffernring einer sich drehenden Kugel deutend, die in einem Palmbaum-Ständer über ihm läuft. Zu seinen Füßen ein springender

Hund, auf profiliertem Sockeluntersatz, in dem sich das Uhrwerk befindet. Werk signiert: „Georg Schmid Aug.“ (auf Werkplatine). Das ganze Messing, feuervergoldet, Mohr leicht farbig getönt. Ziffernring Silber. Uhr 30 cm hoch. Hessisches Landesmuseum, Kassel.

Tischuhr „Greifenuhr“ um 1617: Uhr, von einem Greifen mit Schild, das pommersche Wappen zeigend, getragen. Uhr zwölfeckig, Messing vergoldet, Zifferblatt silbern mit Kristallscheibe, Ziffern schwarzes Email, Reif in durchsichtigem blauen Email. Die abnehmbare Fußplatte ist als Sonnenuhr mit Kompaß eingerichtet. Auf der Uhren-Rückseite Signatur: „Georg Schmidt“. Zum Pommerschen Kunstschränk gehörend¹³. Berlin, Staatliche Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Kunstgewerbemuseum.

Automat mit Uhr und mit mähendem Bauern, 17. Jahrh.: Als runder Abschluß eines viereckigen, in der Hauptsache verglasten Ebenholzkastens eine mit breitem ornamentierten Rand gezierte, waagrechte Uhr, über die sich bekrönend und von ornamentalen Ranken getragen eine eingefaßte Gemme erhebt. Im Glaskasten eine mähende Bauern-Figur, von großen Vögeln und Bäumen umgeben. Laut Inventar die Uhr innen signiert „Georg Schmitt“. Kunsthistorisches Museum, Wien, Inv. Nr. 870.

Niklaus Schmidt der Jüngere, Bürger und Uhrmacher (S. II b)**Musterbuch**

- 1615 Niclas Schmidt, Schmid, 33 Jahre. Falls er unser Uhrmacher ist, demnach etwa 1582 geboren.

Steuerbücher

- 1627 bis 1631 „Vom Diebold“ Carl Schmidt, Niclas Schmidt.

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1620 17. Mai (S. 141): Nikolaus Schmidt der Junger ein Uhrmacher und Rosina Treizin, beide hiesig und ledig. Beistände: Nikolaus Schmidt der Uhrmacher, Abraham Treiz, Balbierer, beider Väter.

Erstes Hochzeitsbuch der Ev. Pfarrei St. Anna, Seite 116, Nr. 2711

- 1620 1. Juni: Nicolaus Schmid—Jungfrau Rosina Dreyzin (Treyzin)

Werk mit Meisterbezeichnung „Nicolaus Schmidt der Junge“

Standuhr um 1620: Christus an der Geißel-Säule mit zwei Kriegsknechten, die beim Stundenschlag auf ihn schlagen. Die Figurengruppe auf einem hölzernen Kasten, dessen teilweise durchbrochene Wände das Uhrwerk im Inneren sehen lassen. Derzeitiger Eigentümer und Standort unbekannt. Abgebildet und beschrieben bei F. W. Britten, *Old Clocks and Watches and their Makers*, London, 1932 (6. Auflage), Seite 128, Fig. 128. Erwähnt auch bei: Granville Hugh-Baillie, *Watchmakers and Clockmakers of the World*, London 1929, Seite 321/322. Baillie bezeichnet als Sohn von Niclas Schmidt d. J. (Quellen sind nicht angegeben): Johann Ulrich Schmidt, Augsburg, married 1648.

¹³ Julius Lessing und Adolf Brüning, *Der Pommersche Kunstschränk*, Berlin, 1905.

Hans Ulrich Schmidt Bürger und Kleinuhrmacher (S. III a)**Hochzeitsamtsprotokolle**

- 1648 7. Juni (S. 314): Hans Ulrich Schmidt, Kleinuhrmacher, und Anna Maria Creizerin, beide hiesig u. led. Standes. Beiständer: Christof Paul, Barbierer, ihrerseits: Elias Wildt, Kürschner.

Werke

- Halsuhr um 1500: Signatur: „Johan Ulrich Schmidt Augsburg“. Gold, Email und Granat-Steine, reich verziertes Gehäuse. Metropolitan Museum of Art, New York, Accession No. 17. 190. 1518.
- Ringuhr um 1648: Bezeichnung: „Joan Ulr. Schmid“, mit späterem Emaille-Zifferblatt, Kunstgewerbe-Museum Budapest (Angaben von Städt. Kunstsammlungen Augsburg).

Als Sohn oder Verwandter von Niclaus Schmidt d. Ä. anzusehen:

Carl Schmidt, Bürger und Uhrmacher (S. II c (?))**Musterbücher**

- 1615 Carl Schmidt Uhrm. 29 (20?) Jahre (S. 136)
- 1619 Carl Schmid Uhrm. 32 Jahre (S. 142) 1 Geselle aus Wurmbs (Worms)

Steuerbücher

- 1627 bis 1631 „Vom Diebold“ Carl Schmidt, Niclas Schmidt

Grundbücher Augsburg (Angaben von Städt. Kunstsammlungen Augsburg)

- 1624 Karl Schmidt, Uhrmacher, kauft das Anwesen des Malers Anton Mozart (Mauerberg 27 (C 109)).

Werke von Meister Carl Schmidt

- Standuhr um 1600: Maria mit dem Kinde im Strahlenkranz, mit dem Szepter die Zeit anzeigend, Figur auf einem Kasten aus Ebenholz, dessen seitliche Öffnungen das Werk sehen lassen. Uhrwerk bezeichnet „Carol Schmidt“. Städt. Kunstsammlungen Augsburg, Inv. Nr. 5784.
- Halsuhr um 1600: Oval, Metall vergoldet, Signatur: „Carl Schmidt“. Metropolitan Museum of Art, New York, Accession No. 17. 190. 1533. Gift of J. Pierpont Morgan 1917.
- Standuhr „Mohrenuhr“ um 1600: Mohrenfigur, stehend, in antikisierender Läufer-Tracht, mit Stab auf rotierende Kugel mit Ziffernring, in Palmbaum-Ständer zeigend, zu seinen Füßen ein laufender Hund. Auf profiliertem Sockeluntersatz, in dem sich das Uhrwerk befindet. Werk-Signatur: „Carol Schmidt“. Messing, vergoldet, Figur bemalt. British Museum, London, Octavianus Morgan Bequest.
- Standuhr mit Kristallkugel um 1600: Über einem profiliertem Messingfuß sitzt eine Kristallkugel, in der das Uhrwerk sichtbar ist. Auf dem Scheitel der Kugel, auf kleinem Sockel, ein Amor-Figürchen, mit der rechten Hand sich auf ein großes, geöffnetes Buch stützend, mit einem Pfeil in der linken Hand die Zeit auf einem Stundenring auf der Kugel weisend. Der rechte Fuß ist auf einen Totenkopf

gestellt. Offenbar Messing, vergoldet. Werk signiert: „Carol Schmid“. Nationalmuseum Kopenhagen, Inv. Nr. D 114. 1924 vom Schloß Rosenberg abgegeben.

Die mit „Carol Schmidt“ signierte Mohrenuhr in London stellt fast das gleiche „Modell“ dar wie die mit „Georg Schmid Aug.“ signierte Mohrenuhr in Kassel. Da zudem die eigenhändigen Unterschriften der beiden Meister auf der Bittschrift für Georg Frommüller vom 20. Mai 1617 in Augsburg eine große Ähnlichkeit zeigen, dürfte kein Zweifel bestehen, daß Carl zu dieser Familie gehört.

Die Schlosser- u. Uhrmacherfamilie Geiger und die Schlosserfamilie Scheff (Schäff) in Augsburg (aus Heilbronn stammend)**Steuerbücher der Stadt Heilbronn (Angaben des Stadtarchivs)**

Soweit festgestellt:

- 1550—1555 Jorg Scheff — ohne Berufsbezeichnung —
- 1556—1557 Witwe des Schmieds, Jörg Scheff genannt.
- 1558—1565 Als Vormünder der Scheff'schen Kinder Michel Haß und Mertin Cristman genannt. Nach 1565 kein Eintrag über Scheff mehr. Annahme: Jörg Scheff, Schmid, ist um 1555, seine Witwe um 1557 gestorben, die Kinder sind bis 1565 unter Vormündern in Heilbronn.

A u g s b u r g**Hochzeitsamtsprotokolle**

- 1565 18. November: Georg Scheff von Haylprun, Schlosser, und Katharina Geygerin Burgerin. Seine Bürgen P. 50 fl Lorenz Brunner, Schlosser vnd Heinrich Grientreter (?) Vrmacher.

Augsburger Grundbücher, Band A, Seite 423 (Auszug)

- 1582 22. November: Thomann Geiger, Urmacher, Christoph Wintersoler, Sporer, Felicitas Geigerin vxor, Georg Schäff, Schlosser, Catarina Geigerin, conjunx, Hans Schlottheim, Urmacher, Ursula Geigerin sein Ehwirtin, Hans Nördlinger Poth, Helena Geigerin sein Ehlich Haußfraw, für sich selbst und dann im namen, an statt vnd von weg Christoff Rorrers, Urmachers, vnd Judith Geigerin sein Ewirtin, so jetzo zu Leipzig wohnhaft . . . alle B. vnd Burgerin z. A., verkauffen Ir von weiland Thomann Geigers Schlossers und Felizitas Vöglerin seiner Ewirtin Iren vatter und mutter, Schweher und Schwieger s. vererbte Behausung, hofsach und gelaß allhier zu A. an der Schmidgassen gelegen, ainhalb an Ludwig Deckhers urmachers Hauß, anderhalb und vorne auf Reichsstraß, und hinden an Leonhards Lidels Garten stoßend, . . . dem E. Martin Zeller, Schlosser B. z. A. und Elisabeth Sternlerin sein Ewirtin umb 1180 fl in münz.

Erstes Hochzeitsbuch der Ev. Pfarrei St. Anna

Seite 15, Nr. 224

- 1597 22. September: Bartholomee Scheff — Jakobina Sießmairin (Knäußin, Grundbuch?)

Seite 66, Nr. 1529

1608 30. Sept.: Daniel Scheurer — Rosina Frommüllerin

Seite 99, Nr. 2310

1616 15. Febr.: Barthelmee Schef — Jungfr. Magdalena Geismairin (Geyßelmairin)

Jahrbücher der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, Band VII, II. Teil, Wien 1888, Reg. Nr. 5540 **Hofzahlamts-Rechnung 1594**, fol. 33'

1594 30. Juli, Prag: Thomas Geiger, Uhrmacher, und Hans Wergler, Bürger und Goldschmied zu Augsburg erhalten für zwei von ihnen an Kaiser Rudolf II. gelieferte Uhren, für die eine 300 fl, für die andere 240 fl ausbezahlt.

An der Schmiedgasse wohnt und arbeitet, mit seiner Ehefrau Felizitas Vogler, Meister Thomas (Thomann) Geiger der Ältere, der Schlosser. Als die Fugger auf das bei Peter Vischer in Nürnberg bestellte Gitter für St. Anna verzichtet hatten, fertigte Meister Thomas Geiger im Jahre 1558 als Ersatz dafür ein großes, schmiedeeisernes Gitter an. Er erhielt dafür, in zwei Raten bis 1560, insgesamt rund 1140 fl¹⁴. Als nach seinem Tode sein Haus verkauft wird, nennt das Grundbuch neben dem Sohn Thomas Geiger dem Jüngeren, Uhrmacher, fünf Töchter. Drei von ihnen gab der Vater besonders tüchtigen jungen Meistern als Ehefrauen; Felizitas dem Schlosser Georg Scheff aus Heilbronn, der wohl bei ihm gelernt hatte. Er ist der Meister des prächtigen Gitters am Augustusbrunnen — auch die Kunstgitter am Herkules- und am Merkur-Brunnen werden ihm zugeschrieben. Zuvor, 1584, hatte er ein Gitter für den Altar am 6. Pfeiler der Dominikanerkirche geschmiedet. 1597 schickten ihn die Fugger auf ihr Schloß Stettenfels bei Heilbronn (seiner Vaterstadt), wo er mit seinen Söhnen die Schlosserarbeiten ausführte. Sein Sohn Bartholomäus Scheff fertigte die Kunstschlosserarbeiten für Elias Holls neues Rathaus und erhielt dafür 1617 bis 1623 über 17 000 fl. Als Stadtschlosser bewohnte er eine Dienstwohnung in einem ehemaligen Stadtturm im Blickziel der Schmiedgasse, bis er wegen Trunksucht entlassen werden mußte¹⁵. Mit der Hand Ursula Geigers, der Witwe des Schlossers Hans Schitter, erwarb sich Hans Schlottheim aus Naumburg das Bürgerrecht, Judith Geiger erhielt Christoph Rorer (Rohr) zum Mann, der sie mit nach Leipzig nahm. Nicht so bekannt wie sein Schwager Schlottheim ist der wohl einzige Bruder der fünf Schwestern, Thomas Geiger der Jüngere. 1594 lieferte er, zusammen mit dem Goldschmied Hans Wergler, zwei kostbare Uhren an Kaiser Rudolf II. Dieser Eintrag in der Hofzahlamtsrechnung bestätigt offenbar in diesen Fällen ausdrücklich die Zusammenarbeit eines Uhrmachers und eines Goldschmieds an den gleichen Werken.

Die Mutter der Geiger'schen Geschwister, Felizitas Vogler, ist vermutlich eine Meisterstochter, vielleicht gehört zu ihrer Verwandtschaft der Uhrmacher Thomas Vogl, von dem, als einem Augsburger Meister, eine Uhr mit silbernem Gehäuse und mit Schildpatt überzogen, 1899 im Kunsthandel erwähnt ist¹⁶.

¹⁴ Norbert Lieb, Die Fugger und die Kunst, Bd. I, S. 175, Abb. 74, Bd. II, S. 269, München 1952 u. 1958.

¹⁵ Adolf Buff, Der Bau des Augsburger Rathauses, (Zeitschr. d. Histor. Vereins für Schwaben u. Neuburg, 14. Jahrg., Augsburg 1887).

¹⁶ F. W. Britten, Old Clocks and Watches and their Makers, S. 874, London, 1899 (1. Aufl.).

Unter den Meistern der Schmiedgasse tritt Meister Hans Schlottheim mit kunstreichen Automatenwerken besonders hervor. Die archivalischen Nachrichten, soweit wir sie bisher fanden, sind daher im folgenden zusammengestellt.

Hans Schlottheim (Schlatthaim), Bürger, Uhr- und Automatenmacher

Musterbücher

- 1610 S. 72 Spenglergäßchen, 66 Jahre alt
1615 S. 117 Vnser Frawen Viertel, 68 Jahre alt. Demnach um 1544/47 geboren.

Archiv des Naumburger Domstifts

Geburtsbrief-Concepte XXI, 12 1554—1594, Seite 53, Auszug:

- 1575 18. März: Geburtsbrief für Jerg Schlatheim (Schlatheym), der sich in Laucha niederlassen will. Vater: Hans Schlatheim, Mutter: Anna, haben in der Stadt Vbingen (Ebingen?) im Land Wirtenberg geheiratet, und sind vor etlichen 20 Jahren auf der Freyheit (Domfreiheit) zugezogen. Zeugen: Friedrich Moller, Bartel Naupauer; der Taufpate Petter Lemmermann zu Roßbach, der Zeugnis ablegen sollte, ist daheim nicht anzutreffen gewesen. Freitag nach Lätare 1575. Diese Angaben verdanken wir Herrn Jacobi v. Wangelin. Siehe auch Naumburger Tagblatt, 10. 8. 1929, Nr. 16, Beilage: Geburtsbriefe des 16. Jahrh. im Archiv des Naumburger Domstifts, von Dr. B. Kaiser.

Hochzeitsamtsprotokolle

- 1569 27. Februar (S. 261 b): Bastian Schlothainer von der Namburg, Schlosser, vnd Sabina Gnapperin, burgerin, bede ledig stands wollen alhie Hochzeit haben, Nachmals in 3 Wochen hinwegziehen. Darumb ist Jr Vatter Bernhart Gnapper vnd Lienhart Sinner Schlosser burger worden.
1573 20. Dezember, Hanns Schlatthaim von der Naumburg, Vrmacher, Ledig stannds vnd Vrsula Geygerin, veyland Hannsen Schitterers Schlossers seligen Nachgelassne Wittib, sein Birgen umb die 50 fl seind Georg Scheff Schlosser vnd Hanns Nörlinger wirdt, Jr beystand Hanns Schitterer Schlosser vnd Thoman Geiger auch Schlosser.

Steuerbücher

Vom Schmidhaus

- 1583 S. 78 b Hanns Schlotthaim dt. 5 fl für alles . . . 13. April 84
1585 S. 103 c Nachträge (wohl 1 Jahr auswärts)
1590 S. 80 d Hanns Schlotthaim dt. 5 fl für alles . . . 23. Marty 91
1594 S. 100 d Nachträge
1595 S. 81 d Jt Hannß Schlotthaim die 3. te steuer abzog.
1597 S. 87 a Jt Hannß Schlotthaim dt 5 fl für alles . . . 27. Febr. 98

Vom Zimmerleuth oder Egghaus

- 1625 S. 89 b Hanns Schlotthaimers Haab
1626 S. 90 c Hanns Schlotthaimers W(ittib)

die damals von allen Fürstenhöfen begehrt waren. Wenn nun im Jahre 1570 einer der letzten Helmschmied, Hans, an den kaiserlichen Hof ein Uhrwerk um 50 Taler lieferte, und damals als Kaufmann genannt wurde, so wird uns die Wandlung deutlich, die sich im Laufe der Jahre in den Werkstätten der Schmiedgasse ereignet hatte^{20 21}.

Wohl arbeiteten dort noch Plattner (wie Anton Miller, der 1595 das Bürgermeisterhaus gekauft hatte), aber ihre Arbeit war längst nicht mehr so begehrt und auch nicht mehr so notwendig wie früher; denn es waren nun Feldschlangen und Feuerbüchsen aufgekommen. Ihnen und anderen technischen Erfindungen galt jetzt das besondere Interesse der neuen Zeit. Für die Seefahrt zu neu entdeckten Zielen brauchte man zuverlässige Instrumente zur Navigation, man verlangte nach längergehenden und zuverlässigen Uhren und man repräsentierte nicht mehr allein mit Prunkharnischen, sondern vielmehr mit den neuartigen, kostbaren Automatenwerken. Je vielfältiger die dort verwandten Zeit-, Kalender- und Planeten-Uhren und je kunstvoller die zusammenwirkenden Laufwerke und beweglichen Figuren wurden, um so mehr traten die Meister in lebhaften Wettbewerb um immer neue technische Konstruktionen. In manchen der alten Werkstätten, die einst von der Schmiedearbeit der Plattner gedöhnt hatten, erklang nun der gedämpftere Lärm der Uhrmacher und Automatenmacher²².

Ebenso folgten die Goldschmiede und die Maler dem Zuge der Zeit. Hatten sie früher mit Goldschmiedearbeit und Ätzmalerie die Harnische geziert, so wandten sie nun ihre Kunst an die Gehäuse der großen und kleinen Uhren und der Automatenwerke. Diese Zusammenarbeit der Uhrmacher, Goldschmiede und Ätzmaler (auch der Kupferschmiede und Messingschröter) wurde in den Goldschmiedeordnungen und in den Uhrmacherordnungen sowie in ihren vielfältigen und ausführlichen Ergänzungen und Neufassungen immer wieder genauestens geregelt, weil bei der Eigenart der Zunftvorschriften immer wieder Streitigkeiten und Übergriffe vorkamen. Da die Goldschmiede zuweilen mit ihren eigenen Aufträgen hinreichend beschäftigt waren, lehnten sie es ab, für die Uhrmacher zu arbeiten, obwohl es diesen wiederum untersagt war, selbst Goldschmiedearbeiten auszuführen. Darum wurde den Goldschmiedegesellen gestattet, mit Wissen ihrer Meister nach Feierabend für die Uhrmacher zu arbeiten. Weil aber manche Gesellen dabei in Gefahr kamen, in die Reihen der gefürchteten und verbotenen „Störer“ und „Winkelarbeiter“ abzugleiten, gab es Schwierigkeiten ohne Ende, und es mag uns fast verwunderlich erscheinen, daß unter solchen Verhältnissen doch so viele hervorragende Uhrmacherwerke zustande kommen konnten²³.

Sichere Hinweise auf bestimmte Goldschmiede, die mit den Uhrmacherwerkstätten der Fronmüller und Schmidt zusammengearbeitet haben, konnten wir noch kaum finden. Aber die persönlichen verwandtschaftlichen Beziehungen, die der Bürgermeister Fronmüller zu den Goldschmiedefamilien Schönmacher, Baumann, Örtel und Zorer hatte, erlauben es uns anzunehmen, daß diese Meister auch handwerklich zusammengearbeitet haben. Wahrscheinlich haben auch Georg Fronmüller der Ältere und Jerg Lang gemeinsam an Kunstuhren gearbeitet. Hat doch der Goldschmied Lang als

¹⁹ August Fink, Die Uhren Herzog Augusts d. J. (Kunsthefte des Herzog-Anton-Ulrich-Museums, Heft 8), Braunschweig 1953.

²⁰ Alexander Freiherr von Reitzenstein, Die Augsburger Plattnersippe der Helmschmied (Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 3. Folge, Band II) München 1951.

²¹ Augusta 955—1955, herausgegeben von Hermann Rinn, Augsburg, 1955.

²² Wolfgang Zorn, Augsburg, Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1955.

einziger „Befreundeter“ neben den engsten Verwandten am 17. November 1616 eine Bittschrift für den Uhrmacher persönlich mitunterschieden. Von Jörg Lang sind heute noch kunstreiche Treibarbeiten, von Ulrich Schönmacher feine Ätzarbeiten erhalten, handwerkliche Techniken, die bei Uhren vielfach angewandt wurden²⁴. Auch gehörte Lang vermutlich zur weiteren Verwandtschaft der Fronmüller, da er mit der Tochter Sabina des Goldschmieds Stephan Baumann verheiratet war, möglicherweise eines Verwandten des Goldschmieds Peter Baumann, der uns als einer der Pfleger der Bürgermeisterswitwe begegnet ist. Den Hinweis auf Jörg Lang fanden wir in den Urgichten. Glücklicherweise haben aber nicht nur Streitfälle oder gar Straftaten ihre Spuren in den vergilbten Akten hinterlassen, sondern sie erzählen auch ausführlich vom Wirken der Meister zum Wohle ihrer Reichsstadt und von ihrer Arbeit mit den Gesellen, die zu den Augsburger Werkstätten aus Oberstdorf und Luzern, Wiltz, Koblenz, Worms, Nördlingen, aus Heilbronn und aus Naumburg, ja weit her von Klagenfurt und aus Kopenhagen zusammenkamen. Alte Zahlungsanweisungen verraten uns, daß diese Werkstätten an den großen Aufgaben ihrer Zeit, an den Arbeiten für die Stadt Augsburg selbst, an Gemeinschaftswerken wie den „Kunstschränken“, und an einzelnen Aufträgen für die Kirchen, den Adel und den Kaiserlichen Hof beteiligt waren.

Heute noch bewundern wir in den Kunstsammlungen von Augsburg, München, Kassel, Berlin und Wien, von Budapest, Kopenhagen, London und New York diese alten Uhren und Automatenwerke, in ihrer meisterhaften Gediegenheit und Schönheit. Dort mögen wir auch erkennen, welche Fülle neuer Gedanken die alten Meister, am Anfang der Neuzeit, zum erstenmal in diesen Werken verwirklicht haben, Gedanken, die sich heute als Vorläufer technischer Erfindungen unserer Gegenwart erweisen.

Dank für Förderung dieser Arbeit, für viele Hinweise und Anregungen sage ich vor allem dem Vorstand des Stadtarchivs Augsburg, Herrn Archivdirektor Dr. H. F. Deininger, Herrn Professor Dr. Norbert Lieb, als dem früheren Direktor der Städtischen Kunstsammlungen Augsburg, und Herrn Oberarchivrat G. Nebinger, Bayerisches Staatsarchiv Neuburg/D.

Anhang

- A. Auszugsweise Abschrift eines Schutzbriefs, ausgestellt am 1. Juli 1616 von Kaiser Matthias.
Nach dem XX. Band des Jahrbuches der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien.
- B. 1—6) Wortgetreue Übertragungen einzelner Akten aus dem Stadtarchiv Augsburg Urgichten, Faszikel Nr. 257, Jahr 1616 e
Die Übertragungen wurden dankenswerterweise vom Stadtarchiv Augsburg überarbeitet.

A. Schutzbrief des Kaisers Matthias für seinen Hofuhrmacher Georg Fronmüller von Augsburg

XX. Band des Jahrbuches der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, 1899.

Anhang: Urkunden und Regesten aus dem K. & K. Haus-, Hof- & Staatsarchiv in Wien: Seite XXIX/XXVIII: Urkunde Nr. 17356:

1616 Juli 1., Prag.

Kaiser Mathias spricht seinen Hofuhrmacher Georg Fromüller, bürger von Augsburg, der ihm vorgestellt habe, wasmassen er des verflossenen 1615. jahrs, als er im monat aprilis mit ainer compagnia auf ainem floss naher Lynce fahren wöllen, mit ainem goltschmidsgesellen Lucas Scheuchenpflug ausm herzogtumb Bayern, von Schongau bürdig, in ain gezänk und unwillen gerathen und den Scheuchenpflug mit einem Dolche tödtlich verwundet habe, nachdem er zu solcher That von dem Genannten gereizt worden sei und den Verwandten des Verstorbenen eine gütliche Sühne angeboten habe, von dem Verbrechen und allen peinlichen Strafen los, verbietet Allen, den Fromüller dieses Todschlages wegen mit oder ohne Recht zu beunruhigen, und gebietet allen Fürsten, ihn und sein Habe zu schützen bei Strafe von 20 Mark Goldes. Doch solle Fromüller verpflichtet sein, sich mit dem Vater und den Verwandten des Erschlagenen gütlich abzufinden und zu vergleichen.

Datum zu Prag den 1. Julii anno 1616.

Reichsregistraturbuch, Bd. 8, f. 215'—216'.

B 1 Bittschrift der Verwandten und Freunde des verhafteten G. F. an den Rat der Stadt Augsburg

Rückseite: Anschrift:

An ainen Ersamen Hochweisen Rath, diser loblichen deß heiligen Reichs Statt. Vnderthenige production ainer Kayn: allergnedigsten vorschrifft, neben diemiettiger flehenlichen bitt.

Deß verhaftten Georgen Frommüllers, betriebten Khinder, Tochtermansß, brueder vnd befreindten.

17. Nov. 1616

Vorderseite: Text:

Edl, wolgeborn, vest, Ervest, fürsichtig, Ersam vund hochweise Herrn Pflegere, burgermeister vnd Rethe, diser loblichen deß heiligen Reichs Stat Augspurg, Gebietendt, gnedig, vnd größgünstige Herren.

Der Röm: Kay: auch Zue Hungern vnd Beheim Kön: Mth. vnsers allergnedigsten Herren beigefiegteß verschlossene allergnedigste Intercessionschreiben für vnsern, seiner an weilundt Lucasen Scheuchenpflug, gewesenen Goldtschmidsgesellen, begangner entleibung halben, verhaftten Vater, brueder, Schweher, Schwager vnd Freindt Georgen Frommiller, ist bei Gesteriger Post alhero geliefert worden, welcheß wir vndertheniglich Zue praesentirn nit vmbgehen haben sollen noch khönnen, Wie nun wir sambtlich alßbald vnß ermelter laidige Zuestandt, vor Jar vnd Tagen Zue wissen getan worden, deßselben vns herzlich bekhümet, Inmassen dann auch hierüber sein liebe Hausfrau, vnser Mueter, Geschwey vnd freindin, weilundt Sibilla Frommillerin, Hern Doctor Hieronymi Fröschlinß, diser loblichen Reichsstat lange Jar gewesenen Advocati Tochter, bede seligen, daß Zeitliche leben gelassen hat. Also stöllen wir hingegen khein Zweifel, E. Hrtl. Gn: vnd gustl. werden bey disem erbarmlichen Zuestandt, die gnadt vnd barmhertzigkeit, nit weniger alß allerhöstgedachte Röm: Keyn: Mth. leichten

haben lossen, vngeachtet deß abgeleibten Scheuchenpfluegs Vatern vngestiemen bluetgirigen anlagenß, dem strengen Weeg rechtenß vorziehen, vnd hiebei Zuvorderst allerhöchst gedachter Key: Mth. absolution, restitution, vnd gnedigste vorschrifft Diplomata, alß auch vnsers vnd deß verhaftten theters lieben vatern, Hansen Frommüllers gewesenen Burgermeisters, vnd obehngemelts Herrn Schwehers Doctoris Hieronymi Fröschels lange Jar vnd biß in Ir hocherlebt alter vnd End, gemeiner burgerschafft alhie Zue guetem getreulich verwaltet vnd gepflogene amts vnn Advocati stölln, auch dabei zue tag vnd nacht außgestandene miehe vnd arbeit, In gnedige vnd günstige obacht nemmen, vnd hierüber Ine verhaftten allerhöstgedachten Key: absolution, restitution, vnd an Jetzt nach ferner erfolgten höchstanschenlichen allergnedigsten vorschrifft geniessen lossen, vnd der Verhaftung ohne leben: leibß: oder andere Ime, vnß oder dero vnverleimbtten ehrlichen freindschafft beschwerlichen straff oder entgelt widerumb erledigen.

Wofern dann sein ankläger sich der Key: genadt Zue widersetzen anmassen wolte, Inmassen dann bißhero bei Ime weder biten noch flehen nit stattfinden wöllen, wirt er solches vf sein gefahr weiter Zuebringen wissen, Inmittelst aber biten wir nochmalen umb Gottes vnendlichen barmhertzigkeit willen, allerhöstgedachter Key: Mth. Zue underthenigsten ehren obgeteternmassen Zue wilfaren. Darüber E. hrtl. gn. vnd gustl. vnß Zue gnaden vnd gunsten vndergebendt vnd befelhendt ./.

E. hrtl. Gn. vnd gustl. Vnderthenige vnd gehorsame

Rosina Frommüllerin
David Frommiller
David Franck
Jeörg Lang goldtschmidt
samt andern deß verhaftten Georgen Frommüllers befreundt vnd schwägere

Stadtarchiv Augsburg, Urgichten, Faszikel Nr. 257, Jahr 1616 e

B 2 Schreiben des gefangenen Jerg Frommüller an den Rat um den 14. 3. 1617

Anschrift mit Notiz auf der Rückseite:

An Einen Ersamen wolweisen Rath alhie.
Vnderthenigs vnd demietigs bitten vnd flehlichs anrufen des armen betrübten vnd gefangenen Jeorg Frommüllers mitburgers alhie.
Soll Zachariasen Scheuchenpflug fürgehalten werden.
Decretum in Senatu 14. Marty Aº 1617.

Text (Vorderseite) (Offensichtlich eigenhändiges Schreiben):

Edell wolgeboren gnedig wolweise Herrn Pfleger Burgermaister vnd Rath diser loblich Reichstat Augspurg gebietendt Herrn,

Nochdem es nue ietzt Ostern 2 Jar das ich laider durch beser leitt anhetzung in den laidigen vnfall gerathn mit Lucas Scheienpflug sellig, wellichen ich Laider im Zorn erstochen, welches mir nit allein herzlich Laid vndt ich mich auch mit den Seinign vil mal hab vergleichn wöllen darin si dan gaistlich vnd weltlich anschliche Personen

gebraucht haben aber niemaal statt habn kinden sondern ich dise lange Zeitt im ellendt umbzogen, nit allein mein liebe Haußfrau sellig darob verlohren sondern auch schir das meinig mertheils in diser langen Zeitt eingebiß hab (weil ich dan mich über die 30 Jar nit allein in Itallia vnd Frankreich sondern auch 2 Jar beim Churfürsten von Cöln 2 Jar bei Kaiser Rudolfo (hochloblicher gedechtnus) und ietzt 6 Jar bei ir Kay: May: Erlich vnd redlich verhalten, und weil mich ir Kay: May: diser thatt halber Absolviert vnd auch Restituert hatt, ich auch bei einem halben Jar alhie in einer schweren gefengnus lig (da ich doch zuvor mein tag kein stundt gefangen gelegen) darin ich auch schir von meiner halbn vernunft komen. also bitt ich Eur H: gnaden vnd g. um Gottes Barmhertzigkeitt vnd um ds Jüngsten Gerichts wülen si wollen mich (den Kaiser zu ehren) bei der Keiserlichen Absolution vnd Restitution gnediglich erhalten vnd mich der langwirigen schweren gefenkhnus gnediglich entledigen: sollichs weil ich Zeitt meines Lebens mit meinem armen vnd demietigen Gebett gegen Eur Her: gnaden vnd g: allzeit mit fleis ingedenkh sein und thue mich eur Hr: gnaden und G. underthenig vnd demietig bemühen.

Eur Herr gnaden vnd g. vnderthenig demietiger gehorsamer armer gefangner mitburger

Jeorg Fronmüller mnp.

Stadtarchiv Augsburg, Urgichten, Faszikel Nr. 257, Jahr 1616 e

B 3 „Urfehde“ des gefangenen G. Fronmüller vom 22. Juni 1617

Offensichtlich das Konzept einer Erklärung, die Fronmüller unterzeichnen mußte.

Rückseite: Notiz:

Vrphed Georg Fronmüllers, Vhrmachers 22. Juny Ao. 1617

Vorderseite: Text: (Sehr schwer leserlich!)

Ich Georg Fronmüller von Augspurg bekhenne offentlich mit disem brief. Demnach ich den 21. Aprilis Ao 1615 Lucasen Scheuchenpflueg goldschmidgeselln von Schongau, vf der Thonau bey Aicha bößlich vnd fürsetzlich entleibt habe, deßhalb auch Im Octobri nechsthin, In aines E. Rhats vnd Stat Augspurg fenkhnus und fronest gelegt, darinnen biß dato enthalten, vnd alda durch deß entleibten Vatter Joachimen Scheuchen-Pfluegen wider Mich vmb justici solcher begangnem todtschlags Halber starkh und vilfältig geclagt vnd angerueffen worden. Vnnd obwoln Ich des strengen Peinlichen vnd andern geschribenn Kay: Rechtes nach, uff einkhombne Kundtschaften, wegen angeregten begangnen bösen todtschlags, das leben verwirkht hette: Das doch wolgedachter ein E. Rhat alhie an heut erkannt, das in Ansehung der Röm: Kay: Mayt. allergnädigsten absolution vnd intercession, auch anderer für mich eingewandter vnderschiedlicher fürbitt, habender ehrlicher freundschaft und lang ausgestandner fenklicher Verhaftung, Ich aus gnaden, uf ein geschworne geschribne Vrphed erlassen, der Stat und Etter vf 10. Jar lang verwisen sein solle. Berede vnd verspriche hierauf, das Ich solchem gehorsamblich nachkhomen, vnd darwider nit thon. Darzue dise Fenkhnus Handlung vnd sach etc.

22. Juny Ao 1617

(Ohne Unterschrift, daher wohl Konzept)

Stadtarchiv Augsburg, Urgichten, Faszikel Nr. 257 Jahr 1616 e

B 4 Interzession des Kaisers Ferdinand II. an den Rat der Stadt vom 2. August 1621

Rückseite: Anschrift:

Den Ersamen, vnsern vnd des Reichs lieben getrewen N. Pfleger, Burgermaister, Gehaimen und Rath der Statt Augspurg.

Vorderseite: Text:

Ferdinand der Ander, von Gottes gnaden Erwölter Römischer Kaiser, zu allen Zeitten Mehrer des Reichs etc.

Ersame, liebe getreue, Euch würdt one Zweifel vntfallen sein, Welchergestalt weilandt Vnser geliebter Herr Vetter und Vatter, Kaiser Matthias etc. Christmiltisten angedenkens, noch in Anno Sechtzehnhundert Sechtzehenden Vnsern Hof-Vrmacher vnd Eurn Mitburger, Georgen Fronmüllern, wegen der an ainem Jungen Goldtschmidt Geselln begangnen vnvorsetzlichen Entleibung, widerumben restituirt begnadiget, vnd in vorigen Stand gesetzt hat.

Obwoln ermelter Fronmüller der underthenigsten Hoffnung gelebt, Ir würdet Euch berürter Kaiserlichen Restitution gepürendermassen volkomlich vnd one weiters nachdenken gehorsamist bequemet haben, So vernemen Wir doch, das ernenter Fronmüller deren vngeachtet, vnserer vnd des Heiligen Reichs Statt Augspurg vnd derselben Etters, Zur Pueß auf Zehen Jahr verwisen worden seye, Mit underthenigster bitt, Weyl an berürter Zeit schon vast der halbe Thail verstrichen, das Wir Ime Zu nachsehung der noch ubrigen Jahr Vnser Vorschrift an Euch, mit gnaden erthailen wolten.

Wann wir Ihme dann dieselbe umb sovil desto weniger verwaigern mögen, weyl er sich die Zeit vber, sowolen Höchsternannt Vnsers Vettern, Kaisers Matthiae, als auch Vnserm Kay: Hof, mit vnderthenigster Diensterzaigung, auch sonsten im vbrigen, mit ainem gueten vnverweißlichen leben vnd Exempl verhalten, Hirumben so ermahnen vnd begern Wir an Euch hiemit gnedigist, Ir wollet vorgemeltem Supplikanten die noch vbrige Fünff Jahr (. do Ir anderst darwider nicht etwa sonderbare bedenken haben mögt, neben obangezognen Ursachen, auch Vnns Zu gehorsam wolgefelligen Ehren, nachsehen, Vnnd Ine Zu seinem verlaßnem Haußwesen Zu Augspurg widrumb einkomen, vnd also diser vnserer Zu gnaden wolgemainten Intercession fruchtbarlich geniessen lassen, Das seindt Wir gegen Euch anderwerts, mit Kay:en gnaden, damit Wir Euch ohne das vorters wol gewogen Zuerkennen genaigt. Geben in Vnserer Statt Wienn, den Andern Augusti Anno Sechtzehnhundert AinvndZwaintzigisten, Vnserer Reiche des Romischen im Andern, des Hungerischen im Vierten vnd des Behaimischen im Fünfften ./.

Ferdinandt

(Mit anderer Feder
eigenhändig unterschrieben.)

Ad mandatum Sacrae Caes:ae
Maiestatis proprium ./.
I: H: Pucherl (?) Mnp

Stadtarchiv Augsburg, Urgichten, Faszikel Nr. 257, Jahr 1616 e

**B 5 Schreiben des Rats der Stadt Augsburg an Kaiser Ferdinand II.
vom 21. August 1621**

Anschrift auf der Rückseite:

Schreiben an die Röm. Kay: Mayt Ferdinandum 2. Georgen Fronmüllers halben
23. Augusti Anno 1621.

Text: Vorderseite (Offensichtlich Konzept)

Ein E. Rhat an die Röm: Kay. Mayt Ferdinandum 2

Allergnedigster Herr. Aus E. Kay. Mayt. etc. allergnedigstem Schreiben de dato
Wienn 2. Augusti haben wir den 19. hernach allerunderthenigst vernommen, das
Georg Fronmüller, Vhrmacher sich an der Ime erzaigten hohen gnad mit zehen
Järiger relegation . (da Er doch das leben wegen des begangnen „tolosi et proditory
homicity“* verwirkht hette.). nit benüegen lassen wil sondern E. Kay. Mayt. noch
daruber umb allergnedigste intercession, mit verschwigner Wahrheit, allerunderthenigst
anzulauffen sich nit gescheucht. Wiewolen nun E. Kay: Mayt. wir in allem möglichen
vnd verantwortlichen aller gehorsambist Zu willfahren, auch derselben zu allerunder-
thenigsten wolgefelligem ehren, gedachtem Fronmüller, die noch vbrigen 5 Jar nach-
zusehen ganz genaigt und willig weren: So ist doch angeregt factum also beschaffen,
das wir dasselbe ohne höchst scandalum vnd offension deß ermordeten hochbelaidigter
Elltern vnd befreundten verantwortlich nit thon khönden: Inmassen gegen weilund
Kayser Matthiae hochloblichster gedechtnuß, Wir vnns, vermöge der 22. Juny vnd
24.^{ten} Octobris Anno 1617 allerunderthenigsten Schreiben, vnd beygelegter copien,
ebnemessig, auch allergehorsambist entschuldigt haben, vnd dabey allergnedigst ge-
lassen worden seyen. Allerunderthenigst bittend, solches von Vnns, propter atrocitatem
comissi delicti**, in Vngnaden nit aufzunemen noch zu vermerken, sondern
Vnnsr allergnedigster Kaiser vnd Herr zu sein vnd zu bleiben, deren wir Vnns, ge-
maine Stat vnnd Burgerschaft allergehorsambisten vleiss(es) bevelhen thon. Datum
Augsburg den 21.^{ten} Augusti Anno 1621

E. Kay. Mayt. etc.

Stadtarchiv Augsburg, Urgichten, Faszikel Nr. 257, Jahr 1616 e

**B 6 Bittschrift der Verwandten und der ganzen Freundschaft des verhafteten Georg
Fronmüller an den Rat der Stadt Augsburg vom 20. 5. 1617**

Anschrift auf der Rückseite des Schreibens und zwei Reihen Unterschriften auf der
letzten Seite am Ende des Schreibens:

An Einen Ersamen Rath diser Loblichen Reichs Statt Alhie Underthenig und höchst-
flehenlichst Anlangen und bütten des Jeörgen Fronmüllers Dochter, Dochtermanns,
gegen-Schwehers, Schwagers, Vöitters und der ganzen freundschaft. mit Beylag deß
Herrn pfarrers Zu Friedberg Uhrkhundt mit Litera .A.

20. May 1617

* = arglistigen und verräterischen Mordes.

** = wegen der Abscheulichkeit des verübten Vergehens.

- | | |
|--|---|
| 1 Hanß Klopffer, Wirth | 12 Matheus Raißner, Handelsman |
| 2 Ich Hanß Kreit bit vmb vnd Ledi-
gung (Erledigung) | 13 Rosina Raißnerin, sambt des armen
Verhaftten Fronmüllers Enckhles vnd
Kinder |
| 3 Ich Hanß Heffeli vnd mein | 14 David Fronmiller, Uhrmacher |
| 4 Son Görg Höffli Bit vmb Erledigung:
Alß Schwegere: | 15 David Franck, Buchtrucker |
| 5 Ellias Halttmair, Schwager | 16 Tobiaß Lutzenberger |
| 6 Mang Beer, Schwager bit umb er-
ledigung | 17 Mathäus Fendt |
| 7 Bartellmes Scheff, stadt schloser bütt
Vmb erledigung | 18 Matheus Raydt |
| 8 Bernhardt Heupoldt | 19 Geörg Peyrle |
| 9 Martin Wieland, Schuster | 20 Jerg brüedly, bo(e)ckh |
| 10 Hannß Deichteller, Schuester | 21 Sylvester Honnoldt, Uhrmacher |
| 11 Barthlme Rapp | 22 Niclaus Schmidt, Uhrmacher |
| | 23 Hanß graff, Barbierer |
| | 24 Jerg Schmidt, Uhrmacher |
| | 25 Carll Schmidt, Uhrmacher |
| | 26 Hannß Maierhoffer der Jennger
(= der Jüngere) |
| | 27 Berle Egentaller, Beckh |
| | 28 Michael Spreng Mnp. |

Die Ordnungsnummern vor den Namen sind vom Verfasser hinzugefügt.

Stadtarchiv Augsburg, Urgichten, Faszikel Nr. 257 Jahr 1616 e

In memoriam Karl Pfundner

Am 18. Juli 1963 haben Mitglieder des Vorstands der Bezirksgruppe Augsburg/Schwaben den drei Tage vorher im Alter von fast 74 Jahren verstorbenen Maschinen-
ingenieur und Gewerbelehrer i. R. Karl Pfundner im Kath. Friedhof an der Herman-
straße zur letzten Ruhe geleitet. Für den Vorsitzenden war es besonders schmerzlich,
an dieses offene Grab zu treten, um von diesem treuen, stets so hilfsbereiten Mitglied
für immer Abschied zu nehmen und ihm bei der Niederlegung des Kranzes für seine
selbstlose, fleißige Mitarbeit öffentlich Dank zu sagen.

Ingenieur Pfundner, der im Jahre 1958 der Bezirksgruppe beigetreten war, hat die
bereits vorhandenen Registerkarteien zu den Matrikeln der schwäbischen Gemeinden
Eckartz, Modelshausen, Monheim, Nähermemmingen, Nördlingen, Oberreitnau, Ober-
roth, Ruderatshofen, Stöttwang, Wöringen und von drei Orten in der Umgebung von
Oettingen für die letzten Hefte der „Schwäbischen Hochzeitsbücher“ ausgewertet und
so wertvolle genealogische Grundlagenforschungsarbeit geleistet, die in Zukunft
manchem Familienforscher eine bedeutende Unterstützung bieten wird. Die große
Lücke, die sein unerwarteter Tod gerissen hat, wird in unserer so materialistisch ein-
gestellten Zeit nur schwer geschlossen werden können. Ingenieur Pfundner, der zu-
nächst als Erforscher der Geschichte seiner eigenen Familie so liebevoll und erfolgreich
den Wegen seiner Ahnen nachgegangen ist, hat sich nun mit ihnen vereinigt. Die Mit-
glieder der Bezirksgruppe Augsburg/Schwaben werden ihn stets in dankbarer Er-
innerung behalten.

Heinz Friedrich Deininger

Mitteilungen der Bezirksgruppe Augsburg/Schwaben

Frau Gertrud Korhammer, die hochverdiente Betreuerin der Bibliothek, hat aus gesundheitlichen Gründen diese Tätigkeit aufgeben müssen. Ihr Nachfolger ist Studienrat Helmut Schmidt, Augsburg, Bautzenerstraße 24.

Jeden ersten Donnerstag im Monat eine halbe Stunde vor dem Beginn der Versammlungen der Bezirksgruppe, die bis auf weiteres um 20 Uhr im Frühstückszimmer des Hotels „Rosenau“, Rosenaustraße 51, stattfinden, ist Gelegenheit geboten, in der im Erdgeschoß des Stadtarchivs, Fuggerstraße 12, untergebrachten Bibliothek Bücher zu entleihen und zurückzugeben.

Heinz Friedrich Deininger

Die Vereinigung der Familienverbände

Die Vereinigung der Familienverbände trat am 8. und 9. Juni 1963 in Anwesenheit des gesamten Vorstandes und im Beisein einer größeren Anzahl von Mitgliedern und Interessenten, unter denen sich erfreulicherweise viel Jugend befand, zu ihrer diesjährigen Tagung in Bad Homburg v. d. H. zusammen.

Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Lampe-Hannover kamen zunächst die Vertreter derjenigen Verbände und Einrichtungen zu Wort, die in diesem Kreise erstmalig erschienen waren. Aus den Angaben über die Handhabung von Familientagen, Unterbringung von Familienarchiven, Anlegung von Stammtafeln und Familienzeitschriften in den verschiedenen Verbänden ergab sich eine lebhafte Diskussion.

Am Nachmittag des 8. Juni begrüßte Kurdirektor Konsul Jonas die Tagungsteilnehmer im Namen der Stadt und des Bades. Danach setzte das Gespräch über „Junge Generation und Familienverbände“ ein, das stud. rer. pol. Peter Kipper-Brackwede mit einem Referat einleitete. Hieran beteiligte sich die vorhandene Jugend durchaus positiv. Es zeigt sich, daß die junge Generation den Bestrebungen der Familienverbände jedenfalls nicht ablehnend gegenübersteht. Die Jugend verlangt nur nach Aufgaben. Professor Dr. Mitgau-Göttingen faßte den Verlauf in dem schönen Satz zusammen: „Echte Gemeinschaft gedeiht nur aus gewachsener Selbstverständlichkeit“. Die Bildung eines Jugendausschusses unter Vorsitz von Frl. Elisabeth Avenarius-Melle kam schnell zustande.

Am Abend hielt Professor Dr. Rösch-Wetzlar einen trefflichen Lichtbildervortrag über die Familie Kestner und zeigte auch Bilder von dem Ablauf eines Familientages. Dann begab man sich zur allgemeinen Unterhaltung und zum Tanz mit Alt und Jung.

Am folgenden Tag, den 9. Juni, erstattete Dr. Lampe einen Tätigkeitsbericht, dem man entnehmen konnte, daß die Mitgliederzahl von 26 (November 1962) auf 47 (1. 6. 63) gestiegen ist. Für die Kassenverhältnisse wurde einstimmig die Erhöhung des Jahresbeitrages auf DM 10.— beschlossen, und es wurden zwei Kassenprüfer gewählt.

Um die Fragen der Gemeinnützigkeit und anderer Rechtsfragen zu klären, wurde ein Rechtsausschuß unter Dr. Senzig-Offenbach als Vorsitzender gebildet.

Alfred Kröner-Kassel sprach sodann über den Plan zur Errichtung von Feriendorf-Siedlungen, ein Gedanke, der in einigen Fällen bereits verwirklicht ist und durchaus Anklang fand. Als Tagungsort für das Jahr 1964 wurde Bad Godesberg vorgesehen. Man will jeweils am 1. Sonntag nach Pfingsten (Trinitatis) künftig zusammentreten,

also zunächst am 24. Mai 1964. Während am Sonnabend nachmittag unter dem Lehrer i. R. Fuhrmann noch das Heimatmuseum in Bad Homburg besichtigt wurde, fuhr man am Sonntag mittag auf den Feldberg zu gemeinsamem Essen und anschließend ließ man sich von einem jungen Studenten namens Geffert-Homburg durch die Saalburg führen, wobei interessant war, daß auch dort bereits für die römischen Soldaten Familienwohnungen vorgesehen waren.

So schloß bei gutem Wetter eine höchst anregende Tagung zu Gunsten der Familienkunde und Familienpflege.

W. L.

Familientag der Gollwitzer

Der 7. Familientag der Gollwitzer vom 20.—22. Juli 1963 in Weiden blieb mit seinen 200 Besuchern zahlenmäßig etwas hinter den früheren Sippentreffen zurück.

Den Mittelpunkt des Begrüßungsabends bildete ein ausgezeichnete, mit reichen kunst- und kulturgeschichtlichen Erläuterungen durchsetzte, heimatkundliche Lichtbildervortrag „Rund um den Rauhen Kulm“ von Rektor i. R. Georg Trautmann, Weiden. In der Hauptversammlung sprach Bürgermeister Hans Gollwitzer, Mühlendorf, in seiner bekannt humorvollen Weise über „Unsere Ahnen und das Flossische Ehehaft-Recht“.

Einen auserlesenen Kunstgenuß vermittelten bei beiden Veranstaltungen die musikalischen Darbietungen (Violine und Klavier) von Studienprofessor Hans Busch, München, und dem als Gast anwesenden Weidener Großkaufmann Dr. Huber, während Lehrer Helmut Meißner, Himmelkron, die Heimatbezogenheit der Tagung durch den Vortrag oberpfälzischer Mundartgedichte unterstrich.

Der Vorsitzende des Verbandes, Rektor i. R. Fritz Gollwitzer, München, gab im Anschluß an seinen Geschäftsbericht vornehmlich für die jugendlichen Teilnehmer einen Überblick über die Geschichte des Geschlechts und die Aufgliederung der einzelnen Stammlinien, die alle von Woppenrieth bei Waldthurn ihren Ausgang genommen haben.

Die traditionelle Omnibusfahrt am Montag führte zu den Gollwitzerhöfen in Theisseil, Waldau, Altenstadt, Obertresenfeld, Grafenreuth, Hauptersreuth, Höfen und Boxdorf. Eine Kaffeestunde auf der reizvoll gelegenen Grenzwarte Silberhütte bildete den Abschluß der Fahrt und den heiteren Ausklang des Sippentreffens.

Fritz Gollwitzer

Ein Wappenbuch alter Straubinger Geschlechter

Herr Oberstudiendirektor Willibald Schmidt und Oberstudienrat August Reng, beide am Humanistischen Gymnasium in Straubing, Stadtgraben 39, haben im 13. Heft der „Straubinger Hefte“ 120 Wappenbilder alter Straubinger Geschlechter aus „Johann Freymans Straubinger Wappenbuch“ veröffentlicht. Freymann war 1546 in Ingolstadt geboren und 1592 Reichsvizekanzler unter Kaiser Rudolf II. 1592 wurde er mit seinen Nachkommen mit der Edelmannsfreiheit belehnt.

Bei dem von den oben genannten Herren bearbeiteten Wappenbuch ist hervorzuheben, daß mit genealogischen Angaben als Beigabe nicht gespart wurde, soweit die Möglichkeit dazu gegeben war. Das Wappenbuch (Heft 13 der Straubinger Hefte) kann jedem altbayerischen Familienforscher aufs beste empfohlen werden. Es ist kurz gefaßt, jedes überflüssige Beiwerk ist weggelassen.

Franz Xaver Steinbauer

Um das Bayerische Geschlechterbuch

Der Archiv- und Kirchenbuchforscher Ernst Ritter, München, hat im Heft Nr. 2, Jahrgang 1963 dieser Zeitschrift den Band 131 des Deutschen Geschlechterbuches vom Verlag C. A. Starke, Limburg/Lahn, einer sachlichen Kritik unterworfen. Er führte die einzelnen Stammfolgen dieses Bandes sehr eindrucksvoll auf. Zugleich erwähnte er die verschiedenen Landsmannschaften und wieviele Bände diese herausgestellt haben. Wehmütig knüpfte er die Frage an, **wenn man wohl mit einem Bayernband rechnen darf!**

Als Bearbeiter der Bayernbände möchte ich zu dieser Frage Stellung nehmen. Ich bearbeite bereits 25 Jahre lang mit großem Erfolg die bayerischen Stammfolgen. Der 1. Bayernband mit den Stammfolgen Hörhammer, Lutzenberger, Lechner, Lanzl, Schraner, Stanner, Weiß und Wittmann, 900 Seiten stark, mit 8 farbigen Wappen und 246 Bildern wäre Band 120 der laufenden Folge gewesen. Er war fix und fertig gedruckt, doch kam er durch den Einbruch der Russen in Görlitz nicht mehr zum Auslauf und der Verlag wurde vollkommen zerstört. Erst vor kurzem konnte der Verlag Starke, Limburg/Lahn, ein Exemplar dieses Bandes aus Leipzig ergattern, welcher noch erscheinen soll.

Ebenfalls war der 2. Bayernband bereits im Druck, der die Stammfolgen Abstreiter, Baumann, Dellel, Jositz, Krauß, Luttner, Riesch, Reiter, Sellmeier, Schredl, Schwaiger, Sperrer (Spörrer) und Wöhl aufzeigt. Auch dieser Band wäre mit 13 farbigen Wappen, 200 Bildern und einer Stärke von ca. 800 Seiten erschienen. Leider wurde auch dieser Band in Görlitz völlig zerstört. Doch habe ich Fahnenabzüge und Korrekturbögen noch in meinem Besitz.

Der 3. Bayernband mit den Stammfolgen Braun, Deimel, Ditthorn, Egger, Finsterwalder, Grichtmeier, Kandler, Pointner, Sedlmeier und Streibl wäre ebenfalls zum Druck fertig. Nun habe ich vor kurzem weitere Stammfolgen fertig gemacht, die wohl noch in diesem Jahr gedruckt werden; es sind dies: Angerpointner, Englmeier, Hacker, Münsterer, Schweiger, Steinbauer, Stanglmeier, Weiß, Ditthorn und Kandler. Dieser Band wird wohl als erster Bayernband erscheinen.

Es lag also nicht an mir, wenn vom größten Bundesland Bayern noch kein Band herausgekommen ist. Leider war es nicht möglich, eher einen Bayernband erscheinen zu lassen. 10 Jahre nach 1945 habe ich aus wirtschaftlichen Gründen fast nichts arbeiten können, obwohl viele Anträge eingingen. Wenn nun zudem noch die 2 Bände, die bereits im Druck waren, erscheinen, dann werden eine Reihe Bayernbände des Deutschen Geschlechterbuches in nächster Zeit greifbar werden.

Franz Xaver Steinbauer

Gelegenheitsfunde

aus württembergischen Kirchenbüchern

(Hinweis auf eine Arbeit von Herrn Wilhelm Mauer/Tübingen)

Zum Glück gibt es noch Forscher, die bei der Bearbeitung von Kirchenbüchern und Archivalien nicht nur an sich denken, sondern sich auch die Mühe machen anderen zu helfen, indem sie die Zuwanderer aus anderen Ländern ausziehen und die Ergebnisse ihrer Arbeit der Allgemeinheit zugänglich machen. Dadurch geben sie manchem Suchenden die Möglichkeit, das eine oder andere Sorgenkind zu ermitteln.

Nun hat uns Herr Wilhelm Mauer aus Tübingen a. N. ein 55 Seiten starkes Manuskript zur Verfügung gestellt, in dem er die in 57 württembergischen Pfarreien zwischen 1561 und 1700 erscheinenden 540 Zuwanderer aus Bayern bekannt gibt. Dabei hat Herr Mauer die Funde nach den württembergischen Zuwanderungs-Pfarreien, den bayerischen Herkunftsorten und den Familiennamen aufgegliedert, was das Suchen ungemein erleichtert.

Leider ist die Arbeit aber zu umfangreich, als daß sie im Rahmen unserer „Blätter“ gebracht werden könnte, weshalb wir das Manuskript in der Bibliothek des Landesvereins (München, Winzererstraße 68) zur Einsichtnahme auflegen.

Herrn Mauer aber möchten wir an dieser Stelle für seine verdienstvolle Arbeit unseren verbindlichsten Dank und unsere uneingeschränkte Anerkennung aussprechen. Dabei hegen wir im Stillen die Hoffnung, daß seine selbstlose Tätigkeit auch Mitglieder unseres Kreises veranlaßt, ihm nachzueifern.

A. Pf.

Zeitschriften

In unserer Bibliothek (München 13, Winzererstraße 68/Stadtarchiv) sind wieder Tauschexemplare der „Südwestdeutschen Blätter für Familien- und Wappenkunde“, herausgegeben vom Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden e. V., Stuttgart, eingetroffen. Aus dem Inhalt: Heft 12/1963: Gerd Wunder, Dengler aus Sulz; Wilhelm Maurer, Haischbuch des Heiligen Cyriacus zu Boll-Bad Boll. — Heft 13/1963: Karl Heß, Der Morolt-Hof in Hausen an der Zaber; Wilhelm Weintraud, Die Lehen des Frauenklosters zu Kirchheim u. T. im Jahre 1584. Dazu Versammlungsberichte, Zeitschriften- und Bücherschau.

Interessierte Mitglieder können diese Hefte zu Vorzugspreisen bei unserer Geschäftsstelle beziehen.

Buchbesprechungen

Deutsches Geschlechterbuch, Band 132 (Westpreußen 2) 1963, Verlag C. A. Starke-Limburg/Lahn. Einzelband DM 40.—, im Abonn. DM 29,60.

Dem erst vor kurzem erschienenen 1. Westpreuß. Geschlechterbuch, Band 126 DGB hat der Verlag C. A. Starke-Limburg das 2. Westpreuß. Geschlechterbuch als 132. Band DGB folgen lassen. Bearbeiter ist Helmut Strehlau-Bielefeld, Hartlagerweg 76.

Behandelt sind die Geschlechter: **Claassen** (Danzig), **Fieguth** (Weichsel-Nogat-Delta), dazu als Anhang **Wiebe**, **Kauenhoven** (Danzig), **Loewens** (Danzig), **Zimmermann**

(Danzig). Zur Geschichte der Mennoniten ist dem Band einleitend vorangestellt ein beachtenswerter Aufsatz von Dr. Horst Penner, anschließend Literaturhinweis und Zeittafel.

Mit den Namen **Kauenhoven** und **Zimmermann** verbindet sich der Ruf als auf dem Gebiet der Mennonitenforschung besonders bewährter Fachleute. Es sei hier auf die Hefte 8 und 10 (1962/63), Archiv für Sippenforschung, C. A. Starke-Limburg hingewiesen.

Das dem 2. Westpreuß. Band eingefügte Bildmaterial ist zum Teil sehr reichhaltig. Eine Karte, bestimmt durch den Lauf der Weichsel und Nogat, erläutert geographisch das Gebiet, in welchem die Geschlechter siedelten, arbeiteten und wieder weichen mußten.

Von dem rührigen Bearbeiter Westpreuß. Genealogien H. Strehlau-Bielefeld befindet sich als 3. Westpreuß. Band, DGB, Bd. 133 bereits im Druck. Der Verlag C. A. Starke zeigt außerdem u. a. das Erscheinen weiterer Ost- und Westpreuß. Bände an. Gerade auf diesem Gebiet gilt die Forderung: Rettet, was noch zu retten ist! Die Literatur von Band 132 DGB bringt genügend Hinweise darüber, was verloren ging.

Ernst Ritter

Deutsches Geschlechterbuch, Band 134 (5. Ostfriesenband) bearbeitet von Dipl.-Ing. Carl Maaß, Aurich (Ostfriesland).

Ostfriesland, geographisch kurz umrissen, zwischen Jadebusen und Emsmündung (Dollart). Die Städte Leer, Emden, Aurich, Norden, Esens, Wittmund, mit Varel und Jever noch in das Oldenburgische reichend. Der landschaftliche Typus, Moor und Heide, Bauernhöfe und Nordseewind. — Der Bearbeiter des Bandes bringt in der Einleitung wertvolle Ausführungen über die Entwicklung der Nachnamen zum festen Familiennamen. Jeder, dem die für Ostfriesland typische, patronymische Namengebung Neuland ist, wird hier Aufklärung finden.

Behandelt werden die Stammfolgen **Maaß**, **Campen**, **Remmerssen** und **Bohlken** durch Herrn Dipl.-Ing. Carl Maaß selber; die Stammfolgen **Heeren** (v. Heeren), **Barghoorn**, **Burchards**, **Gossel**, **Hartmann**, **Hensmann**, **Swyter** und **Wübbena** durch die zugehörigen Namenträger, die Stammfolge **Otten** von Siebold Burchards. Die im Anhang der Stammfolgen verzeichneten Ahnentafeln und Nachkommen angeheirateter Stämme erhöhen den Wert des stattlichen Bandes von rd. 700 Seiten.

Die Zeichnung der Wappen **Heeren**, **Hensmann**, **Swyter** und **Wübbena** lieferte Heinz Ritt, Bad Nauheim. Für die einwandfreie Ausführung des Bandes in Druck und Papier sorgte der rührige Verlag C. A. Starke, Limburg/Lahn. Der noch bis zum 30. Sept. 1963 gültige, alte Preis: Einzelband DM 40.—, im Abonn. DM 29,60.

E. Ritter